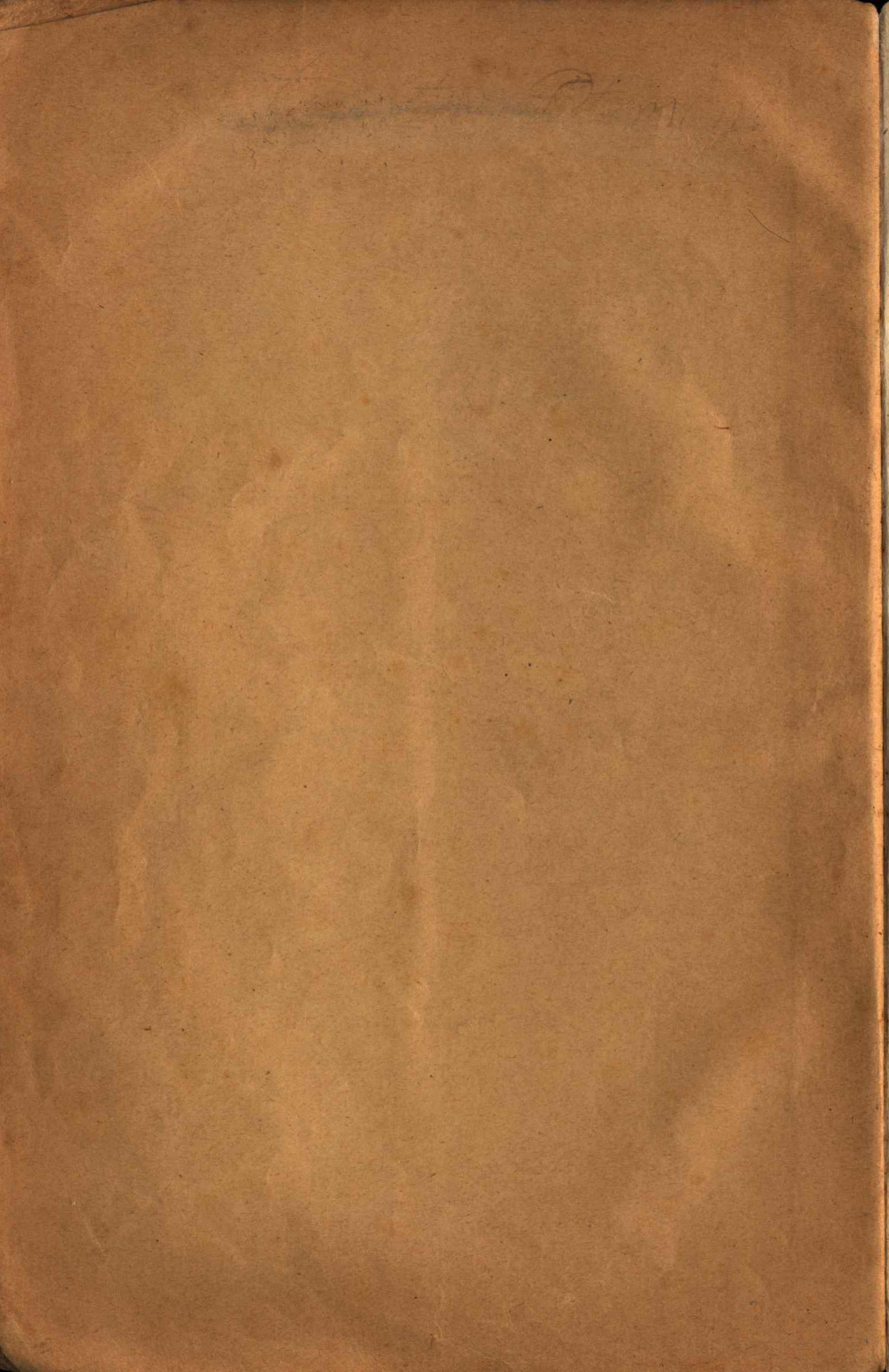


Maria Petersen



Liedersammlung.

Herausgegeben

vom

Pädagogischen Verein in Altona.

Für einfache Schulverhältnisse: Heft 1 u. 2.
Für weitergehende Ansprüche: Heft 1, 2 u. 3.

Drittes Heft.

Vierte Auflage.

Preis: 0,70 ℳ

Th. Christiansen, Buchhandlung.
Altona-Ottensen.
1903.

Heinrich Petersen
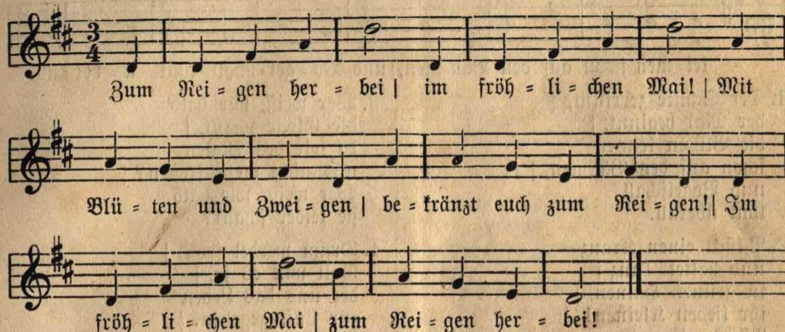
Inhaltsverzeichnis.*)

U Unter-, M Mittel-, O Oberstufe.

*) Ein zweites Verzeichnis befindet sich S. 207.

1. Reigenlied.

Nicht zu langsam. Ernst Richter. 1805—1876.



1. Zum Reigen herbei |
im fröhlichen Mai! |
Mit Blüten und Zweigen |
bekränzt euch zum Reigen! |
Im fröhlichen Mai |
zum Reigen herbei! |
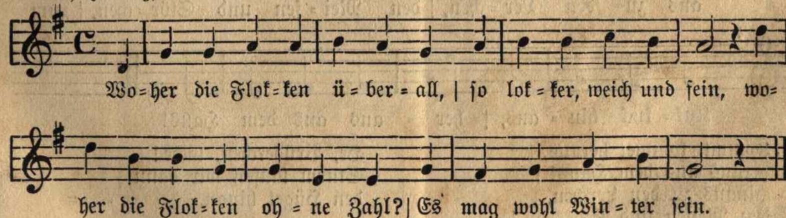
2. Zum Reigen herbei! |
Mit Jubelgeschrei |
die Vögel sich schwingen; |
sie rufen und singen |
mit Jubelgeschrei: |
Zum Reigen herbei!

3. Juchheißa, juchhei! |
Wie schön ist der Mai! |
Wir haben's vernommen, |
wir kommen, wir kommen. |
Wie schön ist der Mai! |
Juchheißa, juchhei!

Hoffmann v. Fallersleben. 1798—1874.

2. Winterlied.

Nicht zu langsam. K. L. Gläser. 1784—1829.



1. Woher die Flocken überall, |
so locker, weich und fein, |
woher die Flocken ohne Zahl? |
Es mag wohl Winter sein.

2. Nun rasch den Schlitten in die Hand, |
wir spannen selbst uns dran. |
Im Winter ist ja, wie bekannt, |
für uns die Schlittenbahn.

3. Und eh' der Schnee noch aufgetaut, |
da wird von manchem Kind |
ein großer Schneemann aufgebaut, |
viel größer als wir sind.

3. Frühlingslied.

Heiter. J. A. Hiller. 1728—1804.

Der Schnee zer = rinnt, | der Mai be = ginnt, | die Blü = ten kei=men schon auf den Bäu=men, | und Vo = gel=schall tönt ü = ber=all.

1. Der Schnee zerrinnt, |
der Mai beginnt, |
die Blüten keimen
schon auf den Bäumen, |
und Vogelschall
tönt überall.

2. Pflückt einen Kranz
und haltet Tanz |
in grünen Hainen, |
ihr lieben Kleinen! |
Pflückt einen Kranz
und haltet Tanz!

3. Wer weiß, wie bald
die Glocke schallt, |
da wir des Maien
uns nicht mehr freuen? |
Wer weiß, wie bald
sie leider schallt?

4. Drum werdet froh! |
Gott will es so, |
der uns das Leben
zur Lust gegeben. |
Genießt die Zeit,
die Gott verleiht!

Nach L. Hölty. 1748—1776.

4. Lust im Freien.

Munter. C. Richter. 1805—1876.

Kommt, kom = met her = aus, | her = aus aus dem Haus! | Hin= aus zu den Ler = chen, | den Mei = sen und Stör = chen, | zum Kuk = kuck hin = aus, | her = aus aus dem Haus!

1. Kommt, kommet heraus, |
heraus aus dem Haus! |
Hinaus zu den Lerchen, |
den Meisen und Störchen, |
zum Kuckuck hinaus, |
heraus aus dem Haus!

2. Heraus aus dem Haus! |
Juchheißa! | hinaus
zur Wiese, zum Bache! |
He, Brüderchen, lache! |
Sturm laufen wir dann |
den Hügel hinan.

3. Den Hügel hinan! |
Und wer ihn gewann, |
den führen im Glanze, |
gekrönt mit dem Kranze, |
mit prunkendem Strauß |
wir singend nach Haus.

Geisheim.

5. Schneckenlied.

Lustig. Wilh. Koehler, geb. 1858.

1. Schneck, Schneck, Mäuschen, |
kriech vor aus deinem Häuschen! |
Hier steht ein kleiner Käferherr |
|: und fragt, wie teu'r die Miete wär', :|
Schneck, Schneck, Schneck!

2. Schneck, Schneck, Schlecker, |
schmeckt dir der Klee noch lecker? |
Hier ist ein bißchen Krautsalat, |
|: so komm doch her und friß dich satt! :|
Schneck, Schneck, Schneck!

3. Schneck, Schneck, Schneider, |
du hast ja keine Kleider! |
Komm mit, wir fahren nach Berlin, |
|: da kauf' ich dir was anzuziehn. :|
Schneck, Schneck, Schneck!

4. Schneck, Schneck, Tröpfchen, |
was hast du da für Knöpfchen, |
was hast du da für Körnerchen |
|: auf deinen vier, fünf Hörnerchen? :|
Schneck, Schneck, Schneck!

5. Schneck, Schneck, Liebchen, |
kriech wieder in dein Stübchen |
und such' dir da dein Schlüsselein, | —
|: es kann ja jeder Dieb hinein! :|
Schneck, Schneck, Schneck!

Viktor Blüthgen, geb. 1844.

6. Der Abendstern.

Mäßig. Volksweise.

1. Du lieblicher Stern, |
du leuchtest so fern, |
doch hab' ich dich dennoch |
von Herzen so gern.

2. Wie lieb' ich doch dich |
so herzinniglich! |
Dein funkelndes Äuglein |
blickt immer auf mich.

3. So blick ich nach dir; |
sei's dort oder hier, |
dein freundliches Äuglein |
steht immer vor mir.

4. Wie nickst du mir zu |
in fröhlicher Ruh! |
O liebliches Sternlein, |
o wär' ich wie du!

Hoffmann v. Fallersleben. 1798—1874.

7. Die Post.

Nicht zu schnell.

Tra = ra, die Post ist da! tra = ra, die Post ist da! Von wei = tem hör' ich schon den Ton, | sein Lied = lein bläst der Po = stil = lon, | er bläst mit star = ker Keh = le, | er bläst aus fro = her See = le, | die Post ist da, tra = ra, tra = ra, | die Post ist da, tra = ra!

1. |: Trara, die Post ist da! :|
Von weitem hör' ich schon den Ton, |
sein Liedlein bläst der Postillon, |
er bläst mit starker Kehle, |
er bläst aus froher Seele, |
die Post ist da, trara, trara, |
die Post ist da, trara!

2. |: Trara, die Post ist da! :|
O Postillon, nun sag' uns schnell, |
was bringst du heute mit zur Stell'? |
Wer hat von unsern Lieben |
uns aus der Fern' geschrieben? |
Die Post ist da, trara, trara, |
die Post ist da, trara!

3. |: Trara, die Post ist da! :|
Geduld! Geduld! gleich pack' ich aus, |
dann kriegt es jeder in sein Haus, |
die Briefe und die Päckchen, |
die Schachteln und die Säckchen. |
Die Post ist da, trara, trara, |
die Post ist da, trara!

4. |: Trara, die Post ist da! :|
Und wenn ihr's jetzt schon wissen müßt, |
der Onkel hat euch schön gegrüßt, |
wohl tausendmal und drüber, |
bald kommt er selbst herüber. |
Die Post ist da, trara, trara, |
die Post ist da, trara!

R. Löwenstein. 1819—1891.

8. Der kleine Reiter.

Heiter.

Hopp, hopp! ich bin ein Rei = ters = mann. Ei = nen Sä = bel an der Sei = te, | reit' ich keck, als ging's zum Strei = te, | in den Hän = den Schild und Speer, | ei, was braucht ein Rei = ter mehr?

1. Hopp, hopp! ich bin ein Reitersmann.
Einen Säbel an der Seite, |
reit' ich keck, als ging's zum Streite, |
in den Händen Schild und Speer, |
ei, was braucht ein Reiter mehr?

2. Hopp, hopp! ich bin ein Reitersmann.
Und ich brauche keinen Bügel, |
keinen Zaum und keinen Zügel; |
Pferdchen geht aus eignem Trieb |
ohne Sporn und Peitschenhieb.

3. Hopp, hopp! ich bin ein Reitersmann.
Und ich reite frisch und munter |
hin und her, hinauf, hinunter, |
durch den Busch und durch das Feld |
wie ein braver Kriegesheld.
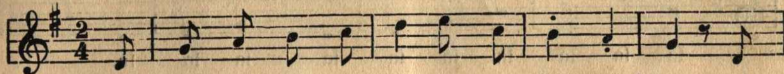
4. Hopp, hopp! ich bin ein Reitersmann.
Machet Platz und geht zur Seite, |
daß ich euch nicht überreite! |
Habt Respekt vor meinem Ritt, |
daß euch nicht mein Pferdchen tritt!
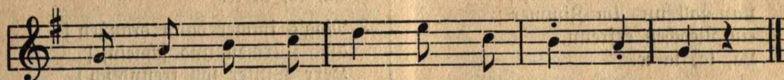
5. Hopp, hopp! ich bin ein Reitersmann.
Hei, was kann mein Pferdchen traben |
über Steg und Brück' und Graben, |
Schritt und Trab und auch Galopp |
in die Welt hinein, hopp, hopp!
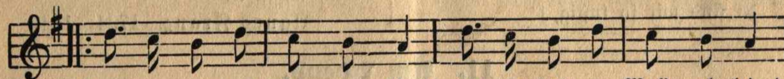
Hoffmann v. Fallersleben. 1798—1874.
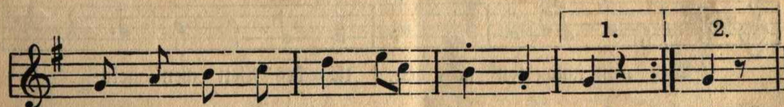
9. Ein Rätsel.

Nicht zu schnell. Volksweise.









1. Ein Männlein steht im Walde
ganz still und stumm;
es hat von lauter Purpur
ein Mäntlein um.
Sagt, wer mag das Männlein sein, |
das da steht im Wald allein |
mit dem purpurroten Mäntelein?

2. Das Männlein steht im Walde
auf einem Bein
und hat auf seinem Haupte
schwarz Käpplein klein.
Sagt, wer mag das Männlein sein, |
das da steht im Wald allein |
mit dem kleinen schwarzen Käppelein?

Gesprochen:

Das Männlein dort auf einem Bein
mit seinem roten Mäntelein
und seinem schwarzen Käppelein
kann nur die Hagebutte sein!

Hoffmann v. Fallersleben. 1798—1874.

10. Der Winter.

Mäßig. Volksweise.

Der Win = ter ist kom = men, | ver = stummt ist der Hain; | nun soll uns im Zim = mer | ein Lied = chen er= freun. La la la, | la la la, | la la la la la la la la la la la la.

(Der Schluß kann auch fehlen.)

1. Der Winter ist kommen, |
verstummt ist der Hain; |
nun soll uns im Zimmer |
ein Liedchen erfreun.
La, la, la 2c.

2. Ein Lied und ein Spiel |
und ein Tänzchen dabei, |
da sind wir so lustig, |
als wär' es im Mai.
La, la, la 2c.

3. Mag's immer dann draußen |
auch stürmen und schnein, |
Herr Winter soll freundlich |
willkommen uns sein.
La, la, la 2c.

Agnes Franz. 1794—1843.

11. Am Abend.

Ruhig. J. Beer, geb. 1851.

Will nun schla = fen ge = hen, | lie = bes Bett = chen mein; kann ja nichts mehr se = hen | mit mei = nen Äu = ge = lein.

1. Will nun schlafen gehen, |
liebes Bettchen mein;
kann ja nichts mehr sehen |
mit meinen Äugelein.

2. Meine Mutter decket |
mich so freundlich zu;
gute Mutter wecket |
morgen mich aus der Ruh.
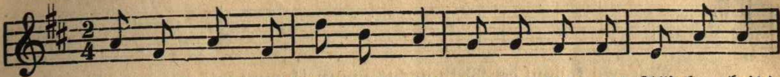
3. Vater und Mutter beide |
kommen bald herein;
haben an mir ihre Freude, |
schlafen mit mir ein.

4. Doch vom Himmel nieder |
noch ein Vater wacht,
dessen Augenlider |
schlummern keine Nacht.
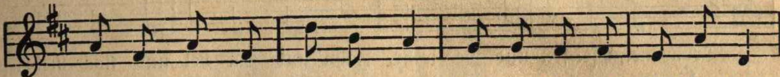
W. Hey. 1789—1854.

12. Marschlied.
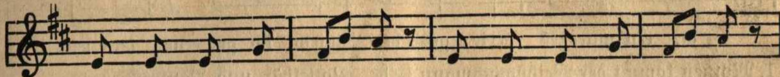
Schrittmäßig. Fr. Seidel. 1765—1831.
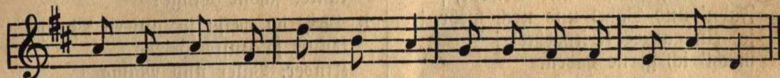


Eins zwei! Eins zwei! Eins zwei drei! | Auf=mar=schie=ret! All' her=bei! |



Eins zwei! Eins zwei! Eins zwei drei! | Auf=mar=schie=ret! All' her=bei! |



Wol=len tüch=tig tra=ben, das ge=fällt den Kna=ben.
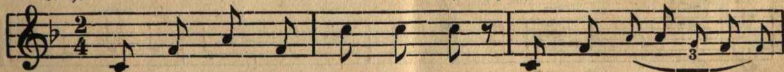


Eins zwei! Eins zwei! Eins zwei drei! | Auf=mar=schie=ret! All' her=bei!

1. |: Eins zwei! Eins zwei! Eins zwei drei! |
Aufmarschieret! All' herbei! :| |
Wollen tüchtig traben,
das gefällt den Knaben.
Eins zwei! Eins zwei! Eins zwei drei! |
Aufmarschieret! All' herbei!
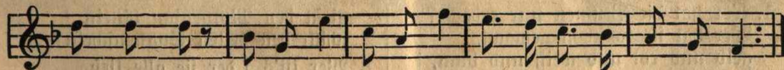
2. |: Die Soldaten gehen so, |
und uns Kinder macht es froh. :| |
Singen lust'ge Lieder,
wandern immer wieder.
Eins zwei! Eins zwei! Eins zwei drei! |
Eins zwei! Eins zwei! Zählt dabei!

13. Tanzlied.

Leicht. Aus der Oper „Hänsel u. Gretel" v. Humperdinck.



Mit den Füß=chen tapp, tapp, tapp, mit den Händ=chen



klapp, klapp, klapp, ein=mal hin, | ein=mal her, | rundher=um, es ist nicht schwer!

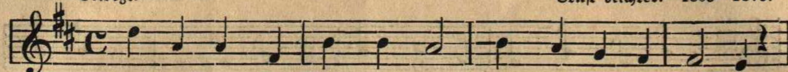
1. Mit den Füßchen tapp, tapp, tapp,
mit den Händchen klapp, klapp, klapp,
einmal hin, | einmal her, |
rundherum, es ist nicht schwer!

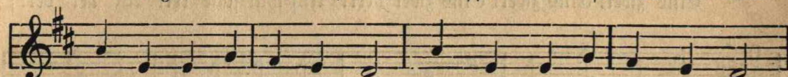
2. Mit dem Köpfchen nick, nick, nick, |
mit dem Fingerchen tick, tick, tick, |
einmal hin, | einmal her, |
rundherum, es ist nicht schwer!

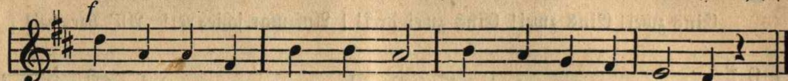
Adelheid Wette.

14. Der Weihnachtsmann.

Bewegt. Ernst Richter. 1805—1876.







1. Morgen kommt der Weihnachtsmann, |
kommt mit seinen Gaben.
Trommel, Pfeifen und Gewehr, |
Fahn' und Säbel und noch mehr, |
ja, ein ganzes Kriegesheer |
möcht' ich gerne haben.

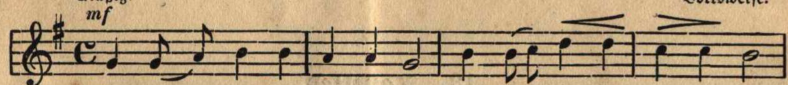
2. Bring uns, lieber Weihnachtsmann, |
bring auch morgen, bringe
Musketier und Grenadier, |
Zottelbär und Panthertier, |
Roß und Esel, Schaf und Stier, |
lauter schöne Dinge!

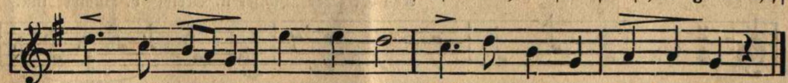
3. Doch, du weißt ja unsern Wunsch, |
kennst ja unsre Herzen.
Kinder, Vater und Mama, |
auch sogar der Großpapa: |
Alle, alle sind wir da, |
warten dein mit Schmerzen.

Hoffmann von Fallersleben. 1798—1874.

15. Der Blumen Zeugnis.

Mäßig. Volksweise.





1. Wer hat die Blumen nur erdacht? |
Wer hat sie so schön gemacht, |
gelb und rot und weiß und blau, |
daß ich meine Lust dran schau'?

2. Wer hat im Garten und im Feld |
sie so auf einmal hingestellt? |
Erst war's doch so hart und kahl, |
blüht nun alles auf einmal.

3. Wer ist's, der ihnen allen schafft |
in den Wurzeln frischen Saft, |
gießt den Morgentau hinein, |
schickt den hellen Sonnenschein?

4. Wer ist's, | der sie alle ließ
duften | noch so schön und süß, |
daß die Menschen, groß und klein, |
sich in ihren Herzen freun?

5. Wer das ist und wer das kann |
und nicht müde wird daran? — |
Das ist Gott in seiner Kraft, |
der die lieben Blumen schafft.

W. Hey. 1789—1854.
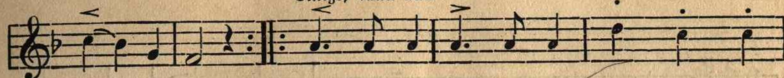
16. Das Storchlied.

Mäßig bewegt. Holländ. Volksweise.
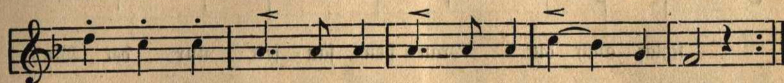


{Habt ihr ihn noch nicht ver = nom = men? | Auf dem Da = che
{Un = ser Storch ist an = ge = kom = men; | hört doch, hört den

Einige, dann alle.



sitzt er schon.} 1—3. Klap = pre du, klap = pre du, | klapp, klapp, klapp!
fro = hen Ton!}



klapp, klapp, klapp! | klap = pre du, klap = pre du im = mer = zu!

1. Habt ihr ihn noch nicht vernommen? |
Auf dem Dache sitzt er schon.
Unser Storch ist angekommen; |
hört doch, hört den frohen Ton!
|: Klappre du, klappre du, | klapp, klapp,
klapp, klapp, klapp! | [klapp!
klappre du, klappre du immerzu! :|

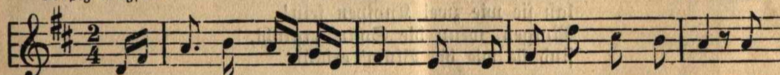
2. Ja, du bist nun eingetroffen |
nach so mancher Winternacht,
hast erfüllet unser Hoffen |
und den Frühling mitgebracht.
|: Klappre du 2c. :|

3. Ach, wie tönt in unsre Ohren |
doch so süß der frohe Ton;
ja, wir sind wie neugeboren; |
denn der Winter ist entflohn.
|: Klappre du 2c. :|
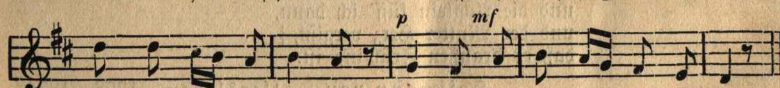
Hoffmann v. Fallersleben. 1798—1874.

17. Vergißmeinnicht.

Mäßig langsam. Volksweise.



Es blüht ein schö = nes Blüm = chen | auf un = srer grü = nen Au. Sein



Aug' ist wie der Him = mel, Him = mel, | so hei = ter und so blau.

1. Es blüht ein schönes Blümchen |
auf unsrer grünen Au.
Sein Aug' ist wie der Himmel, |
so heiter und so blau.

2. Es weiß nicht viel zu reden, |
und alles, was es spricht,
ist immer nur dasselbe, |
ist nur: Vergißmeinnicht.
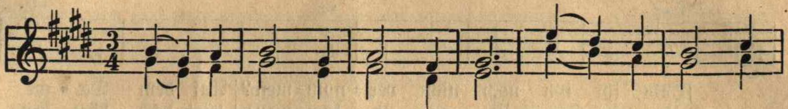
3. Wenn ich zwei Äuglein sehe, |
so heiter und so blau,
so denk' ich an mein Blümchen |
auf unsrer grünen Au.
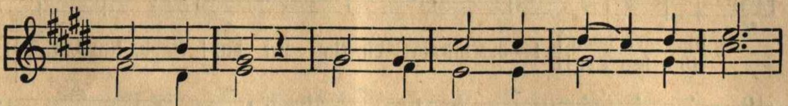
4. Da kann ich auch nicht reden, |
und nur mein Herze spricht
so bange nur, so leise |
und nur: Vergißmeinnicht.
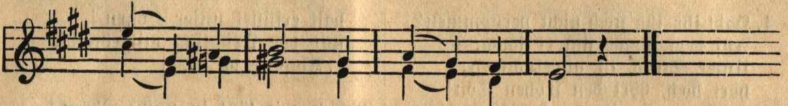
Hoffmann v. Fallersleben. 1798—1874.

18. Schlummerlied.

Mäßig. K. v. Winterfeld. 1784—1852.







1. Alles still | in süßer Ruh; |
drum, mein Kind, | so schlaf auch du!
Draußen säuselt nur der Wind; |
su, su, su, | schlaf ein, mein Kind!
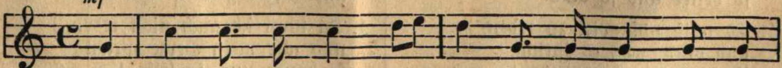
2. Schließ du deine Äugelein, |
laß sie wie zwei Knospen sein!
Morgen, wenn die Sonn' erglüht, |
sind sie wie die Blum' erblüht.

3. Und die Blümlein schau' ich an, |
und die Äuglein küss' ich dann,
und der Mutter Herz vergißt, |
daß es draußen Frühling ist.

Hoffmann von Fallersleben. 1798—1874.

19. Der kleine Soldat.

Marschmäßig. R. Schumann. 1810—1856.



höl = zer = nes Schwert, | was braucht man denn mehr? | Ich bin ein Sol = dat, | man sieht mir's wohl an, | ich mar = schie = re schon grad', halt' Schritt wie ein Mann. |

p

Mit trot = zi = gem Mut zieh' mor = gens ich aus, | kehr' freund = lich und gut um Mit = tag nach Haus. | So wird e = xer = ziert zum A = bend noch spat, | bis der Schlaf kom = man = diert: | Zu Bett, Ka = me = rad!

Hoffmann v. Fallersleben. 1798—1874.

20. Fort, fort, du alter Wintersmann.

Heiter.

F. W. Berner. 1780—1827.

Fort, fort, du al = ter Win = ters = mann, fort, fort aus Flur und Haus! Sieh mich nur nicht so grim = mig an, | sieh mich nur nicht so grim = mig an, | sonst la = che ich dich aus, sonst la = che ich dich aus.

1. Fort, fort, du alter Wintersmann, |
fort, fort aus Flur und Haus!
|: Sieh mich nur nicht so grimmig an, :||
|: sonst lache ich dich aus. :|

2. Sieh, alle Blümchen warten drauf, |
sie wünschen, daß du gehst;
|: ihr Köpfchen kann ja nicht herauf, :||
|: wenn du noch oben stehst. :|

3. Sie fürchten deinen kalten Blick |
und auch dein rauhes Wort;
|: doch sind sie alle schnell zurück, :| |
|: sobald du wieder fort. :|

4. Kein Kuckuck ruft, kein Lämmchen springt, |
kein muntres Bienchen summt,
|: im Busch und Wald kein Vöglein singt, :| |
|: sie sind vor dir verstummt. :|

5. Fort, fort, du alter Wintersmann, |
fort, fort aus Flur und Haus!
|: Sieh mich nur nicht so grimmig an, :||
|: sonst lache ich dich aus. :|

Th. Bittkow.

21. Kinderwacht.

Einfach, sanft. R. Schumann. 1810—1856.

Wenn from = me Kind = lein schla = fen gehn, | an ih = rem Bett zwei Eng = lein stehn, dek = ken sie zu, | dek = ken sie auf, | ha = ben ein lie = ben = des Au = ge drauf.

1. Wenn fromme Kindlein schlafen gehn, |
an ihrem Bett zwei Englein stehn,
decken sie zu, | decken sie auf, |
haben ein liebendes Auge drauf.

2. Wenn aber auf die Kindlein stehn, |
die beiden Englein schlafen gehn,
reicht nun nicht mehr | der Englein Macht, |
der liebe Gott hält selbst die Wacht.
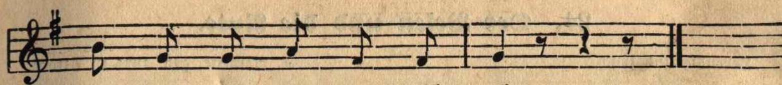
F. Güll. 1812—1879.

22. Drescherlied.

Mäßig schnell. Volksweise.

{Hört ihr's, ihr Dre = scher? Nun schlägt es schon drei! Mun=ter er=greift das Ge = wehr!}
{Weckt auch der Wäch = ter und Hah = nen = ge = schrei zau = dern=de Schlä = fer nicht mehr?}

Lan=ge drischt auf und ab, | mun=ter und froh, wak = ker der flei = ßi = ge Nach=bar sein Stroh. Tick, tack, tack, tick, tack, tack, | tick tack, tack, tick, tack, tack,



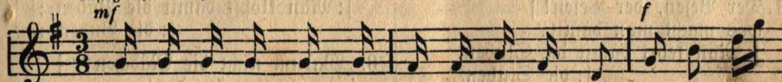
1. Hört ihr's, ihr Drescher? Nun schlägt es schon drei!
Munter ergreift das Gewehr!
Weckt auch der Wächter und Hahnengeschrei
zaudernde Schläfer nicht mehr?
Lange drischt auf und ab, | munter und froh,
wacker der fleißige Nachbar sein Stroh.
Tick, tack 2c.
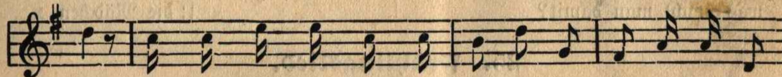
2. Drum an die Arbeit mit freudigem Dank!
Schon scheint die Sonne herein.
Trägheit macht Stunden und Tage so lang,
Fleiß nur läßt fröhlich uns sein.
Drescht ohne Säumen die Ähren nun leer,
klipp und klapp auf und ab, | fällt es auch schwer!
Tick tack 2c.
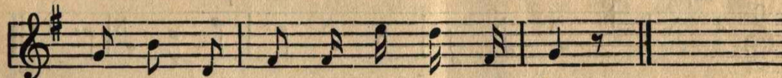
Th. Fliedner. 1800—1864.

23. Aller Anfang ist schwer.

Lustig. (F-Dur.) Volksweise.







1. Michel wollte Schlittschuhlaufen lernen gehn, | juchhe! juchhe! |
Ließ sich auf dem blanken Eise sehn. | Hedideldum! Eise sehn. |
Hedideldidelde!

2. „Mut gefaßt, jetzt schwenk' ich mich herum, herum," | juchhe! juchhe! |
Hat es kaum gedacht, da fällt er um. | Hedideldum! fällt er um, |
Hedideldidelde!

3. Und er stehet auf: „Der Anfang ist gemacht!" | juchhe! juchhe! |
und er purzelt wieder, daß es kracht. | Hedideldum, daß es kracht. |
Hedideldidelde!

4. Oft noch fällt er, stehet immer wieder auf, | juchhe! juchhe! |
Endlich lernt er doch den Schlittschuhlauf. | Hedideldum! Schlittschuhlauf. |
Hedideldidelde!

5. Aller Anfang ist ja schwer. Wer das nicht weiß, | juchhe! juchhe! |
ei, der bleibe lieber von dem Eis. | Hedideldum! von dem Eis. |
Hedideldidelde!

Hoffmann v. Fallersleben. 1798—1874.

24. Der Besen und die Rute.

Lebendig und frisch. K. Reinecke, geb. 1824 zu Altona.

Der Be = sen, der Be = sen! | was macht man da = mit? Man kehrt da = mit die Stu=ben, | man kehrt da = mit die Stu = ben, | die Stu = ben, die Stu = ben, | die Stu = ben.

1. Der Besen, der Besen! |
was macht man damit?
|: Man kehrt damit die Stuben, :| |
|: die Stuben. :|

2. Die Rute, die Rute! |
was macht man damit?
|: Man klopft damit die Buben, :| |
|: die Buben. :|

3. „Warum nicht die Mädchen?“ |
'ne Schand wäre das!
|: Die folgen schon von selber, :| |
|: die Mädchen. :|

25. Frühlingslied.

Munter. Volksweise.

{Jetzt kommt die schö = ne Früh=lings=zeit; | sie sei der Freud' und Lust ge = weiht. |} Hei = di = o = da.

1-4. Hei = di = o, hei = di, | di = o = di = o, di = o = da, hei = di = o hei = di, | di = o = di = o = da.

1. Jetzt kommt die schöne Frühlingszeit; |
sie sei der Freud' und Lust geweiht.

2. Schon weht die Luft so lau, so lau; |
schon lacht der Himmel freundlich blau.

3. Es strahlt der Sonne warmer Schein
so wonniglich ins Herz hinein.

4. Es schlägt das Herz voll Lieb und Lust; |
es hebt sich höher jede Brust.

F. Kämpfe.

26. Kirschenlied.

Munter. Volksweise.

mf

Wir schmau=sen so ger=ne, | die Vög=lein und ich; | die Kir=sche, die Pflau=me, | sie wach=sen am Bau=me, | die ei=ne für sie, | die an=dre für mich.

1. Wir schmausen so gerne, | die Vöglein und ich; | die Kirsche, die Pflaume, | sie wachsen am Baume, | die eine für sie, | die andre für mich.
2. Wir sorgen nicht gerne, | die Vöglein und ich. | Was heute bescheret, | wird heute verzehret; | was kümmert es sie? | was kümmert es mich?

Aus Blumauers „Kleinen Enkeln".

27. Spiellied.

Munter. Volksweise.

Einzelne.

Ihr Kin=der, was spie=len wir, was, | auf dem herr=li=chen Plätz=chen von Gras? | —
Wir sin=gen und sprin=gen her=um; | denn das Sit=zen macht trä=ge und dumm.

1. 2. Alle.

1—2. Rasch, rasch!

(Hier angefaßt und herum getanzt.)

an=ge=faßt und schnell her=um=ge=sprun=gen! | Frisch, frisch! auf=ge=paßt, | ein mun=tres Lied ge=sun=gen. (los!)

1. Ihr Kinder, was spielen wir, was, | auf dem herrlichen Plätzchen von Gras? | Wir singen und springen herum; | denn das Sitzen macht träge und dumm.

2. Das Springen macht köstlichen Spaß; | ihr Kinder, was spielen wir, was? | Wir singen und springen noch mal; | denn es tanzt sich ja hier wie im Saal.

Th. Bittkow.

28. Mauskätzchen.

Schnell. Maria Nathusius. 1817–1857.

Maus=kätz=chen, wo bleibst du? Maus=kätz=chen, was treibst du? In un=se=rem Häus=chen sind schreck=lich viel Mäus=chen. | Sie pfei=fen und rap=peln, | sie trip=peln und trap=peln in Ki=sten und Schrän=ken, | auf Ti=schen und Bän=ken; | sie steh=len und na=schen, | und will man sie ha=schen: Wupp! sind sie fort.

string. rall. a tempo

1. Mauskätzchen, wo bleibst du?
Mauskätzchen, was treibst du?
In unserem Häuschen
sind schrecklich viel Mäuschen. |
Sie pfeifen und rappeln, |
sie trippeln und trappeln
in Kisten und Schränken, |
auf Tischen und Bänken; |
sie stehlen und naschen, |
und will man sie haschen:
Wupp! sind sie fort.

2. „Du rufst mich, da bin ich!
Sei still, nun beginn' ich
ein Tänzchen mit allen,
das soll dir gefallen. |
Erst sitz' ich, dann schleich' ich, |
dann nah' ich, dann weich' ich, |
dann leg' ich mich nieder, |
dann heb' ich mich wieder. |
Kaum schwing' ich mein Schwänzchen |
und schnurre mein Tänzchen:
Wupp! sind sie da.

3. Sie tanzen im Kreise
auf närrische Weise,
hopp heißa! so munter
hinauf und herunter. |
Dann fass' ich beim Ohr sie, |
dann werf' ich empor sie, |
und fallen sie nieder, |
dann fang' ich sie wieder. |
Und will dann die Maus doch |
nun endlich ins Mausloch —
Wupp! ist* sie tot."

* Ursprünglich: beiß' ich sie tot.

Hoffmann v. Fallersleben. 1798—1874.

29. Bald ist es wieder Nacht.

Ziemlich langsam. Volksweise.

p mf

Bald ist es wie=der Nacht, ja wie=der Nacht, | mein Bett=lein ist ge=macht; |

1. Bald ist es wieder Nacht,
ja wieder Nacht, |
mein Bettlein ist gemacht; |
drein will ich mich legen |
wohl mit Gottes Segen, |
weil er die ganze Nacht,
die ganze Nacht, |
gar treulich mich bewacht.

2. Da schlaf' ich fröhlich ein,
ja fröhlich ein, |
gar sicher kann ich sein; |
vom Himmel geschwinde |
kommen Engelein linde |
und decken still mich zu,
ja still mich zu, |
und schützen meine Ruh.

3. Und wird's dann wieder hell,
ja wieder hell, |
da wecken sie mich schnell; |
dann spring' ich so munter |
vom Bettlein hinunter. |
Hab' Dank, Gott Vater du!
Gott Vater du! |
ihr Englein auch dazu.

W. Hey. 1789—1854.
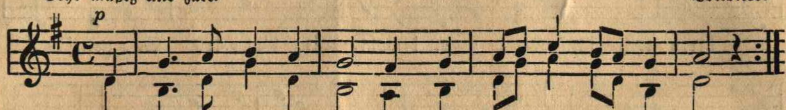
30. Wenn die Kinder schlafen ein.

Mäßig.
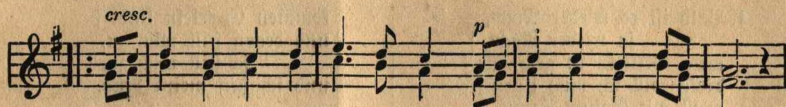
Karl Reinecke, geb. 1824.

31. Sandmännchen.

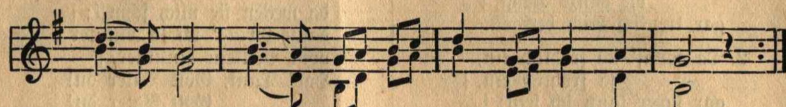
Sehr mäßig und zart. Volkslied.



{ Die Blü=me=lein all' schla=fen | schon längst im Mon=den=schein,
{ sie nik=ken mit den Köp=fen | auf ih=ren Sten=ge=lein.



Es rüt=telt sich der Blü=ten=baum, | er säu=selt wie im Traum.



Schla=fe, | schla=fe, schlaf du, | mein Kin=de=lein!

1. Die Blümelein all' schlafen |
schon längst im Mondenschein,
sie nicken mit den Köpfen |
auf ihren Stengelein.
Es rüttelt sich der Blütenbaum, |
er säuselt wie im Traum. |
Schlafe, | schlafe,
schlaf du, | mein Kindelein!
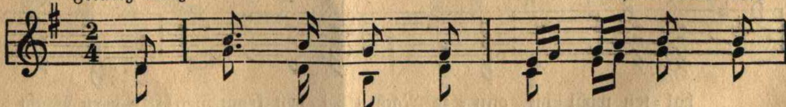
2. Die Vögelein, sie sangen |
so süß im Sonnenschein,
sind nun zur Ruh gegangen |
in ihre Nestchen klein.
Das Heimchen in dem Ährengrund, |
es tut allein sich kund. |
Schlafe, | schlafe,
schlaf du, | mein Kindelein!

3. Sandmännchen kommt geschlichen |
und guckt durchs Fensterlein,
ob irgend noch ein Liebchen |
nicht mag zu Bette sein;
und wo er nur ein Kindlein fand, |
streut er ins Aug' ihm Sand. |
Schlafe, | schlafe,
schlaf du, | mein Kindelein!
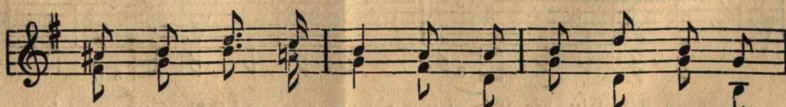
W. v. Waldbrühl. Nach einem Volksliede.

32. Weihnachtsliedchen.
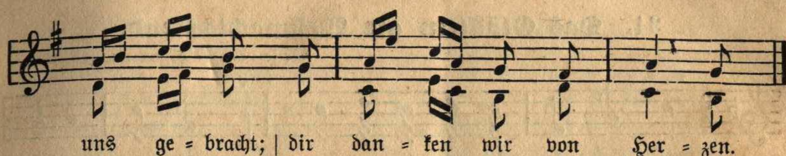
Freudig bewegt. K. Wilhelm. 1815—1873



Die lang=er=sehn=te, schö=ne Nacht | mit



all den Weih=nachts=ker=zen, | die hast du, Je=sus,



1. Die langersehnte, schöne Nacht |
mit all den Weihnachtskerzen, |
die hast du, Jesus, uns gebracht; |
dir danken wir von Herzen.

2. Wie freudig einst der Sterne Blick |
geleuchtet deinen Wegen, |
so lächelt heute voller Glück |
dir unser Aug' entgegen.
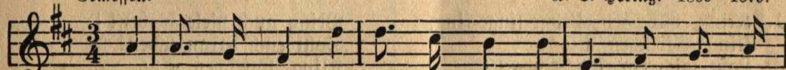
3. Und wie die Engel voller Lust |
zu deinem Dienst erschienen, |
möcht' unser Herz in schwacher Brust |
dir, ach, so gerne dienen.
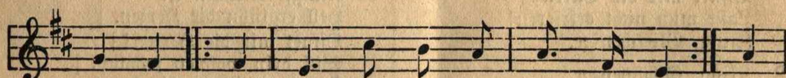
4. Drum, sieht dein Aug' zur Erde heut, |
wo alle Lob dir singen, |
dann sieh, o Jesus, auch mit Freud' |
den Dank, den wir dir bringen!
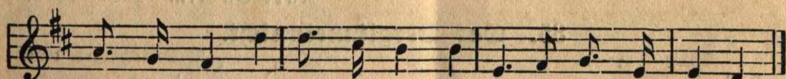
Luise Börkelius.

33. Weihnachtslied.

Gemessen. K. E. Hering. 1809—1879.







1. O Weihnachtszeit, | o Weihnachtszeit, |
du hast die schönsten Bäume. |
Manch Blümlein blüht im Gartenraum, |
doch keins glänzt wie der Weihnachtsbaum. |
O Weihnachtszeit, | o Weihnachtszeit, |
du hast die schönsten Bäume.

2. O Weihnachtszeit, | o Weihnachtszeit, |
du hast die schönsten Lieder. |
Es schallt so frisch, wenn Vöglein singt, |
doch Weihnachtszeit noch schöner klingt. |
O Weihnachtszeit, | o Weihnachtszeit, |
du hast die schönsten Lieder.
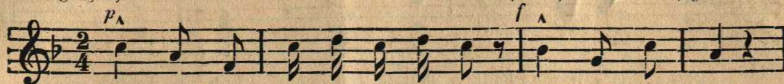
3. O Weihnachtszeit, | o Weihnachtszeit, |
du bringst die schönsten Gaben. |
Das Christkind kommt ins Herz hinein |
mit seinem süßen Friedensschein. |
O Weihnachtszeit, | o Weihnachtszeit, |
du bringst die schönsten Gaben.

4. O Weihnachtszeit, o Weihnachtszeit, |
du wirst die schönste bleiben. |
Des Himmelreiches sel'ge Freud', |
das ist wohl lauter Weihnachtszeit. |
O Weihnachtszeit, | o Weihnachtszeit, |
du wirst die schönste bleiben.

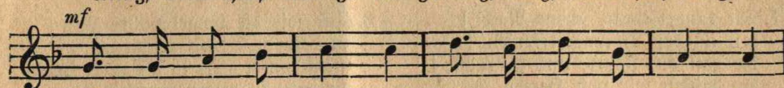
W. Kritzinger.

34. Das Glöcklein am Weihnachtsabend.

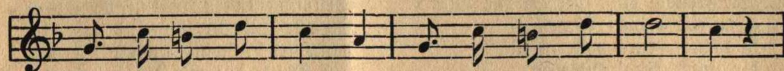
Fröhlich. Weise nach B. Widmann, geb. 1820.



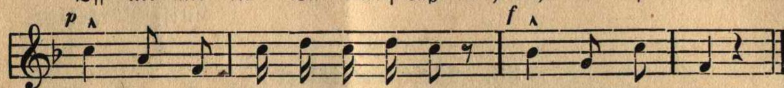
Kling, Glöck=chen, klin=ge=lin=ge=ling, kling, Glöck=chen, kling!



Laßt mich ein, ihr Kin=der! | Ist so kalt der Win=ter. |



Öff=net mir die Tü=ren! | Laßt mich nicht er=frie=ren!



Kling, Glöck=chen, klin=ge=lin=ge=ling, kling, Glöck=chen, kling!

1. Kling, Glöckchen, klinge=linge=ling,
kling, Glöckchen, kling!
Laßt mich ein, ihr Kinder! |
Ist so kalt der Winter. |
Öffnet mir die Türen! |
Laßt mich nicht erfrieren!
Kling, Glöckchen rc.
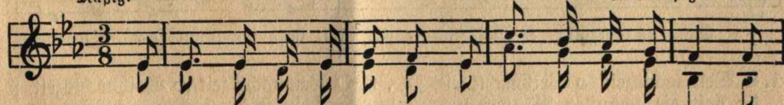
2. Kling, Glöckchen rc.
Mägdlein, hört, und Knäblein, |
macht mir auf das Stüblein! |
Bring auch viele Gaben! |
Sollt euch daran laben!
Kling, Glöckchen rc.

3. Kling, Glöckchen rc.
Hell erglühn die Kerzen. |
Öffnet mir die Herzen! |
Will drin wohnen fröhlich. |
Frommes Kind, wie selig!
Kling, Glöckchen rc.

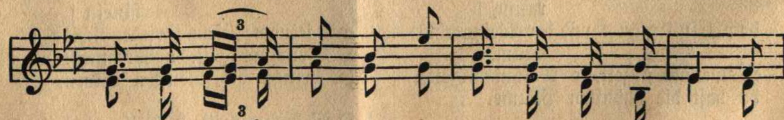
Karl Enslin. 1818—1875.

35. Das Vergißmeinnicht.

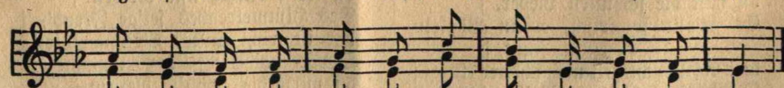
Mäßig. K. Reinecke, geb. 1824.



Es blüht ein schö=nes Blüm=chen | auf uns=rer grü=nen Au. | Sein



Aug' ist wie der Him=mel, | so hei=ter und so blau, | sein



Aug' ist wie der Him=mel, | so hei=ter und so blau.

1. Es blüht ein schönes Blümchen |
auf unsrer grünen Au. |
|: Sein Aug' ist wie der Himmel, |
so heiter und so blau. :|

2. Es weiß nicht viel zu reden, |
und alles, was es spricht, |
|: ist immer nur dasselbe, |
ist nur: Vergißmeinnicht! :|

3. Wenn ich zwei Äuglein sehe, |
so heiter und so blau, |
|: so denk' ich an mein Blümchen |
auf unsrer grünen Au. :|
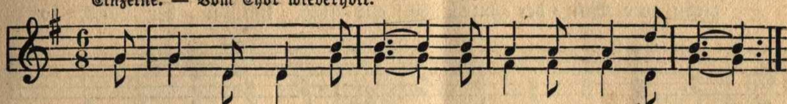
4. Da kann ich auch nicht reden, |
und nur mein Herze spricht |
|: so bange nur, so leise |
und nur: Vergißmeinnicht! :|
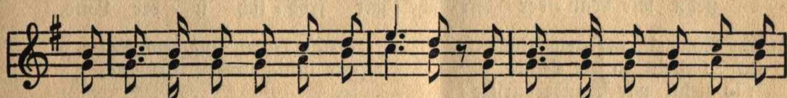
Hoffmann v. Fallersleben. 1798—1874.
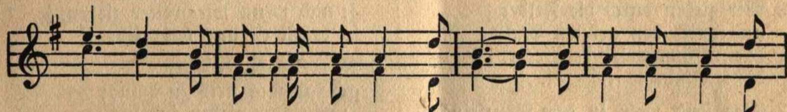
36. Waldlust.
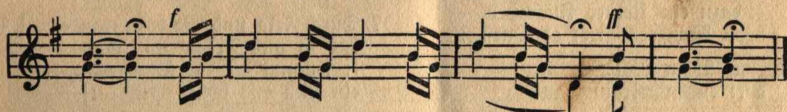
Munter. Wenzel Wilh. Würfel. 1791—1832.

Einzelne. — Vom Chor wiederholt.









1. |: Wie herrlich ist's im Wald, | im grünen, grünen Wald! | :|
Wenn fröhliche Hörner erklingen,
wie regt sich die Lust da zu singen, |
zu singen im grünen Wald, | im grünen, grünen Wald!
|: Hallo! :|

2. |: Der Jäger Aufenthalt, | der grüne, grüne Wald, | :|
er rauscht mit gewaltigen Zweigen,
die alle zum Gruße sich neigen |
|: im grünen, grünen Wald. | :|
|: Hallo! :|

3. |: Wie ringsum alles hallt | im grünen, grünen Wald! | :|
Das Echo gibt alle die Lieder
uns fröhlichen Sängern dann wieder |
|: im grünen, grünen Wald. | :|
|: Hallo! :|

37. Wanderlied.

Marschmäßig. C. A. Kern, geb. 1836.

Ein Ränz=lein auf dem Rük=ken, | ein Stöck=lein in der Hand, so

ziehn wir Wan=der=bur=sche | gar fröh=lich ü=ber Land, so

ziehn wir Wan=der=bur=sche | gar fröh=lich ü=ber Land.

1. Ein Ränzlein auf dem Rücken, |
ein Stöcklein in der Hand,
|: so ziehn wir Wanderbursche |
gar fröhlich über Land. :|

2. Wir ziehen durch die Felder |
und durch den grünen Wald
|: und singen frische Lieder, |
daß weithin es erschallt. :|

3. Was steckt wohl in dem Ränzlein? |
Ein Stücklein Brot und Wurst,
|: dazu ein kleines Fläschchen, — |
beim Wandern giebt es Durst. :|

4. Im kühlen Waldesschatten, |
dort ruhen wir uns aus
|: und halten auf dem Rasen |
gar lustig unsern Schmaus. :|

5. Es dauert gar nicht lange, |
so ist das Ränzlein leer,
|: und wenn wir weiter ziehen, |
so drückt es uns nicht sehr. :|

6. Nur Ofenhocker sitzen |
griesgrämig stets zu Haus; —
|: wir aber ziehen jubelnd |
wohl in die Welt hinaus. :|

7. Durch Feld und Wald zu wandern, |
das ist uns Freud' und Lust —
|: Stimmt an, ihr Kameraden, |
ein Lied aus voller Brust! :|
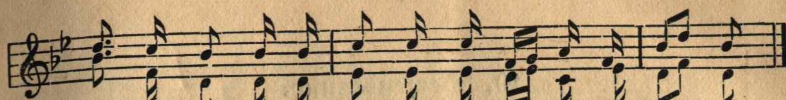
G. Chr. Dieffenbach, 1822—1901.

38. Dem Vogel in der Luft.

Lebhaft. Augustin Harder. 1775—1813.

In dem gol=de=nen Strahl ü=ber Berg und Tal | läßt du

lu=stig dein Lied er=klin=gen, | schwe=best hin und her in dem



1. In dem goldenen Strahl über Berg und Tal |
läßt du lustig dein Lied erklingen, |
schwebest hin und her in dem blauen Meer, |
dir zu kühlen die luftigen Schwingen.
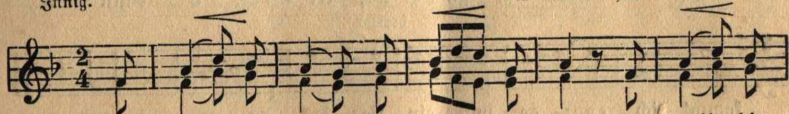
2. Wo die Wolke saust, wo der Waldstrom braust, |
kannst du auf, kannst du nieder schweben, |
so mit einem Mal aus der Luft ins Tal: |
ach, was führst du ein herrliches Leben!
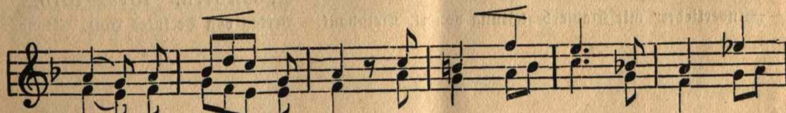
3 Liebes Vögelein, wär' dein Himmel mein |
und die himmlischen Wiesen und Auen, |
flög' ich auch wie du froh der Sonne zu, |
ihre goldenen Gärten zu schauen.
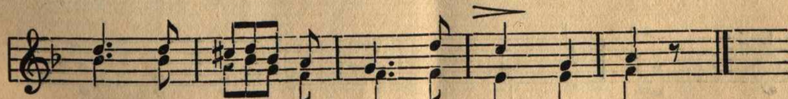
Ludwig Franz Deinhardstein. 1794—1859.
(Str. 3 von Philipp Wackernagel. 1800—1877.)

39. Schlaf sanft.

Innig. L. van Beethoven. 1770—1827.







1. Schlaf sanft und wohl, | mein liebes Kind,
dieweil die Engel bei dir sind!
Sie sehen Gottes Angesicht; |
sie wachen hier und schlummern nicht.

2. Dein Gott verkläre für und für
sein liebes Jesuskind in dir,
daß deine Seel' erkennt und faßt, |
was du am Kindlein Jesus hast.

3. Schlaf, liebes Kind, | schlaf unbetrübt.
Wenn Gott Verstand und Jahre gibt,
so wachs' im Geiste Tag und Nacht, |
bis Gott dich ewig selig macht!

40. Herzenstausch.

Langsam, innig. A. Kleinpaul.

Du sagst, mein lie = bes Müt = ter = lein, | ich soll mein Herz dir schen = ken; dann hätt' ich a = ber sel = ber keins, | das mußt du doch be = den = ken. Drum, wenn ich dir nun mei = nes schenk', | so schenk' du mir auch dei = nes! O, dann be = komm' ich ganz ge = wiß | ein lie = bes, gu = tes, rei = nes, o dann be = breiter. komm' ich ganz ge = wiß | ein lie = bes, gu = tes, rei = nes.
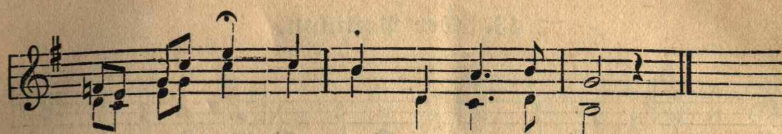
K. Enslin. 1819—1875.

„Kinderlieder" mit Klavierbegleitung von A. Kleinpaul. Verlag von Herkules Hinz, Altona.

41. Klein Häslein.

Erzählend. Heinr. v. Leipziger.

Klein Häs = lein wollt' spa = zie = ren gehn, | spa = zie = ren ganz al = lein; | da hat's das Bäch = lein



1. Klein Häslein wollt' spazieren gehn, |
spazieren ganz allein; |
da hat's das Bächlein nicht gesehn, |
und plumps! fiel es hinein.

2. (schneller) Das Wasser trug's dem Tale zu, |
dort, wo die Mühle geht, |
und wo sich ohne Rast und Ruh |
das alte Mühlrad dreht.

3. (wie zuerst) Nicht wußt' das Häslein, | was geschah
in seiner Wassersnot, — |
doch wie's das große Mühlrad sah, |
griff's zu mit jeder Pfot'!

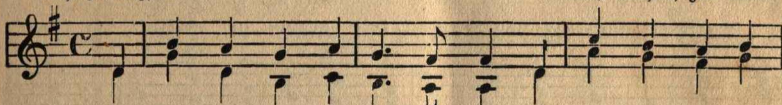
4. (langsam) Und langsam drehte sich das Rad, |
fest hielt's der kleine Has', |
und wie er oben war gerad', |
(schnell) sprang er seitab ins Gras.
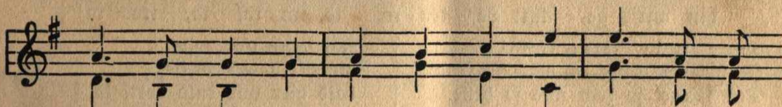
5. (Ziemlich schnell) Wie lief mein Häslein schnell nach Haus! |
Vorbei war die Gefahr; — |
die Mutter klopft' ihm 's Fellchen aus, |
bis daß es trocken war.
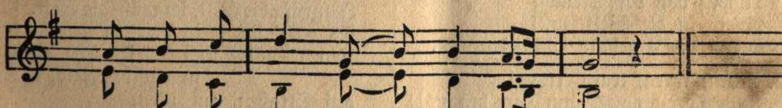
Asmus.

42. Das Vaterhaus.

Nicht zu langsam. Wilh. Koehler, geb. 1858.







1. Wo's Dörflein dort zu Ende geht, |
wo's Mühlenrad am Bach sich dreht, |
da steht im duft'gen Blütenstrauß |
ein Hüttlein klein, 's ist mein Vaterhaus.

2. Da schlagen mir zwei Herzen drin |
voll Liebe und voll treuem Sinn; |
mein Vater und die Mutter mein, |
das sind die Herzen, fromm und rein.

3. Darin noch meine Wiege steht, |
darin lernt' ich mein erst Gebet, |
darin fand Spiel und Lust stets Raum, |
darin träumt' ich den ersten Traum.

4. Drum tausch' ich für das schönste Schloß, |
wär's felsenfest und riesengroß, |
mein liebes Hüttlein doch nicht aus, |
denn 'sgibt ja nur ein Vaterhaus.

Fr. Wiedemann.

43. Der Postillon.

Munter. F. Mendelssohn-Bartholdy. 1809—1847.

Tra-ra, tra-ra, tra-ra, tra-ra! | Ich bla-se ins Horn, ich bla-se ins Horn. | Das klin-get so rein und so hel-le. Ich ge-be dem mu-ti-gen Pfer-de den Sporn, | da geht es so schnel-le hin-weg von der Stel-le, | hin-ein in die Welt, la, | wo-hin mir's ge-fällt! La, | tra-ra, la, tra-ra, la, tra-ra! |

1. Trara, trara, trara, trara! |
Ich blase ins Horn, ich blase ins Horn. |
Das klinget so rein und so helle.
Ich gebe dem mutigen Pferde den Sporn, |
da geht es so schnelle
hinweg von der Stelle, |
hinein in die Welt, la, |
wohin mir's gefällt. La, | trara 2c.

2. Trara, trara, trara, trara! |
Zum Tore hinaus, zum Tore hinaus! |
Lebt wohl nun, ihr freundlichen Leute!
denn nirgends und überall bin ich zu Haus. |
Ich fahre und reite
hinein in das Weite, |
bald hier und bald dort, la, |
und immer so fort. La, | trara 2c.
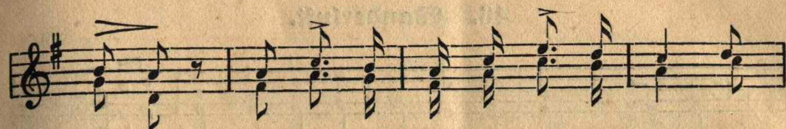
3. Trara, trara, trara, trara! |
Ich grüße die Welt, ich grüße die Welt. |
Es mög' ihr mein Liedlein gefallen!
Durch Städte und Dörfer und Wald und durch Feld, |
auf Straßen, auf allen,
laß ich es erschallen. |
Ich lust'ger Patron, la, |
bin gern Postillon! La, | trara 2c.

F. Enslin. 1787—1851.

44. Die Nachtigall.
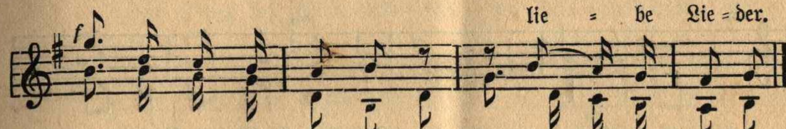
Innig. Nach Mendelssohn. 1809—1847.

Die Nach-ti-gall, | sie war ent-fernt, | der Früh-ling lockt sie



wie = der. Was Neu = es hat sie nicht ge = lernt, | singt

lie = be Lie = der.

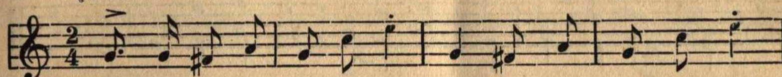


al = te, lie = be Lie = der, | singt al = te, lie = be Lie = der.

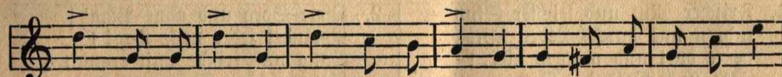
W. v. Goethe. 1749—1832.

45. Frohsinn.

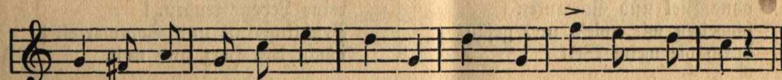
Heiter. Ferd. Hiller. 1811—1885.



Froh wie die Li = bell' am Teich, | Froh = sinn macht leicht und reich, |



braucht nicht zu bor = gen, | braucht nicht zu sor = gen, | le = bet von Licht und Luft, |



le = bet von Blu = men = duft. | Froh = sinn, Froh = sinn, | Froh = sinn macht reich.

1. Froh wie die Libell' am Teich, |
Frohsinn macht leicht und reich, |
braucht nicht zu borgen, |
braucht nicht zu sorgen, |
lebet von Licht und Luft, |
lebet von Blumenduft. |
Frohsinn, Frohsinn, |
Frohsinn macht reich.

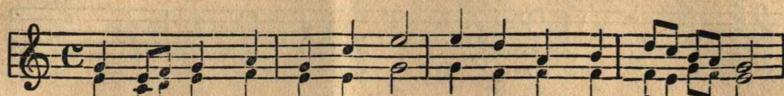
2. Froh im Bächlein ist der Fisch, |
froh sein macht rasch und frisch, |
scherzend und munter, |
auf und hinunter |
taucht er im Wasser schnell, |
labt sich an jeder Well'. |
Frohsinn, Frohsinn, |
Frohsinn macht frisch.

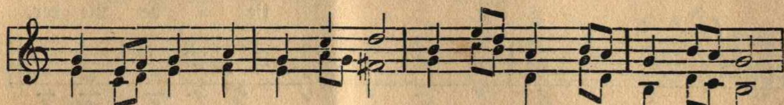
3. Froh ist Vogel in dem Nest, |
froh sein ist's allerbest'; |
sanft sich zu wiegen, |
jubelnd zu fliegen, |
singend bald hier, bald dort, |
glücklich an jedem Ort. |
Frohsinn, Frohsinn, |
Frohsinn ist's best'.

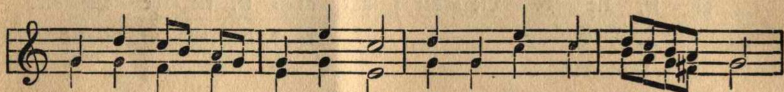
4. Froh wie liebe Engelein, |
froh will ich immer sein; |
was mir beschieden, |
nehm' ich zufrieden: |
Schmerzen und Sorg' und Müh' |
kommen ja spät und früh. |
Frohsinn, Frohsinn, |
froh will ich sein.
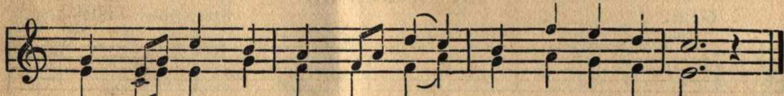
Rud. Löwenstein. 1819—1891.

46. Wanderlust.







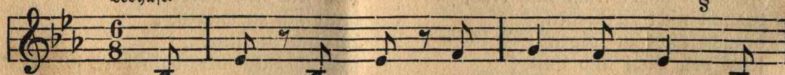


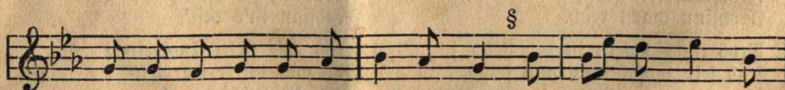
1. Frischer Mut und leichter Sinn |
führen uns durchs Leben hin; |
heute dort und morgen hier, |
Feld und Wald das Nachtquartier: |
unterm blauen Himmelszelt, |
ohne Ziel und Schranken |
schweifen wir, wie's uns gefällt, |
durch die weite Welt.
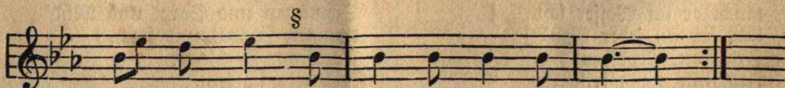
2. Ohne Sorg und ohne Plag' |
schwindet jeder neue Tag; |
Sang und frische Luft erquickt, |
Gottes schöne Welt entzückt, |
weckt mit ihrer Herrlichkeit |
reine Lebensfreuden. |
Frühlingsluft und Sommerzeit |
macht das Herz uns weit.

47. Kanon.

(Für 2 oder 4 Stimmen.)
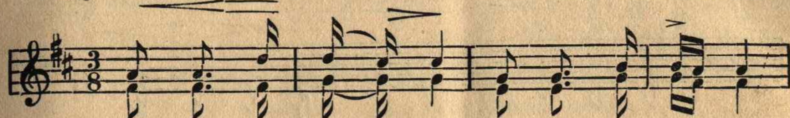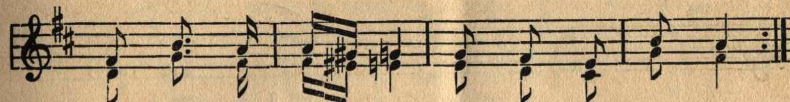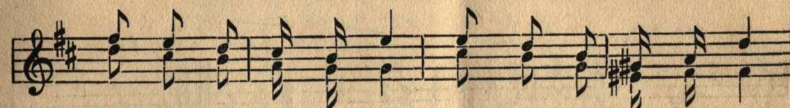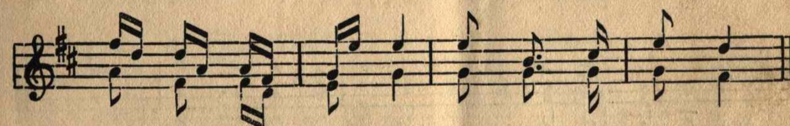






48. Schon glänzt.

Mäßig. Teodora Cottrau. 1827—1879.









1. Schon glänzt des Mondes Licht | am Himmelsbogen, |
sanft wehn die Lüfte, | still sind die Wogen. |
Mein Nachen harret hier; |
kommt, steiget ein zu mir! |
Santa Lucia!

2. In Zephyrs Hauche, | o welch Vergnügen, |
auf ebnen Fluten | sanft sich zu wiegen! |
Kommt denn und steiget ein |
bei Lunas Silberschein! |
Santa Lucia!

3. Holdes Neapel, | Ort süßer Freuden, |
kennst keine Sorgen, | kennst keine Leiden. |
Fröhlicher Lieder Schall |
tönt in dir überall. |
Santa Lucia!

4. O warum zaudert ihr? | Seht, welch ein Abend! |
Heut wehn die Lüfte | so kühl und labend. |
Mein Nachen harret hier; |
kommt, steiget ein zu mir! |
Santa Lucia!

49. An die Nachtigall.

Mäßig schnell. K. Reinecke, geb. 1824.

Blei = be hier und sin = ge, | lie = be Nach = ti = gall!

Dein Ge = sang er = klin = ge schmet=ternd ü = ber = all, |

dein Ge=sang er = klin = ge schmet= ternd ü = ber = all. | Tra= li tra=

la, tra = li tra = la, | tra = li tra = la, tra = li tra = la.

1. Bleibe hier und singe, |
liebe Nachtigall!
|: Dein Gesang erklinge
schmetternd überall. :|
Trali trala, trali trala,|
trali trala, trali trala.

2. Flur und Waldung lauschet, |
alles hört dir zu,
|: nicht ein Blättchen rauschet, |
bleiben all' in Ruh. :|
Trali trala ꝛc.
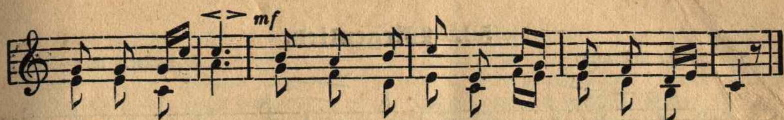
Elisabeth Kaulmann.

50. Wiegenlied.

Mäßig bewegt und sanft. K. M. v. Weber. 1786—1826.

Schlaf, Her=zens=söhn=chen, mein Lieb=ling bist du; | tu = e die

blau=en Guck = äu = ge = lein zu! | Al = les ist ru = hig | und



still wie im Grab; | schlaf nur! | ich weh = re die Flie = gen dir ab.

1. Schlaf, Herzenssöhnchen, mein Liebling bist du; |
tue die blauen Guckäugelein zu! |
Alles ist ruhig | und still wie im Grab; |
schlaf nur! | ich wehre die Fliegen dir ab.

2. Engel vom Himmel, so lieblich wie du, |
schweben ums Bettchen und lächeln dir zu; |
später zwar steigen sie auch noch herab, |
aber sie trocknen nur Tränen dir ab.

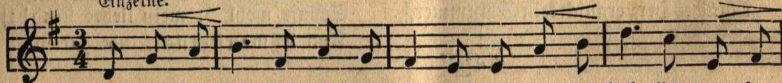
3. Jetzt noch, mein Söhnchen, ist goldene Zeit; |
später, ach später ist's nimmer wie heut: |
stellen erst Sorgen ums Lager sich her, |
Söhnchen, dann schläft sich's so ruhig nicht mehr.

4. Schlaf, Herzenssöhnchen, und kommt gleich die Nacht, |
sitzt doch die Mutter am Bettchen und wacht; |
sei es so spät auch, | und sei es so früh; |
Mutterlieb', Herzchen, entschlummert doch nie!

F. K. Hiemer. 1768—1812.
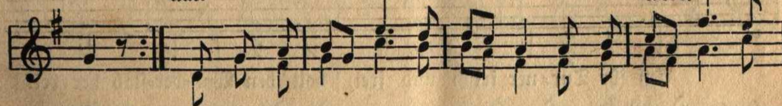
51. Abschied von der Heimat.

Wehmütig. Volksweise.
Einzelne.
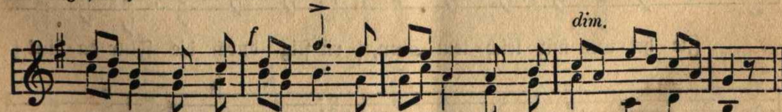


{ Von mei = nen Ber = gen muß ich schei = den, | wo's gar so lieb = lich war, so schön,
{ und mei = ne Lie = ben muß ich mei = den, | muß in die wei = te Fer = ne gehn. }

Alle.



La la la la la la la la | la la la la la



la la | la la la la la la la | la la la la la la la.

1. Von meinen Bergen muß ich scheiden, |
wo's gar so lieblich war, so schön,
und meine Lieben muß ich meiden, |
muß in die weite Ferne gehn. La la la 2c.

2. Behüt' dich Gott! tönt's mir herüber |
zum Abschied nun von Berg und Tal.
Behüt' euch Gott! ruf' ich hinüber, |
ihr heimatlichen Fluren all! La la la 2c.

3. O Herz, so laß doch jetzt dein Klagen, |
es kann ja doch nicht anders sein,
wirst wieder nach den Trauertagen |
der lieben Heimat dich erfreun. La la la 2c.

52. Wiegenlied.

Langsam und zart. F. Hiller. 1811—1885.

1. Draußen weht der Abendwind.
Alle Kinder ruhn vom Schwärmen, |
und verstummt ist alles Lärmen.
Schlafe wohl, |: mein liebes Kind! :|

2. Draußen weht der Abendwind.
Manches Herz erquickt kein Schlummer, |
aber du weißt nichts von Kummer.
Schlafe wohl, |: mein liebes Kind! :|

3. Draußen weht der Abendwind.
Sei noch spät wie heut in Frieden |
dir solch sichrer Schlaf beschieden.
Schlafe wohl, |: mein liebes Kind! :|

Aus Löwensteins Kindergarten.

53. Turner Wanderlied.

Munter. H. Sattler. 1811—1891.

1. Auf, ihr Turner frisch und frei, |
holt den Wanderstab herbei! |
Ziehet aus mit leichtem Sinn, |
rüstig durch die Flur dahin! |
Tralala 2c.

2. Deutscher Turner Sang und Klang |
tönet laut das Tal entlang, |
und der Vöglein Chor erschallt |
froh dazu in Feld und Wald. |
Tralala 2c.

3. Waldesbächleins leichter Fall |
glänzt so rein uns wie Kristall, |
und sein murmelnder Gesang |
ladet uns zu frischem Trank. |
Tralala 2c.
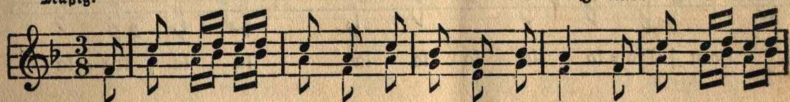
4. Sonnenstrahl und Waldesduft |
dringen durch die Frühlingsluft. |
Schön, ja schön bist du, Natur. |
Alles lebt auf weiter Flur. |
Tralala 2c.

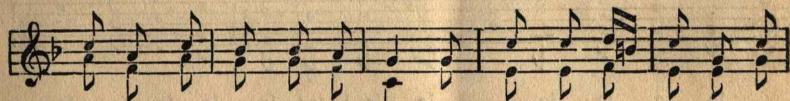
5. Drum, ihr Turner frisch und frei, |
holt den Wanderstab herbei! |
Ziehet aus mit leichtem Sinn, |
rüstig durch die Flur dahin! | Tralala 2c.
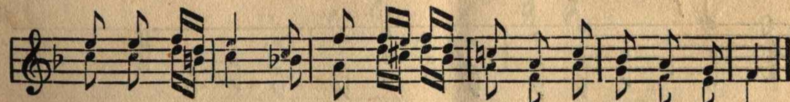
H. Sattler. 1853.

54. Frühlingslied.

Mäßig. J. André. 1775—1842.







1. Da lächelt nun wieder der Himmel so blau, |
mit schimmernden Blumen prangt Hügel und Au; |
frisch blüht's um die Wipfel, | die Hecken sind Duft, |
und fröhliche Lieder erfüllen die Luft.
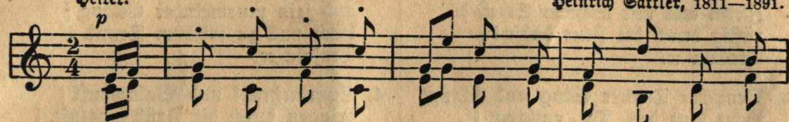
2. Wie bald, ach, verduften die Blumen ihr Sein! |
Schon Tausende schlummern im Wiesental ein. |
Vom Kirschbaume träufeln schon Blüten herab |
und decken der Veilchen balsamisches Grab.

3. Was rings um uns grünet und lächelt, vergeht, |
sobald als der Nord in das Stoppelfeld weht; |
dann fallen die Blätter, | der Hügel wird kahl, |
und Nebel umziehen das welkende Tal.
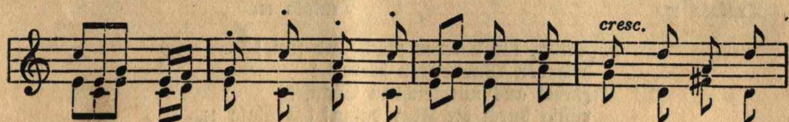
J. Chr. Wagner. 1747—1825.

55. Zum grünen Wald.
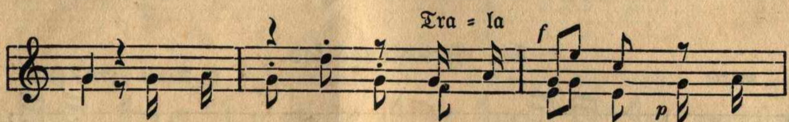
Heiter. Heinrich Sattler, 1811—1891.
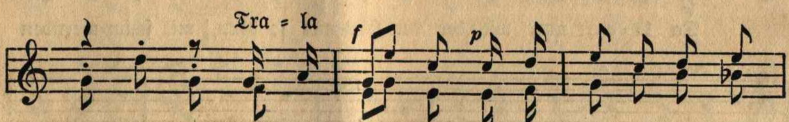


Kommt, laßt uns fröh = lich sin = gen, | es ist so schön im
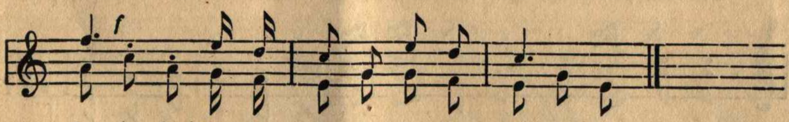


Frei'n; | der Vög = lein Lie = der drin = gen | durch Fel = der, Flur und



Hain. | Tra = la la la la la la la | tra = la



la la la la la la | tra = la la la la la



la la la | tra = la la la la la la la la.

1. Kommt, laßt uns fröhlich singen, |
es ist so schön im Frei'n; |
der Vöglein Lieder dringen |
durch Felder, Flur und Hain. | Trala la ꝛc.
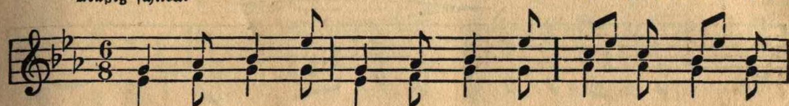
2. Da singen wir und ziehen |
zum frischen, grünen Wald, |
wo schön die Blumen blühen, |
wo's Echo lieblich schallt. | Trala la ꝛc.

3. So laßt die Lieder schallen, |
schön ist der Lenz im Frei'n, |
doch schöner muß vor allem |
der Lenz des Lebens sein. | Trala la ꝛc.
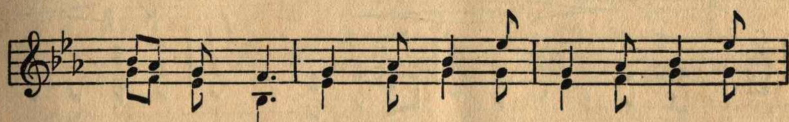
F. C. Cassel.

56. Im Frühling.
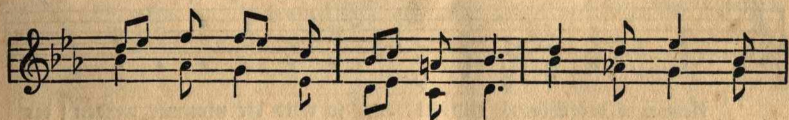
Mäßig schnell. W. A. Mozart. 1756—1791.
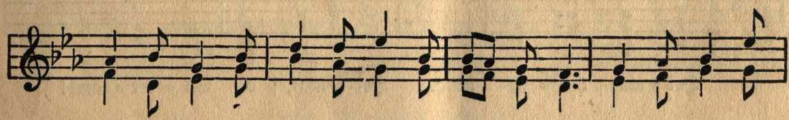


Unf = re Wie = sen grü = nen wie = der, | Blu = men duf = ten
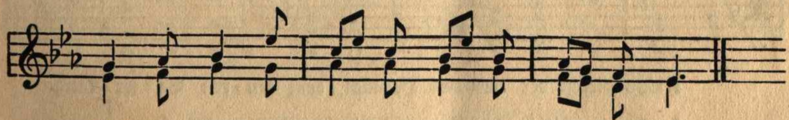


ü = ber = all; | rings er = tö = nen Fin = ken = lie = der, |



lieb = lich schlägt die Nach = ti = gall. | Hell im Glanz der



Son = ne strah = let | gold = ge = färbt der Wol = ken = saum, | und der hol = de



Früh = ling ma = let | rot und weiß den Ap = fel = baum.
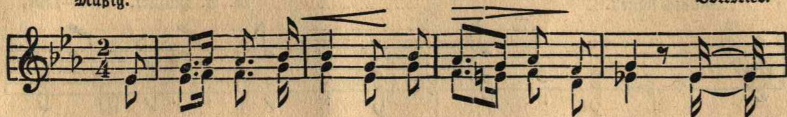
1. Unsre Wiesen grünen wieder, |
Blumen duften überall; |
rings ertönen Finkenlieder, |
lieblich schlägt die Nachtigall. |
Hell im Glanz der Sonne strahlet |
goldgefärbt der Wolkensaum, |
und der holde Frühling malet |
rot und weiß den Apfelbaum.
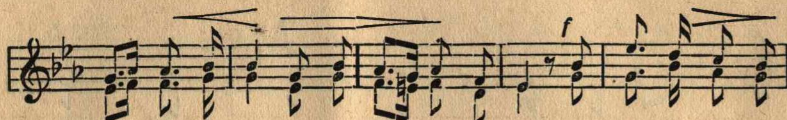
2. Alles rundumher verkündet |
unsers Schöpfers Freundlichkeit; |
was da lebet und empfindet, |
freut sich dieser Wonnezeit. |
Welch ein neues, reges Streben |
herrscht im Wald und auf der Flur! |
Sollt' ich ihn nicht auch erheben, |
ihn, den Vater der Natur?
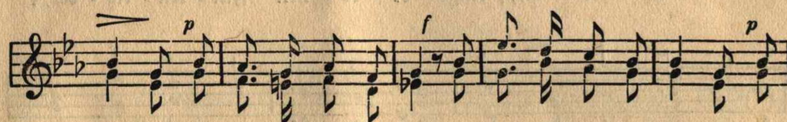
3. Ja, in der Geschöpfe Menge, |
die dich preisen, misch' auch ich, |
Vater, meine Lobgesänge |
und frohlock' und preise dich! |
Deiner Huld und deiner Güte |
will auch ich mich dankbar freun |
und mit kindlichem Gemüte |
dir mein ganzes Leben weihn!
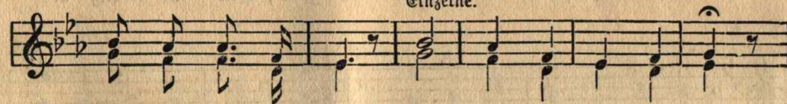
F. v. Hagedorn. 1708—1754.
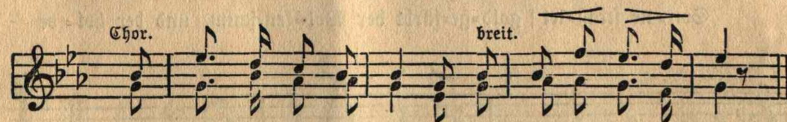
57. Wenn weit in den Landen.











1. Wenn weit in den Landen | wir schweifen umher,
wie die Heimat so finden kein Plätzchen wir mehr.
Hast draußen auch erklommen | der Wonne Gipfel du,
so wird dir nimmer werden | der Heimat holde Ruh.
Heimat, | o Vaterland!
Nichts gleicht der lieben Heimat, | dem teuren Vaterland.

2. Vom Hause entfernet, das seligste Glück
verschmäh' ich und wünsche mein Hüttchen zurück,
wo hell die Vöglein singen | vor meinem Fenster mir;
ach, all der Himmelsfrieden | wohnt nirgend so wie hier!
Heimat, | o Vaterland!
Nichts gleicht der lieben Heimat, | dem teuren Vaterland.

A. v. Keller. 1812—1883.

Nach dem Volksliede „Home, sweet home", von Robert Burns. 1759—1796.

58. Frühlingswonne.

Munter. J. Melchert.

mf p

Wie rei = zend, wie won = nig ist al = les um = her! Am

p

Hü = gel wie son = nig, | wie schat = tig am Wehr! Dort spie = geln sich

cresc.

Er = len im blau = en Kri = stall, hier wie = gen sich Schmer = len im

f p

to = sen = den Fall. Wie rei = zend, wie won = nig ist al = les um =

f pp

her, wie rei = zend, wie won = nig ist al = les um = her, ist

f

al = les um = her, ist al = les um = her!

1. Wie reizend, wie wonnig ist alles umher!
Am Hügel wie sonnig, | wie schattig am Wehr!
Dort spiegeln sich Erlen im blauen Kristall,
hier wiegen sich Schmerlen im tosenden Fall.
|: Wie reizend, wie wonnig ist alles umher! :|
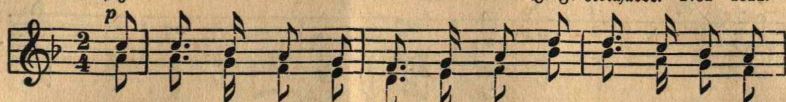
2. Wie grünet die Aue so lieblich und mild!
Wie pranget im Taue | das Blumengefild!
Schon kleidet die Beere sich würzig in Rot;
|: schon schwillet die Ähre des Segens zu Brot. :|

3. Wie wonnig ist alles! wie alles so hehr!
das Rauschen des Falles, | der Schatten am Wehr! —
Allüberall bieten sich Freuden uns an,
|: zu schmücken hienieden die irdische Bahn :|
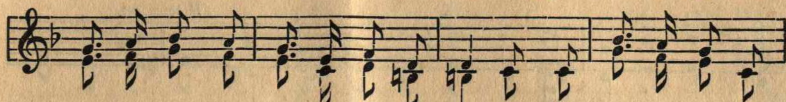
W. G. Becker. 1753—1813.

59. Das Veilchen.
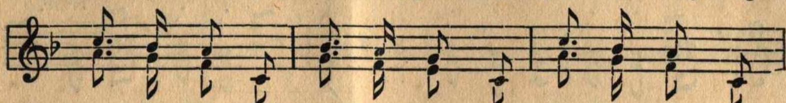
Mäßig. J. F. Reichardt. 1752—1814.
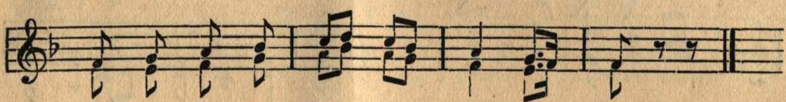


Ein Veil = chen auf der Wie = se stand | ge = bückt in sich und



un = be=kannt; | es war ein her = zig's Veil=chen. | Da kam 'ne jun = ge



Schä = fe = rin | mit leich = tem Schritt und mun = term Sinn | da=



her, da = her, die Wie = se her, und sang.

1 Ein Veilchen auf der Wiese stand |
gebückt in sich und unbekannt; |
es war ein herzig's Veilchen. |
Da kam 'ne junge Schäferin |
mit leichtem Schritt und munterm Sinn |
daher, daher, die Wiese her, und sang.
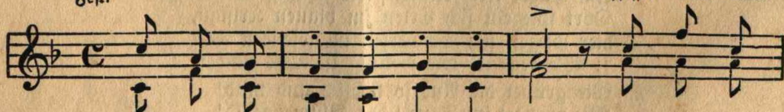
2. Ach, denkt das Veilchen, | wär' ich nur
die schönste Blume der Natur; |
ach nur ein kleines Weilchen, |
bis mich das Liebchen abgepflückt |
und an dem Busen matt gedrückt! |
Ach nur, ach nur ein Viertelstündchen lang.

3. Ach! aber ach! | das Mädchen kam
und nicht in acht das Veilchen nahm, |
zertrat das arme Veilchen. |
Es sank und starb und freut' sich noch: |
Und sterb' ich denn, | so sterb' ich doch
durch sie, durch sie, | zu ihren Füßen doch.

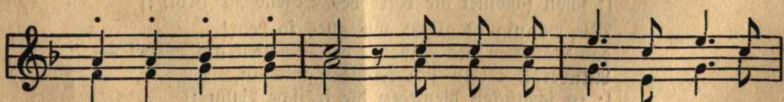
Wolfgang von Goethe. 1749—1832.

60. Der junge Held.
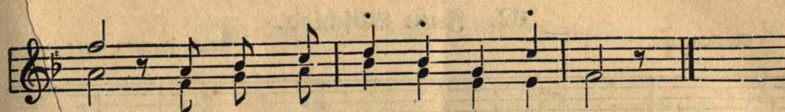
Fest. Alb. Methfessel. 1785—1869.



Zur Schmie = de ging ein jun = ger Held; er hatt' ein



gu = tes Schwert be = stellt. Doch als er's wog in frei = er



1. Zur Schmiede ging ein junger Held;
er hatt' ein gutes Schwert bestellt.
Doch als er's wog in freier Hand,
das Schwert er viel zu schwer erfand.

2. Der alte Schmied den Bart sich streicht:
„Das Schwert ist nicht zu schwer noch leicht;
zu schwach ist euer Arm, ich mein';
doch morgen soll geholfen sein!"
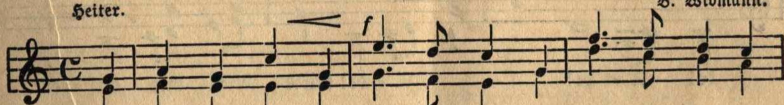
3. „Nein, heut! bei aller Ritterschaft!
durch meine, nicht durch Feuers Kraft!"
Der Jüngling spricht's, ihn Kraft durchdringt,
das Schwert er hoch in Lüften schwingt.
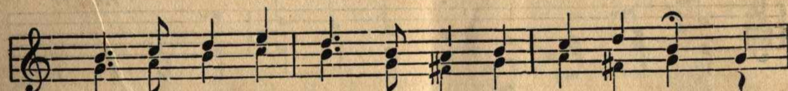
L. Uhland. 1787—1862.
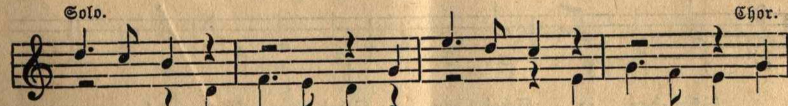
61. Mach's ebenso.
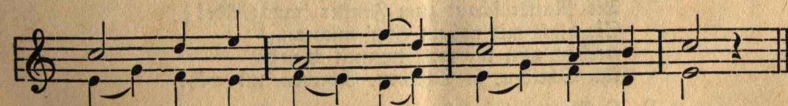
Heiter.

B. Widmann.









1. Die Sonne blickt mit hellem Schein |
|: so freundlich in die Welt hinein. | :|
|: Mach's ebenso! | :|
|: Sei heiter und froh! :|

2. Der Baum streckt seine Äste vor, |
|: zur Höhe strebt er kühn empor. | :|
|: Mach's wie der Baum | :|
|: im sonnigen Raum! :|

3. Die Quelle springt und rieselt fort, |
|: zieht rasch und leicht von Ort zu Ort. | :|
|: Mach's wie der Quell | :|
|: und rege dich schnell! :|

4. Der Vogel singt sein Liedchen hell, |
|: freut sich an Sonne, Baum und Quell. | :|
|: Mach's ebenso! | :|
|: Sei rüstig und froh! :|

K. Enslin. 1819—1875.

62. Zum Abschied.

Marschtempo. *mf*

Wilh. Koehler, geb. 1858.

Jetzt rei = sen wir zum Tor hin = aus! A = de! A=

de! Die Mut = ter schaut zum Fen = ster 'raus: A=

A = de!

de! A = de! A = de! | Sie blickt mit naf = sem

rit. Im Tempo. *pp*

Aug' mich an, | weil ich von ihr mich tren = nen kann! | Ach

Schei = den, ja Schei = den, Schei = den tut weh!

1. Jetzt reisen wir zum Tor hinaus! Ade!
Die Mutter schaut zum Fenster 'raus: Ade! |
Sie blickt mit nassem Aug' mich an, |
weil ich von ihr mich trennen kann! |
Ach Scheiden, ja Scheiden, Scheiden tut weh!
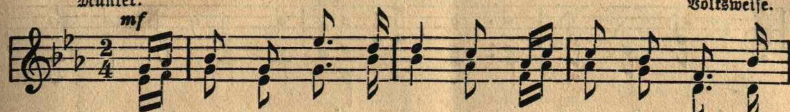
2. O Mutter, laß dein Schauen sein! Ade!
Es kann fürwahr nicht anders sein. Ade! |
Ich muß nun einmal wandern gehn; |
geb' Gott, daß wir uns wiedersehn! |
Ach Scheiden, ja Scheiden, Scheiden tut weh!

3. So lebe wohl, du Vaterhaus! Ade!
Ich muß nun in die Welt hinaus. Ade! |
Vielleicht winkt draußen mir das Glück, |
dann kehr' ich bald zu euch zurück! |
Ach Scheiden, ja Scheiden, Scheiden tut weh!
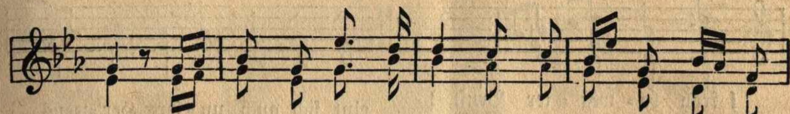
Aus: „Deutscher Sängerschatz" von Palme.

63. Kommt, laßt uns gehn spazieren.
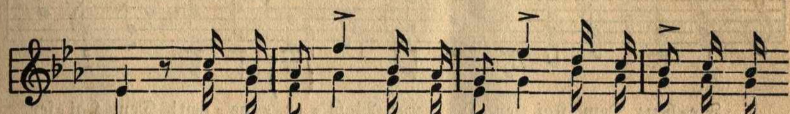
Munter. Volksweise.
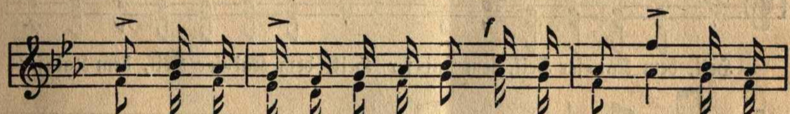


Kommt, laßt uns gehn spa = zie = ren | durch den viel = grü = nen
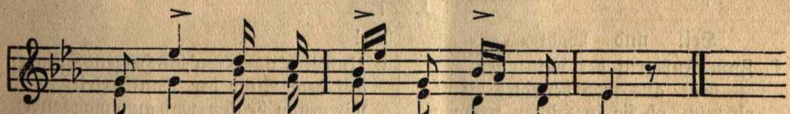


Wald! Die Vög = lein mu = si = zie = ren, | daß Berg und Tal er=



schallt. La la la la la la la la | la la la la la



la la la la la la la la | la la la la la la



la la | la la la la la la la!

1. Kommt, laßt uns gehn spazieren |
durch den vielgrünen Wald!
Die Vöglein musizieren, |
daß Berg und Tal erschallt.
La la 2c.
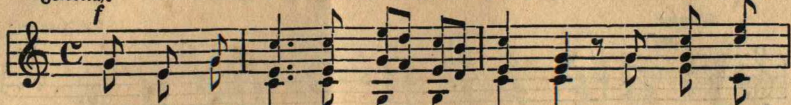
2. Wohl dem, der frei kann singen, |
wie du, du Volk der Luft,
und seine Stimme schwingen |
zu Gott, auf den er hofft!
La la 2c.

3. O wohl dem, der frei lebet, |
wie du, du leichte Schar,
in Trost und Frieden schwebet |
und außer aller Fahr!
La la 2c.
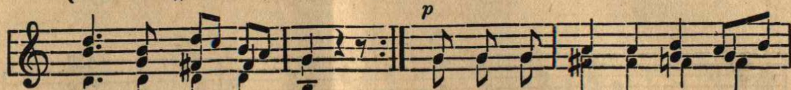
Hoffmann v. Fallersleben. 1798—1874.

64. Dem Kaiser Heil.
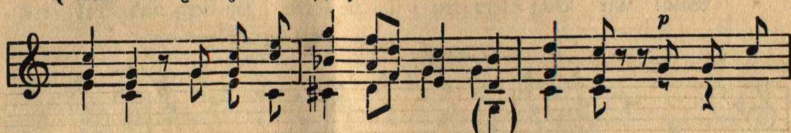
Feierlich. J. Münch.



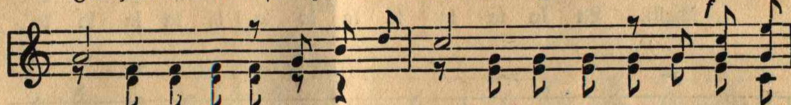
{ Zum Ju = bel = ruf der Mil = li = o = nen, die heut aus
{ ob reich, ob sie in Hüt = ten woh = nen, ver = kün = den
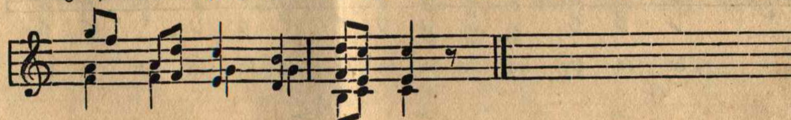


{ froh be = weg = ter Brust, } eint sich auch un = sers Her = zens
{ laut des Her = zens Lust, }



Fle = hen: Dem Kai = ser Heil und Wohl = er = ge = hen! Dem Kai = ser



Heil, dem Kai = ser Heil, dem Kai = ser Heil, dem Kai = ser Heil, dem Kai = ser



Heil und Wohl = er = ge = hen!

1. Zum Jubelruf der Millionen,
die heut aus froh bewegter Brust,
ob reich, ob sie in Hütten wohnen,
verkünden laut des Herzens Lust,
eint sich auch unsers Herzens Flehen:
Dem Kaiser Heil und Wohlergehen!
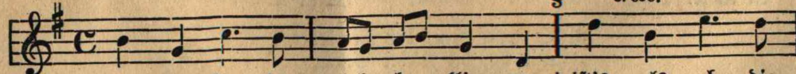
2. Und Lieb' und Treu', des Herzens Spenden
auf dem Altar der Dankbarkeit,
wir weihn sie ihm, was auch mag senden
in ihrem flücht'gen Flug die Zeit.
Dann wird zur Tat des Herzens Flehen:
Dem Kaiser Heil und Wohlergehen!

Ed. Thiel.
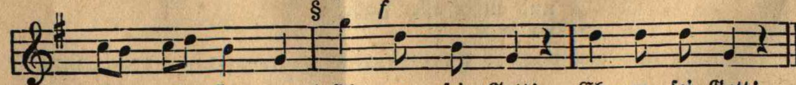
65. Die Kirchenglocken.

(Kanon, dreistimmig.)

Mäßig. M. Vogel. 1846—1899.



Wenn die Kir = chen = glok = ken klin = gen, | ist's, als ob die



En = gel sin = gen: | Eh = re sei Gott! Eh = re sei Gott!

66. Alles mit Gott.

(Kanon, dreistimmig.)

Ruhig bewegt. M. Vogel. 1846—1899.

p *mf* §

Mit Gott fang an, mit Gott hör auf, | das ist der be = ste Le = bens = lauf. Das wal = te Gott!

67. Im Herbste.

Mäßig. J. J. A. Kunzen. 1761—1817.

Der Herbst be=ginnt; | schon saust der Wind | und raubt die Blät = ter den Bäu = men. | Die Stör = che ziehn, | die Schwal = ben fliehn, | es schwei = gen Gril = len und Hei = men.

dim.

1. Der Herbst beginnt; |
schon saust der Wind |
und raubt die Blätter den Bäumen. |
Die Störche ziehn, |
die Schwalben fliehn, |
es schweigen Grillen und Heimen.

2. Der Hirt ruft schon
mit Trauerton: |
Vorüber Sommer und Freude! |
Mit Klageschall |
die Herden all |
verlassen Fluren und Weide.

3. Des Mondes Schein
durch öden Hain |
beleuchtet Sterbegefilde; |
es steigt empor |
des Nebels Flor |
zum luftigen Wolkengebilde.
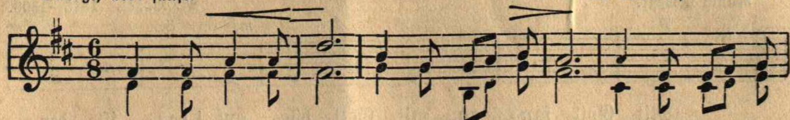
4. Du, Herbstesspur, |
bezeichnest nur |
Verblühen, Welken und Scheiden, |
und Wehmut zieht |
wohl durchs Gemüt |
mit Schmerz von Fliehen und Meiden.
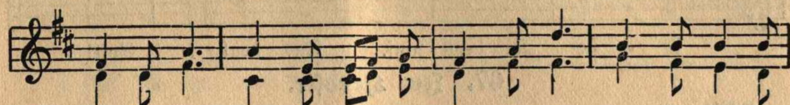
5. So voll das Herz
von Wehmutsschmerz, |
vom Drange, ferne zu ziehen, |
möcht's schon sogleich |
ins grüne Reich |
des ewigen Frühlinges fliehen.
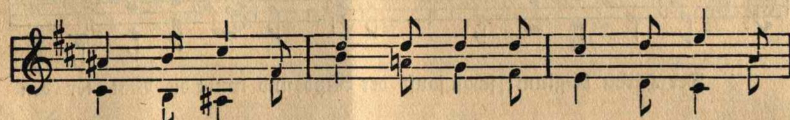
Str. 1 v. Joh. Gottlob Schulz. 1762—1818.
Str. 2—5 v. H. A. v. Kamp. 1796—1845.
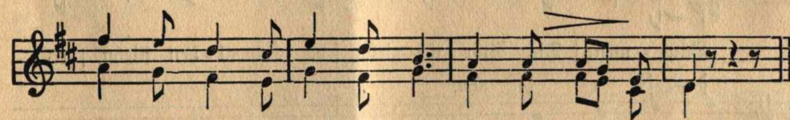
68. Wiegenlied.

Bewegt, aber sanft. K. G. W. Taubert, 1811—1891.









1. Schlaf in guter Ruh, |
tu die Äuglein zu! |
Höre, wie der Regen fällt; |
hör, wie Nachbars Hündchen bellt; |
Hündchen hat den Mann gebissen, |
hat des Bettlers Kleid zerrissen; |
Bettler läuft der Pforte zu. |
Schlaf in guter Ruh!

2. Still, mein süßes Kind, |
draußen weht der Wind. |
Häschen, Häschen spitzt das Ohr, |
sieht aus langem Gras hervor. |
Jäger kommt im grünen Kleide, |
jagt das Häschen von der Weide; |
Häschen läuft geschwind, geschwind. |
Still, mein süßes Kind!
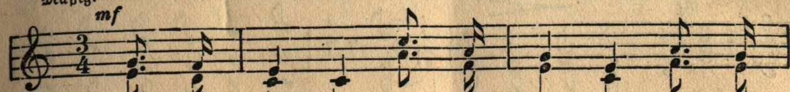
3. Schlaf die Wänglein rot! |
Hast noch keine Not. |
Täubchen fliegt durch Feld und Flur, |
fliegt und sucht ein Körnchen nur. |
Ach, die Kleinen, still und bange, |
sprechen: „Mutter bleibt so lange!" |
Mutter bleibt bis Abendbrot. |
Schlaf, hast keine Not!

4. Kannst nun ruhig sein! |
Bettler kehrt schon ein, |
Häschen schläft im Stacheldorn, |
Hühnchen legt das Ei ins Korn, |
Täubchen füttert seine Jungen, |
Vöglein hat nun ausgesungen; |
müd' ist alles, groß und klein. |
Schlaf nur ruhig ein!
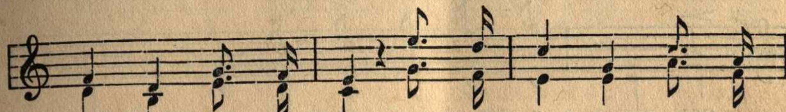
Volkslied.

69. Sehnsucht nach dem Frühling.
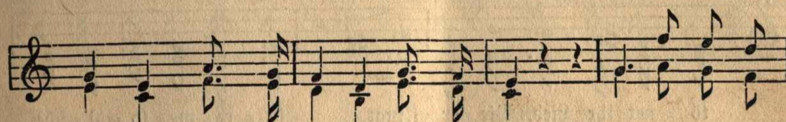
Mäßig. F. A. Lederer.
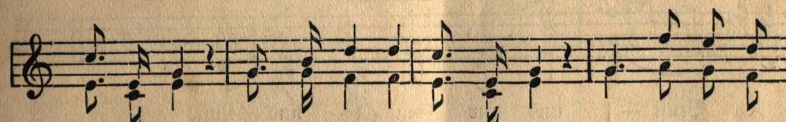


Schö = ner Früh = ling, komm doch wie = der! | Lie = ber
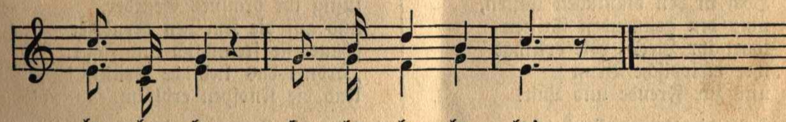


Früh = ling, komm doch bald! Bring uns Blu = men, Laub und



Lie = der, | schmük = ke wie = der Feld und Wald! La la la la



la la la la la la la la la la la la la la



la la la la la la la la!

1. Schöner Frühling, komm doch wieder! |
Lieber Frühling, komm doch bald!
Bring uns Blumen, Laub und Lieder, |
schmücke wieder Feld und Wald!
La la ꝛc.

2. Auf die Berge möcht' ich fliegen, |
möchte sehn ein grünes Tal,
möcht' in Gras und Blumen liegen |
und mich freun am Sonnenstrahl!
La la ꝛc.

3. Möchte hören die Schalmeien |
und der Herden Glockenklang,
möchte freuen mich im Freien |
an der Vögel süßem Sang!
La la ꝛc.

4. Schöner Frühling, komm doch wieder! |
Lieber Frühling, komm doch bald!
Bring uns Blumen, Laub und Lieder, |
schmücke wieder Feld und Wald!
La la ꝛc.

5. Ja, du bist uns treu geblieben, |
kommst nun bald in Pracht und Glanz,
bringst nun bald all deinen Lieben |
Sang und Freude, Spiel und Tanz.
La la ꝛc.

Hoffmann v. Fallersleben. 1798—1874.

70. Die Lerche.

Mäßig. Volksweise.

mf

Hört die Ler = che, sie singt! Hoch in den bläu = li = chen Lüf = ten, ü = ber den grü = nen = den Trif = ten tö = net ihr Lied. | Wie er = klingt ih = re me = lo = di = sche Brust — | uns zur Freu = de und Lust!

1. Hört die Lerche, sie singt!
Hoch in den bläulichen Lüften,
über den grünenden Triften
tönet ihr Lied. | Wie erklingt
ihre melodische Brust |
uns zur Freude und Lust!

2. Seht die Lerche, sie steigt!
Hoch in den himmlischen Räumen
ruft sie den schlummernden Keimen:
Grünet! der Winter entfleucht!
Und aus dem fruchtbaren Schoß |
sprossen Halme und Moos.

3. Seht die Lerche, sie schwingt
lustig ihr braunes Gefieder,
und auf die Knospen hernieder
schauet sie freundlich und singt:
„Krönet das liebliche Grün!“ |
Und die Knospen erblühn.
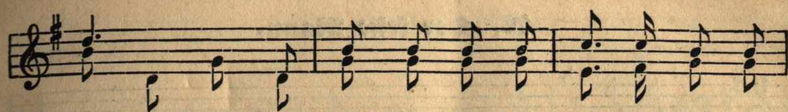
4. Hört die Lerche, sie schwebt
über der Erde Gewimmel
preisend und dankend gen Himmel.
„Menschen“, so singt sie, „erhebt
über die staubige Bahn |
eure Herzen hinan!“
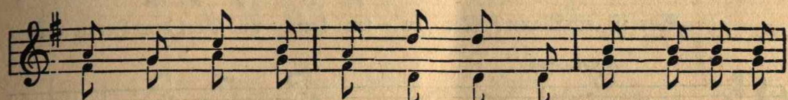
F. A. Krummacher. 1768—1845.
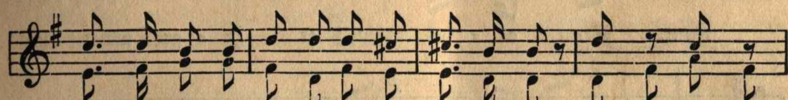
71. Maikäfer, summ, summ, summ!
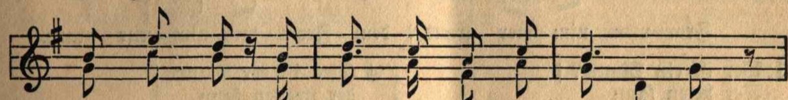
Munter. E. Stein. 1818—1864.
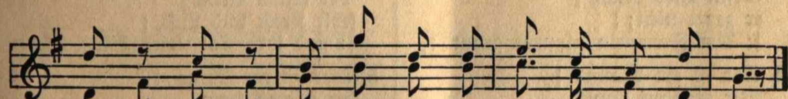
Mai = kä = fer, summ, summ, summ! | nun sag mir an, war=











1. Maikäfer, summ, summ, summ! |
nun sag mir an, warum, summ, summ? |
Du fliegst am Fenster hin und her |
und willst mein Laub und Haus nicht mehr! |
Was schwirrst du so? was schnurrst du so? |
Warum bist du nicht mehr so froh?
|: Summ, summ, summ, summ, summ, summ, summ! |
Nun sag mir an, warum? :|

2. Lieb Kindlein, still, still, still! |
hör, was ich sagen will, still, still! |
Wie sollt' ich denn wohl fröhlich sein |
in deinem dunkeln Haus allein, |
so fern von frischer Himmelsluft, |
von hellem Grün und Laubesduft?
|: Still, still, still, still, still, still, still, still, |
lieb Kindlein, still, still, still! :|
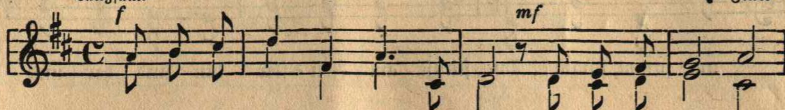
3. Maikäfer, summ, summ, summ! |
nun sag 'mir an, warum, summ, summ? |
Hab' ich doch Fenster dir gemacht |
und frisches Laub dir stets gebracht, |
dein Haus in Sonnenschein gestellt |
und dich geführt in Wald und Feld.
|: Summ, summ, summ, summ, summ, summ, summ! |
Nun sag mir an, warum? :|

4. Lieb Kindlein, still, still, still! |
hör, was ich sagen will, still, still! |
Wenn ich's mit dir auch so gemacht, |
du würdest weinen Tag und Nacht; |
und wär' ich noch so gut dabei, |
du sprächst doch allzeit: „Laß mich frei!"
|: Still, still, still, still, still, still, still, still, |
lieb Kindlein, still, still, still! :|

Hoffmann von Fallersleben. 1798—1874.
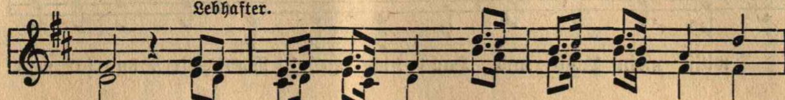
72. Der feste Mann.

Langsam. H. Fink.
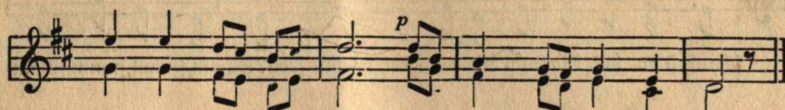


Wer ist ein Mann? | Wer be = ten kann und Gott dem Herrn ver=

Lebhafter.



traut. Wenn al = les bricht, | er za = get nicht; | dem



From=men nim = mer graut, | dem From = men nim = mer graut.

1. Wer ist ein Mann? |
Wer beten kann
und Gott, dem Herrn, vertraut.
Wenn alles bricht, |
er zaget nicht; |
|: dem Frommen nimmer graut. :|

2. Wer ist ein Mann? |
Wer glauben kann
inbrünstig, wahr und frei;—
denn diese Wehr |
trügt nimmermehr; |
|: sie bricht kein Mensch entzwei. :|

3. Wer ist ein Mann? |
Wer lieben kann
von Herzen, fromm und warm.
Die heil'ge Glut |
giebt hohen Mut |
|: und stärkt mit Stahl den Arm. :|

4. Dies ist der Mann, |
der streiten kann
für Weib und liebes Kind.
Der kalten Brust |
fehlt Kraft und Lust, |
|: und ihre Tat wird Wind. :|
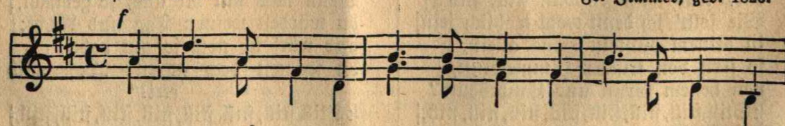
5. Dies ist der Mann, |
der sterben kann
für Freiheit, Pflicht und Recht.
Dem frommen Mut |
deucht alles gut; |
|: es geht ihm nimmer schlecht. :|

6. Dies ist der Mann, |
der sterben kann
für Gott und Vaterland.
Er läßt nicht ab, |
bis an das Grab |
|: mit Herz und Mund und Hand. :|
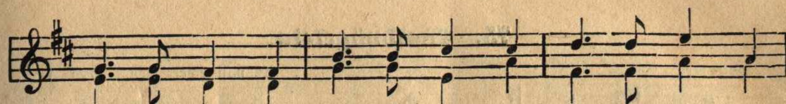
E. M. Arndt. 1769—1860.
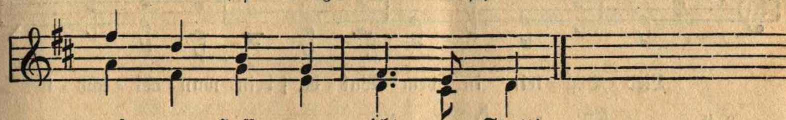
73. Gebet fürs Vaterland.

Mit Ernst und Würde. Fr. Zimmer, geb. 1826.



Zu dir er = heb' ich Herz und Hand | und be = te für mein





1. Zu dir erheb' ich Herz und Hand |
und bete für mein Vaterland, |
mein Herr und Gott, | du treuer Gott; |
mach unsre Hoffnung nicht zu Spott!

2. O gib uns deine Hilfe kund, |
und segne gnädig unsern Bund, |
und laß uns alle, groß und klein, |
ein einig Volk von Brüdern sein!

3. Lehr' uns nach deinem Rat erbaun |
der Freiheit Dom auf blüh'nden Au'n, |
und gib mit deiner Meisterhand |
ihm rechtes Maß und festen Stand!
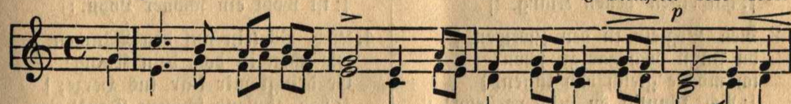
4. Und wenn des Feindes Grimm erwacht, |
dann mach uns stark durch deine Macht, |
daß unser Arm ihn kennen lehrt, |
wie schneidig haut ein deutsches Schwert!
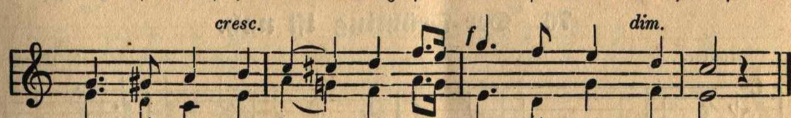
5. Herr Gott im Himmel, steh uns bei, |
daß Deutschland einig, stark und frei |
ersteh auf dein allmächtig Wort, |
der Feinde Schreck, der Freunde Hort!

Julius Sturm. 1815—1896.

74. Der Mond.

Gemäßigt. J. Melchert. 1810—1886.





1. Im stillen, heitern Glanze |
tritt er so mild einher. |
Wer ist im Sternenkranze |
so schön geschmückt wie er?

2. Er lächelt still bescheiden, |
verhüllt sein Angesicht |
und giebt doch so viel Freuden |
mit seinem treuen Licht.

3. Er lohnt des Tags Beschwerde, |
schließt sanft die Augen zu |
und scheint der müden Erde |
zur stillen Abendruh.

4. Schenkt mit der Abendkühle |
der Seele frische Luft; |
die seligsten Gefühle |
gießt er in unsre Brust.
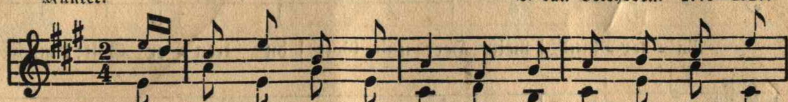
5. Du, der ihn uns gegeben |
mit seinem trauten Licht, |
hast Freud' am frohen Leben, |
sonst gäbst du ihn uns nicht.
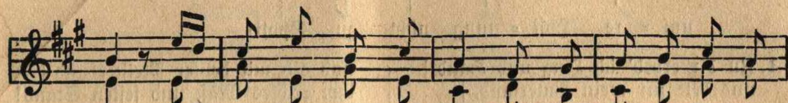
6. Hab Dank für alle Freuden, |
hab Dank für deinen Mond, |
der Tages Last und Leiden |
so reich, so freundlich lohnt.

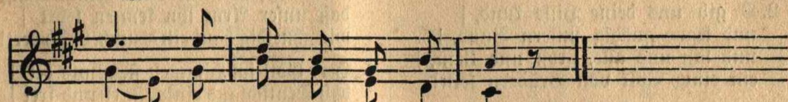
K. Rudolphi. 1750—1811.

75. Waldvögelein.

Munter. L. van Beethoven. 1770—1827.







1. Lieb Vöglein in dem Walde, |
dein wunderschöner Sang,
der ist mir lieb vor allem, |
|: hat einen hellen Klang. :|

2. Lieb Vöglein in den Zweigen, |
du singst doch gar zu schön;
ich möchte gleich dich küssen. |
|: Ach, könnt'st du mich verstehn! :|
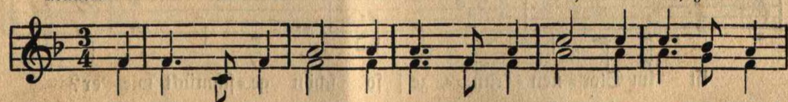
3. Lieb Vöglein in den Sträuchen, |
wie lieblich schallt dein Ton!
Viel' Vöglein auf dich horchen; |
|: ist wohl ein schöner Lohn. :|
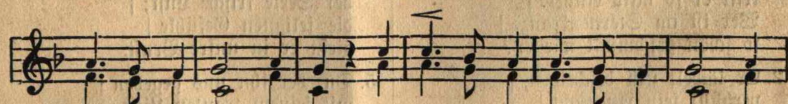
4. Lieb Vöglein auf den Bäumen, |
wie schön ist doch dein Klang!
Er dringt mir klar ins Herze; |
|: hab tausend schönen Dank! :|
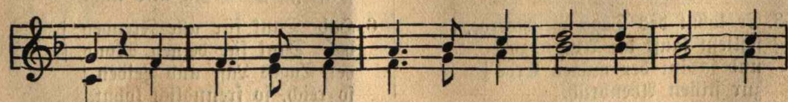
Rüdiger.
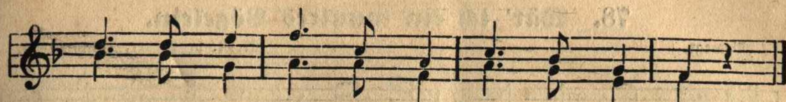
76. Der Frühling ist nah.

Munter. Nach K. A. Kern, geb. 1836.









Ler = che steigt ju = belnd zum Him = mel em = por.

1. Der Frühling ist nah! |
der Frühling ist da! |
Es wehen die Lüfte so lau, so lau;
es knospet und sprießet in Wald und Au;
Schneeglöckchen schaut unter dem Schnee hervor; |
die Lerche steigt jubelnd zum Himmel empor.
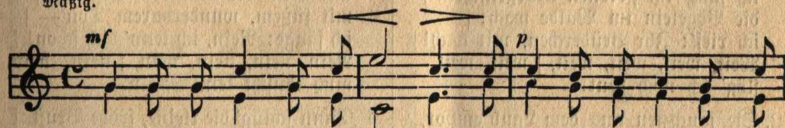
2. Der Frühling ist nah! |
der Frühling ist da! |
Die Bächlein, sie rieseln durchs grüne Tal;
es sprudeln und rauschen die Quellen zumal;
die Sonne, sie strahlet so warm und mild; |
in süßer Wonne die Knospe schwillt.

3. Der Frühling ist nah! |
der Frühling ist da! |
Es regt und bewegt sich allüberall;
es tönet ein lieblicher Frühlingsschall
und klinget und dringet ins Herz hinein, |
daß auch da drinnen es Frühling muß sein.
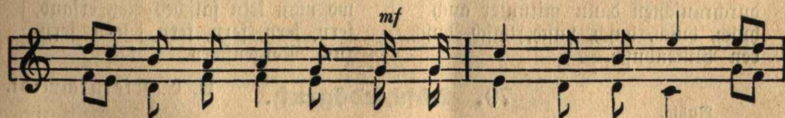
G. Chr. Dieffenbach, 1822—1901.

77. Ehre sei Gott in der Höhe!
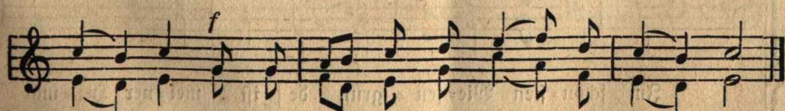
Mäßig.



Eh = re sei Gott in der Hö = he, | und Frie = de auf Er = den, | und



Frie = de auf Er = den, | und den Men = schen ein Wohl = ge=



fal = len, | und den Men = schen ein Wohl = ge = fal = len.

Luk. 2, 14.

78. Wär' ich ein muntres Vögelein.

Bewegt. K. M. v. Weber. 1786—1826.

Wär ich ein munt=res Vö=ge=lein, | ich säng' im gold=nen Mor=gen=schein | die Vö=ge=lein im Wal=de wach; | ich rief': Ihr Brü=der=chen, mir nach! | — Weit, weit, — weit, Weit, weit, weit, — weit, weit, | weit, weit flög' ich noch heut!

1. Wär ich ein muntres Vögelein, |
ich säng' im goldnen Morgenschein |
die Vögelein im Walde wach; |
ich rief': Ihr Brüderchen, mir nach! |
Weit, weit, weit, weit, | weit, weit
flög' ich noch heut!

2. Sie jauchzten aus dem Laub empor, |
ein federleichter Sängerchor. |
Wir trillerten im Maienhauch, |
durchrauschten dann mitunter auch |
husch, husch, husch, husch, | husch, husch,
den Blütenbusch.

3. Und ständ' ein Vogler flink und fein |
und lockt' die muntern Vögelein |
mit süßem, wunderbarem Ton — |
ich sänge: Nein, ich kenn' dich schon! |
Nein, nein, nein, nein, | nein, nein,
mich täuscht kein Schein.

4. Dann schlüg' die kleine, frohe Brust |
hell, hell der Freiheit Himmelslust; |
mein Lied erschallt' empor ins Land, |
wo man kein falsches Netz erfand, |
fern, fern, fern, fern, | fern, fern
zum Morgenstern.

79. Abschiedsgruß.

E. C. Kleinschmidt.

Ruhig. Volksweise.

Im schön=sten Wie=sen=grun=de | ist mei=ner Hei=mat

Haus; da zog ich man = che Stun = de | ins Tal hin=

aus. Dich, mein stil = les Tal, | grüß' ich tau = send = mal! | Da

zog ich man = che Stun = de | ins Tal hin = aus.

1. Im schönsten Wiesengrunde |
ist meiner Heimat Haus;
da zog ich manche Stunde |
ins Tal hinaus.
|: Dich, mein stilles Tal, |
grüß' ich tausendmal! | :|
Da zog ich manche Stunde |
ins Tal hinaus.

2. Muß aus dem Tal jetzt scheiden, |
wo alles Lust und Klang;
das ist mein herbstes Leiden, |
mein letzter Gang.
|: Dich, mein stilles Tal, |
grüß' ich tausendmal! | :|
Das ist mein herbstes Leiden, |
mein letzter Gang.

3. Sterb' ich, in Tales Grunde |
will ich begraben sein;
singt mir zur letzten Stunde |
beim Abendschein:
|: Dir, o stilles Tal, |
Gruß zum letztenmal! :|
Singt mir zur letzten Stunde |
beim Abendschein.

Volkslied.

Anm.: Die dritte Stimme kann auch weggelassen werden.

80. Wanderlied.

Zigeunerchor aus „Preciosa."
K. M. v. Weber. 1786—1826.

Mäßig.

Mit ih = rer Pracht er=
Die Sonn' er = wacht!
füllt sie die Ber = ge, | das Tal. O Mor = gen = luft, | o
O Mor = gen = luft, |
Wal = des = duft, | o gol = de = ner Son = nen = strahl!

1. Die Sonn' erwacht!
Mit ihrer Pracht
erfüllt sie die Berge, | das Tal.
O Morgenluft, |
o Waldesduft, |
o goldener Sonnenstrahl!

2. Der Vögel Chor
jauchzt hoch empor
im Feld und auf sonnigen Höhn.
Im Morgentau |
glänzt Wald und Au', |
wie ist doch die Welt so schön.

P. A. Wolff. 1782—1828.

3. Mit Sing und Sang
die Welt entlang!
Wir fragen woher nicht, | wohin?
Es treibt uns fort |
von Ort zu Ort |
mit freiem, mit fröhlichem Sinn.

S. Luz.

81. Heidenröslein.

Mäßig. Franz Schubert. 1797—1828.

p

Sah ein Knab' ein Rös = lein stehn, | Rös = lein auf der

p

Hei = den, war so jung und mor = gen = schön, | lief er schnell, es

nah' zu sehn, | sah's mit vie = len Freu = den. | Rös=lein, Rös=lein,

p rit. *p rit.*

a tempo.

Rös = lein rot, | Rös = lein auf der Hei = den.

a tempo.

1. Sah ein Knab' ein Röslein stehn, |
Röslein auf der Heiden,
war so jung und morgenschön, |
lief er schnell, es nah' zu sehn, |
sah's mit vielen Freuden. |
Röslein, Röslein, Röslein rot, |
Röslein auf der Heiden.
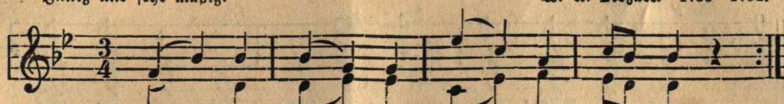
2. Knabe sprach: Ich breche dich, |
Röslein auf der Heiden!
Röslein sprach: Ich steche dich, |
daß du ewig denkst an mich, |
und ich will's nicht leiden. |
Röslein, Röslein, Röslein rot, |
Röslein auf der Heiden.
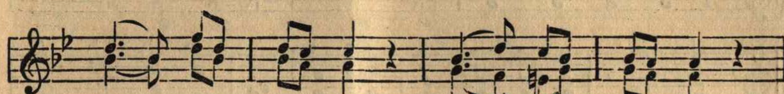
3. Und der wilde Knabe brach |
's Röslein auf der Heiden.
Röslein wehrte sich und stach, |
half ihm doch kein Weh und Ach, |
mußt' es eben leiden. |
Röslein, Röslein, Röslein rot, |
Röslein auf der Heiden.
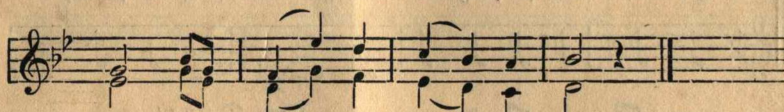
Goethe. 1749—1832.

82. Das reine Herz.

Innig und sehr mäßig. W. A. Mozart. 1756—1791.
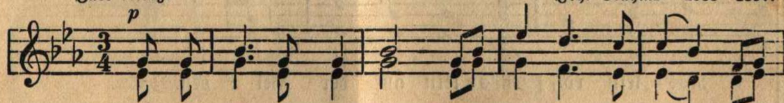






1. Wellen rauschen, | Wellen fliehen,
Stunden kommen, | Stunden ziehen,
Schmerz und Freude gehn vorüber;
drum bewahre rein dein Herz!
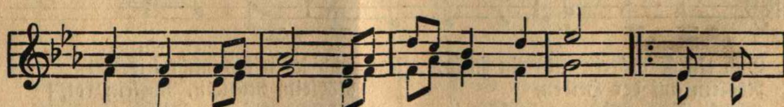
2. Rein, wie in der Silberquelle
sich dir zeigt | des Lichtes Helle,
so erhalte rein dein Leben,
deinen Wandel fleckenlos!
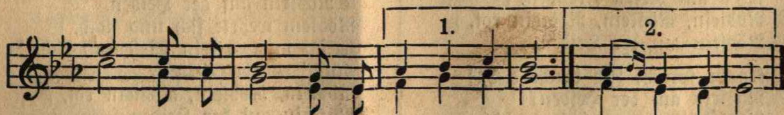
3. In des Lebens bängsten Stürmen
kann ein reines Herz noch schirmen,
leitet ruhig dich hinüber,
wo das Dauernde nur blüht.

83. Wiegenlied.

Zart bewegt. Joh. Brahms. 1833—1897.
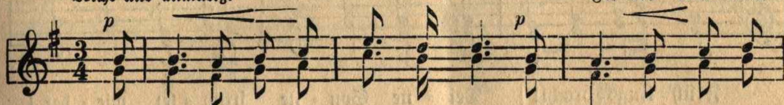






1. Guten Abend, gut' Nacht! |
Mit Rosen bedacht, |
mit Näglein besteckt |
schlüpf unter die Deck'! |
|: Morgen früh, | wenn Gott will, |
wirst du wieder geweckt. :|
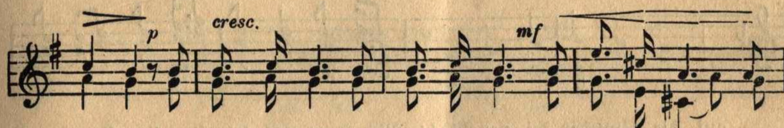
2. Guten Abend, gut' Nacht! |
Von Englein bewacht, |
die zeigen im Traum |
dir Christkindleins Baum. |
|: Schlaf nun selig und süß, |
schau im Traum 's Paradies! :|
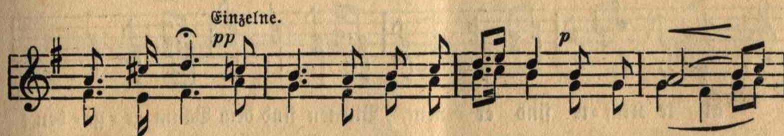
Aus Simrocks „Kinderbuch".
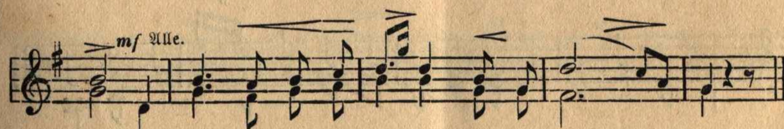
84. Blümlein auf der Heide.

Leicht und anmutig. Fr. Abt. 1819—1885.









1. So viel der Mai auch Blümlein beut |
zu Trost und Augenweide,
|: ich weiß nur eins, das mich erfreut: | :|
das Blümlein auf der Heide, |
auf der Heide, |
das Blümlein auf der Heide, |
auf der Heide!
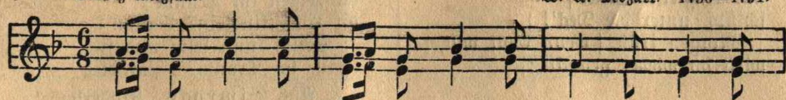
2. Ich seh' vergrünen und verblühn |
die Welt im Frühlingskleide,
|: du aber bleibst mein Immergrün, | :|
du Blümlein auf der Heide, |
auf der Heide, |
du Blümlein auf der Heide, |
auf der Heide!

3. Kein Winter kann, o Blümelein, |
dir je was tun zuleide; —
|: ich schloß dich in mein Herz hinein, | :|
du Blümlein auf der Heide, |
auf der Heide, |
du Blümlein auf der Heide, |
auf der Heide!
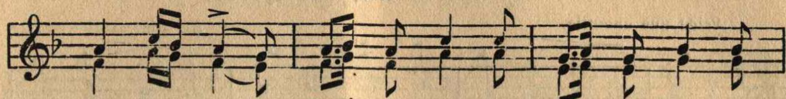
Hoffmann v. Fallersleben. 1798—1874.

85. Lieder gib mir, süße Lieder.
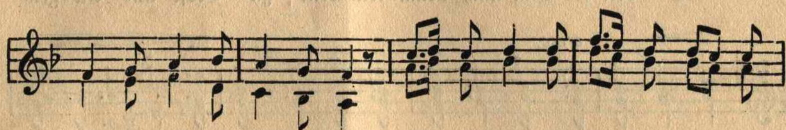
Mäßig langsam. W. A. Mozart. 1756—1791.
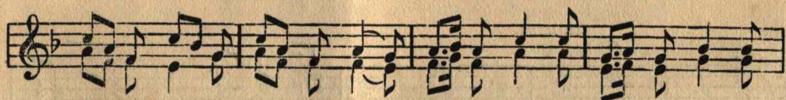


Lie = der gib mir, sü = ße Lie = der, | Herr, zu dei = ner
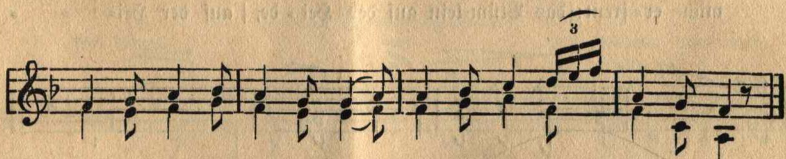


Früh = lings = pracht! | Dei = ne Son = ne strah = let wie = der |



auf die Wun=der dei = ner Macht. Rings=um wal = tet se = lig Le = ben, |



al = le Kräf = te sind er = neut, | Blü=ten sind dem Baum ge = ge = ben, |



Krän=ze auf die Flur ge = streut, | Krän=ze auf die Flur ge=streut.

1. Lieder gib mir, süße Lieder, |
Herr, zu deiner Frühlingspracht! |
Deine Sonne strahlet wieder |
auf die Wunder deiner Macht.
Ringsum waltet selig Leben, |
alle Kräfte sind erneut, |
Blüten sind dem Baum gegeben, |
|: Kränze auf die Flur gestreut. :|
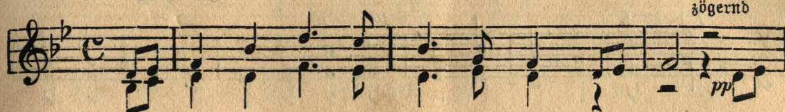
2. Möchte mit den Vöglein singen, |
möchte mit den Blumen blühn, |
möchte mich zur Höhe schwingen, |
wo die goldnen Wolken ziehn!
Möchte in den Himmel fliegen, |
baden mich im Lichte hell |
und mit langen, durst'gen Zügen |
|: trinken aus dem Lebensquell. :|

3. Lieder gib mir, süße Lieder, |
Herr, zu deiner Frühlingspracht! |
Gabst dem Vogel sein Gefieder |
und des Sanges süße Macht.
Hast auch mir ein Herz gegeben, |
das sich deiner Wunder freut. |
O, so laß es aufwärts schweben |
|: auf des Sanges Seligkeit! :|
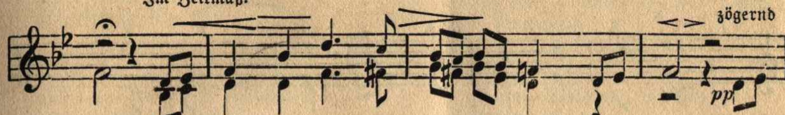
Agnes Franz. 1794—1843.

86. Abschied vom Walde.
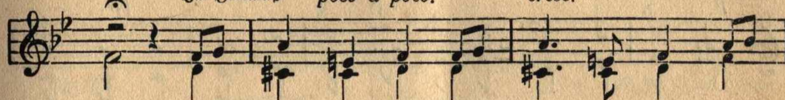
Mäßig bewegt. H. Esser. 1818—1872.
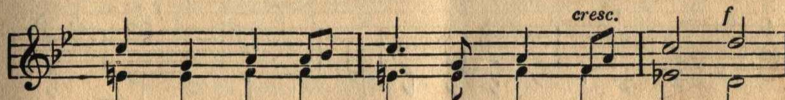


A = de, du lie = bes Wal = des = grün; | a = de, a=
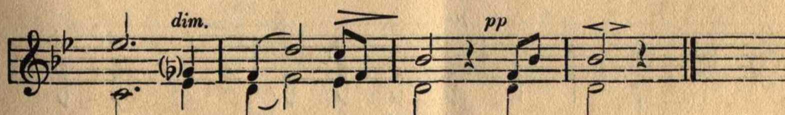


de! Ihr Blüm = lein mögt noch lan = ge blühn; a = de, a=



de! Mögt an = dre Wan = drer noch er = freun | und



ih = nen eu = re Düf = te streun! | A = de, a=



de, | a = de, | a = de, a = de!

1. Ade, du liebes Waldesgrün; | ade, ade!
Ihr Blümlein mögt noch lange blühn; | ade, ade!
Mögt andre Wandrer noch erfreun |
und ihnen eure Düfte streun! | Ade 2c.
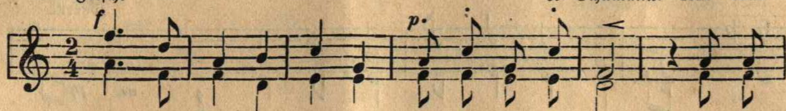
2. Ade, ihr Felsen braun und grau; | ade, ade!
Weiß Gott, wann ich euch wiederschau, | ade, ade!
Mir ist das Herz so trüb und schwer, |
als rief's: Du siehst sie nimmermehr. | Ade 2c.

3. Und scheid' ich auch auf lebenslang; | ade, ade!
O Wald, o Fels, o Vogelsang, | ade, ade!
an euch, an euch zu aller Zeit |
gedenke ich in Freudigkeit! | Ade 2c.
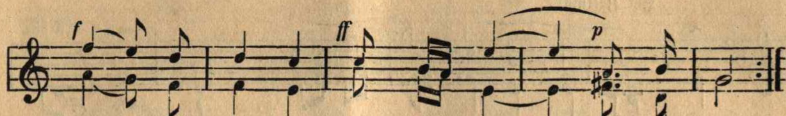
J. N. Vogl. 1802—1866.

87. An die Nachtigall.
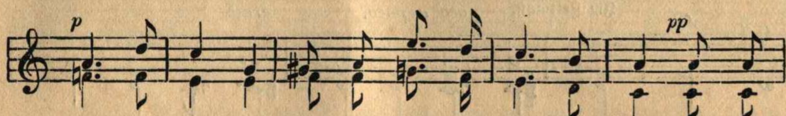
Frisch. R. Schumann. 1810—1856.
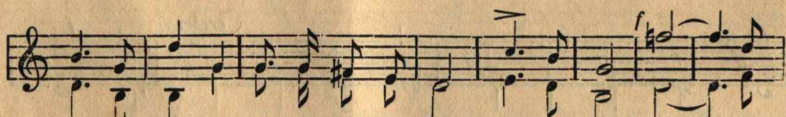


1. Blei = be hier und sin = ge, | lie = be Nach = ti = gall! Dein Ge=
2. Flur und Wal=dung lau=schet, | al = les hört dir zu, nicht ein
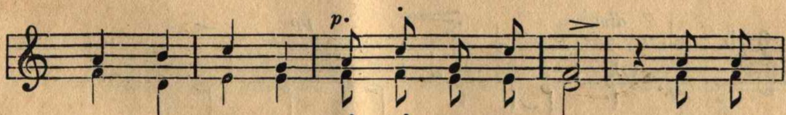


1. sang er = klin = ge | schmet = ternd ü = = ber = all!
2. Blätt = chen rau = schet, | blei = ben all ——— in Ruh.
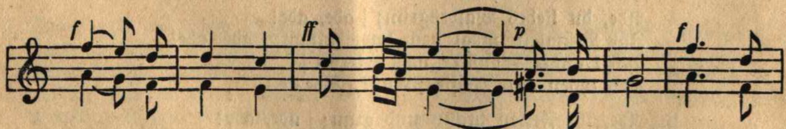


3. Hör' ich recht, | so brau = set nie = der jetzt der Bach, | da hier
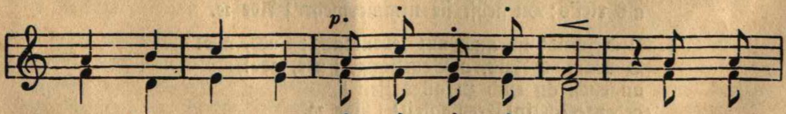


Stil = le hau = set, läßt sein To = ben nach. | Blei = be hier, | blei = be
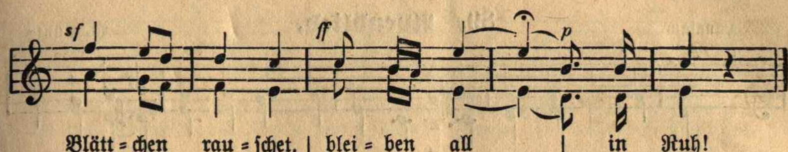


hier und sin = ge, | lie = be Nach = ti = gall! Dein Ge=



sang er = klin = ge | schmet=ternd ü = = ber = all. | Flur und



Wal = dung rau = schet, | al = les hört dir zu, nicht ein



1. Bleibe hier und singe, |
liebe Nachtigall!
Dein Gesang erklinge |
schmetternd überall!
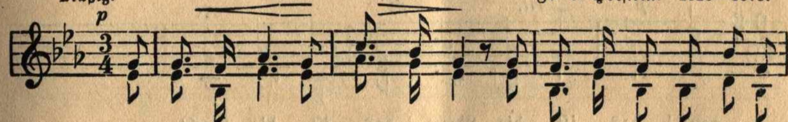
2. Flur und Waldung lauschet, |
alles hört dir zu,
nicht ein Blättchen rauschet, |
bleiben all in Ruh.
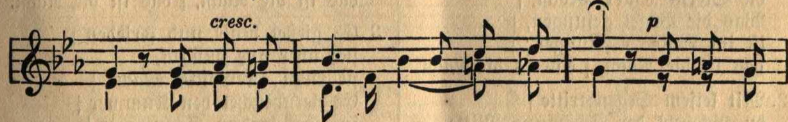
3. Hör' ich recht, | so brauset
nieder jetzt der Bach. |
Da hier Stille hauset,
läßt sein Toben nach. |
Bleibe hier, | bleibe hier und singe, |
liebe Nachtigall!
Dein Gesang erklinge |
schmetternd überall. |
Flur und Waldung lauschet, |
alles hört dir zu,
nicht ein Blättchen rauschet, |
bleiben all in Ruh!
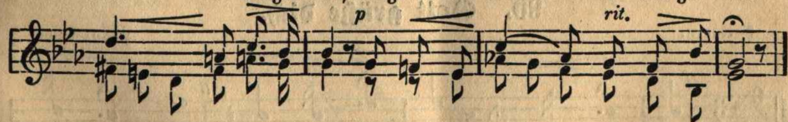
E. Kaulmann.

88. Nachts im Walde.

Mäßig. Fr. v. Holstein. 1826—1878.







1. Da lieg' ich nun des Nachts im Wald;
ein Wächterhorn von ferne schallt;
das Rauschen, das den Wald durchzieht,
|: klingt wie der Mutter Wiegenlied. :|

2. Daheim ihr Lieben, gute Nacht!
Du schöne Welt, du Sternenpracht!
Der sich um jedes Vöglein müht,
|: der Herrgott wohl auch mich behüt't. :|

A. Becker, geb. 1828.

89. Abendlied.

Langsam. W. Bünte.

1. Das Tal ruht still im Dunkeln; |
am blauen Himmel funkeln |
die Sterne voller Pracht. |
Was die Vögel gesungen, |
ist im Walde verklungen; |
das ist die Nacht, | das ist die Nacht.
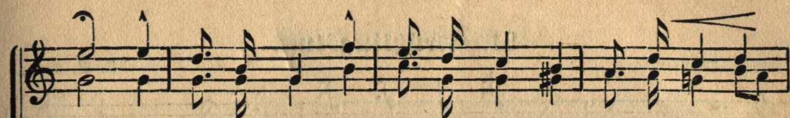
2. Mit leisem Segenstritte |
durchschwebt der Schöpfung Mitte |
eine dunkle, heil'ge Nacht, |
und balsamische Düfte |
steigen auf durch die Lüfte; |
das ist die Nacht, | das ist die Nacht.

3. Es gießet Ruh' und Frieden |
sich über alle Müden, |
sie ruhn in Gottes Macht. |
Es verscheuchet den Kummer |
in erquickendem Schlummer |
die stille Nacht, | die sanfte Nacht.
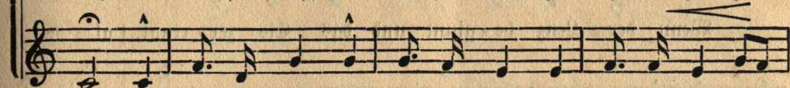
Aus dem Französischen.

90. Gott grüße dich.
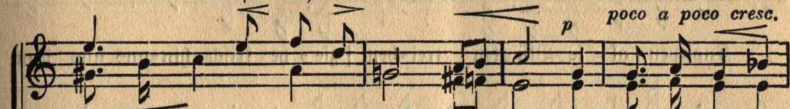
Getragen. Franz Mücke.
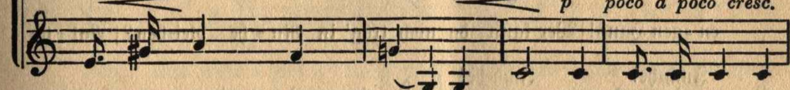


1. dich! Kein an = drer Gruß, kein an = drer Gruß gleicht dem an In = nig=
2. dich! Wenn die = ser Gruß, wenn die = ser Gruß so recht von Her = zen
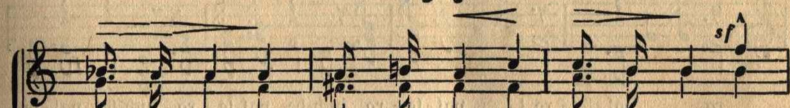


1. gleicht dem an
2. so recht von

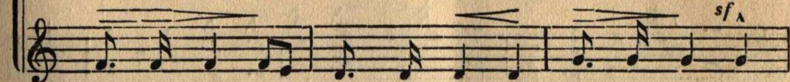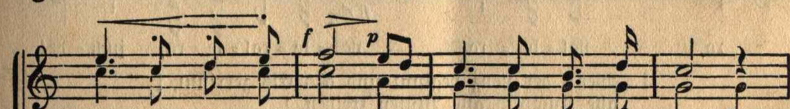


1. keit, gleicht dem an In = nig = keit. Gott grü = ße dich, kein
2. geht, so recht von Her = zen geht, gilt bei dem lie = ben
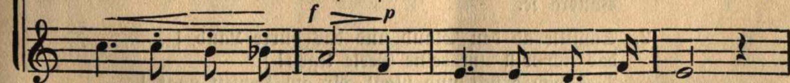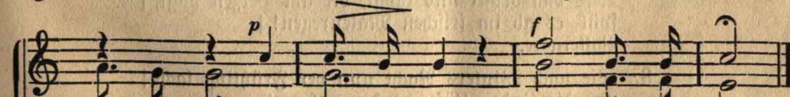




1. an = drer Gruß, Gott grü = ße dich, kein an = drer Gruß paßt
2. Gott der Gruß, gilt bei dem lie = ben Gott der Gruß so
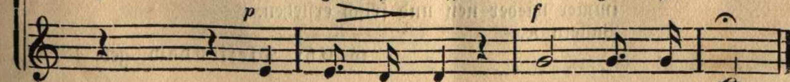




1. so zu al = ler Zeit, paßt so zu al = ler Zeit. Gott
2. viel wie ein Ge = bet, so viel wie ein Ge = bet. Gott





1—2. grü = ße dich, Gott grü = ße dich, Gott grü = ße dich!



Julius Sturm.

91. Frühlingslust.

Munter. C. A. Kern.

Wenn der Lenz be = ginnt und das Eis zer = rinnt, | al = le Knos=pen, al = le Blü = ten trei=ben, | zie = he frisch hin=aus aus dem en =gen Haus! | Wer kann da noch träg' in Ru = he blei=ben? | Val = le= ra, Juch=he! val=le = ra | Juch=he! val=le = ra, juch=he, val=le = ra, juch=he, | val = le= ra, Juch = he! val = le = ra, Juch = he! val = le = ral = le = ra, juch = he!

1. Wenn der Lenz beginnt und das Eis zerrinnt, |
alle Knospen, alle Blüten treiben, |
ziehe frisch hinaus aus dem engen Haus! |
Wer kann da noch träg' in Ruhe bleiben? |
Vallera 2c.
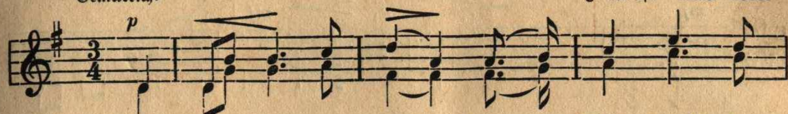
2. Schüttle ab den Staub und das dürre Laub, |
das sich will um deine Seele legen! |
Was dich drückt und plagt, dir am Herzen nagt, |
spül es ab im frischen Maienregen! |
Vallera 2c.

3. Wie nach Winters Nacht nun der Frühling lacht |
und die linden Lüfte wieder wehen, |
so aus Gram und Schmerz soll dein Sinn und Herz |
immer wieder neu und frisch erstehen. |
Vallera 2c.
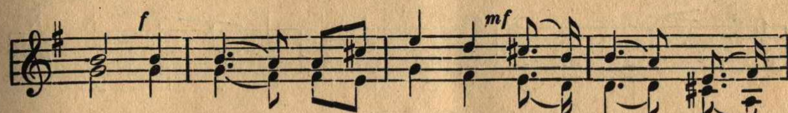
G. Chr. Dieffenbach, geb. 1822.

92. Das Mailüfterl.
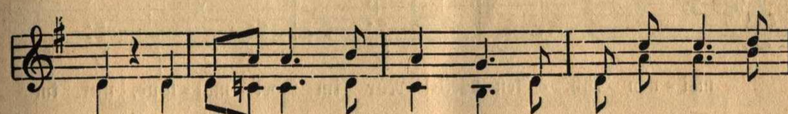
Gemütlich. J. Kreipl. 1805—1866.



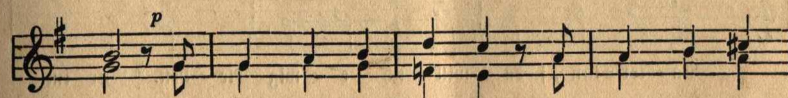
Wenn's Mai = lüf = terl weht, | z'geht im Wald drauß' der
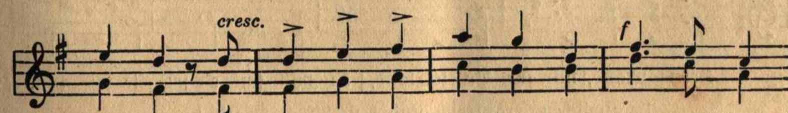


Schnee, | da heb'n die blau = en Vei = gerl | die Köp = ferl in die
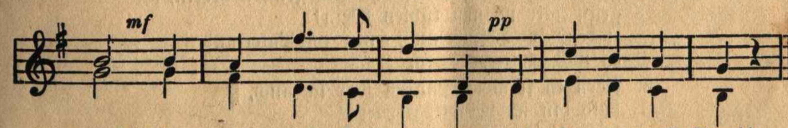


Höh. Und d'Vö = gerl, | die g'schlaf'n hab'n | die gan = ze Win = ter=



zeit, die werd'n wie = der mun = ter, die werd'n wie = der



mun = ter, die werd'n wie = der mun = ter | und sin = gen voll



Freud', | die werd'n wie = der mun = ter | und sin = gen voll Freud'.

1. Wenn 's Mailüfterl weht, | z'geht im Wald drauß' der Schnee, |
da heb'n die blauen Veigerl | die Köpferl in die Höh.
Und d'Vögerl, | die g'schlaf'n hab'n | die ganze Winterzeit,
|: die werd'n wieder munter | und singen voll Freud'. :|

2. Jed's Jahr kommt der Frühling, | ist der Winter vorbei; |
der Mensch aber hat nur | ein'n einzigen Mai.
Die Schwälble flieg'n fort, | doch sie kommen wieder her;
|: der Mensch, wenn er fortgeht, | der kommt nimmermehr. :|

Nach F. von Klesheim. 1816—1884.

93. Mein Heimatland, mein Vaterland.

Frisch. J. Stern. 1820—1883.

Zwi=schen Frankreich und dem Böh=mer=wald, | da wach=sen uns=re Re=ben; | grüß mein Lieb, mein Lieb am grü=nen Rhein, | grüß mir mei=nen küh=len Wein! Nur im Hei=mat=land, | nur im Va=ter=land, | da will ich e=wig le=ben. | Nur im Hei=mat=land, | nur im Va=ter=land, | da will ich e'=wig le=ben.

Einzelne; zögernd. — Alle; im Zeitmaß. — rit.

1. Zwischen Frankreich und dem Böhmerwald, |
da wachsen unsre Reben; |
grüß mein Lieb, mein Lieb am grünen Rhein, |
grüß mir meinen kühlen Wein!
|: Nur im Heimatland, | nur im Vaterland, |
da will ich ewig leben. :|
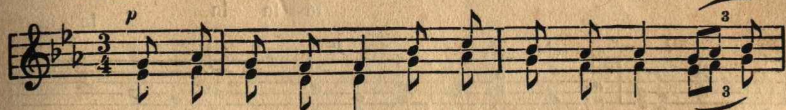
2. Fern in fremden Landen war ich auch, |
bald bin ich heimgegangen; |
heiße Luft und Durst, viel Durst dabei, |
Qual und Sorgen mancherlei.
|: Nach dem Heimatland, | nach dem Vaterland |
tät stets mein Herz verlangen. :|
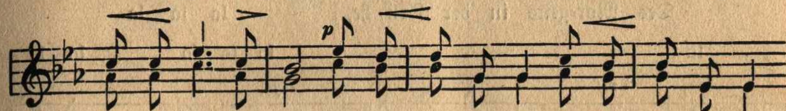
3. Als ich sah die Alpen wieder glühn |
hell in der Morgensonne, |
grüß mein Land, o goldner, goldner Schein, |
grüß mir meinen grünen Rhein!
|: Nur im Heimatland, | nur im Vaterland, |
da wohnet Freud' und Wonne. :|

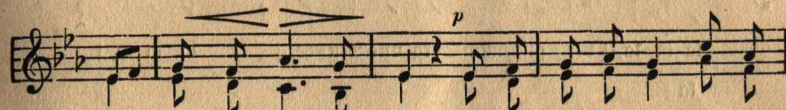
Hoffmann v. Fallersleben. 1798—1874.
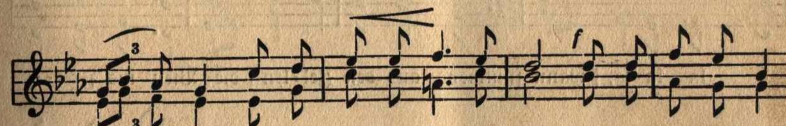
94. Aus der Jugendzeit.
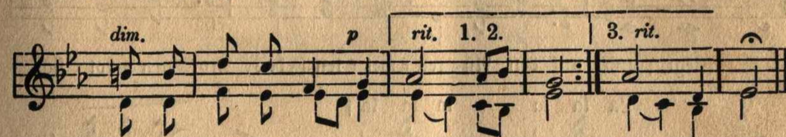
Einfach. R. Radecke. 1829—1893.











1. Aus der Jugendzeit, | aus der Jugendzeit |
klingt ein Lied mir immerdar; |
o wie liegt so weit, | o wie liegt so weit, |
was mein, was mein einst war!
Was die Schwalbe sang, | was die Schwalbe sang, |
die den Herbst und Frühling bringt; |
ob das Dorf entlang, | ob das Dorf entlang |
das jetzt noch klingt?

2. O du Heimatflur, | o du Heimatflur, |
laß zu deinem heil'gen Raum |
mich noch einmal nur, | mich noch einmal nur |
entfliehn, entfliehn im Traum!
Als ich Abschied nahm, | als ich Abschied nahm, |
war die Welt mir voll so sehr; |
als ich wiederkam, | als ich wiederkam, |
war alles leer.

3. Wohl die Schwalbe kehrt', | wohl die Schwalbe kehrt', |
und der leere Kasten schwoll; |
ist das Herz geleert, | ist das Herz geleert, |
wird's nie, wird's nie mehr voll.
Keine Schwalbe bringt, | keine Schwalbe bringt |
dir zurück, wonach du weinst; |
doch die Schwalbe singt, | doch die Schwalbe singt |
im Dorf wie einst.

Fr. Rückert. 1788—1866.

95. Am Morgen.

Leicht. C. Greger.

la la la la la

Des Mor=gens in der Frü=he, | la la la

la | la la la la la

la la la, | ver=gißt man Sorg' und Mü=he, | la la la, |

la |

la la la, | wann summend aus den Zel=len | die Bien' ins Frei=e

fliegt, | und auf den Äh=ren=wel=len | das Mor=gen=rot sich

La la la la la la |

wiegt. La la la la la la la la la la la

1. Des Morgens in der Frühe, | la la la, |
vergißt man Sorg' und Mühe, | la la la, |
wann summend aus den Zellen |
die Bien' ins Freie fliegt, |
und auf den Ährenwellen |
das Morgenrot sich wiegt. La la la ꝛc.

2. O schöner, heitrer Morgen! | La la la, |
Hinweg mit allen Sorgen, | la la la, |
wann Lerch' und Amsel singen |
in Luft und Busch gar schön |
und Glöcklein laut erklingen |
im Tal und auf den Höh'n. La la la ꝛc.

Nach Hoffmann von Fallersleben. 1798—1874.

96. Jerusalem.

Melchior Frank.

Je = ru = sa = lem, du hoch = ge = bau = te Stadt, wollt' Gott, ich wär' in dir!
Mein seh = nend Herz so groß Ver = lan = gen hat und ist nicht mehr bei mir.

1. 2.

Weit ü = ber Berg und Ta = le, | weit ü = ber bla = ches Feld schwingt sich's zum Him = mels= saa = le | und eilt aus die = ser Welt.

J. M. Meyfart. 1590—1642.

97. Das prangende Röslein.

Mäßig bewegt, innig.

Alte Volksweise. (Es steht ein Lindlein dort im Tal.)
Mehrstimmig von W. Koehler, geb. 1858.

Weiß ich ein schö = nes Rö = se = lein, das blü = het recht mit Pran = gen. O Blü = me = lein, sollt' es nicht Got = tes Wil = le sein, daß ich dich könnt' er = lan = gen?

Wiederholung

1. Weiß ich ein schönes Röselein,
das blühet recht mit Prangen.
|: O Blümelein, :| sollt' es nicht Gottes Wille sein,
daß ich dich könnt' erlangen?
2. Es blüht so fein, es blüht so licht
auf weiter, breiter Heide;
|: kein schönre nicht :| erschauet wo mein Angesicht,
gibt mir ein' größer' Freude.
3. Du Blümlein zart, du Blümlein fein,
bald kommt der Winter kalte,
|: kehr zu mir ein :| in meines Herzens Sonnenschein,
ich deiner sorglich walte.
4. Und wenn das Abendsternlein winkt,
werd' zu dir wiederkommen.
|: Die Sonne sinkt, :| das gülden Abendsternlein blinkt,
das soll mir trefflich frommen.

Aus „50 ungedruckte Balladen und Liebeslieder des 16. Jahrh."
ges. von F. W. Freih. v. Ditfurth.

98. Wenn ich ein Vöglein wär'.

Ruhig. Volkslied.

dolce.

Wenn ich ein Vög = lein wär' | und auch zwei Flü = gel hätt', |

flög' ich zu dir. Weil's a = ber nicht kann sein, |

weil's a = ber nicht kann sein, | bleib' ich all = hier.

1. Wenn ich ein Vöglein wär' |
und auch zwei Flügel hätt', |
flög' ich zu dir.
|: Weil's aber nicht kann sein, | :|
bleib' ich allhier.

2. Bin ich gleich weit von dir, |
bin doch im Schlaf bei dir |
und red' mit dir.
|: Wenn ich erwachen tu, | :|
bin ich allein.

3. Es vergeht kein' Stund' in der Nacht, |
da nicht mein Herz erwacht |
und an dich gedenkt,
|: wie du mir viel tausendmal | :|
dein Herz geschenkt.

Volkslied.

99. Die Heimat.

Getragen. Volksweise.

Wenn ich den Wan=drer fra=ge: Wo kommst du her? „Von Hau=se, | von Hau=se,“ | spricht er und seuf=zet schwer; | „von Hau=se, | von Hau=se“, | spricht er und seuf=zet schwer.

1. Wenn ich den Wandrer frage:
Wo kommst du her?
|: „Von Hause, | von Hause“, |
spricht er und seufzet schwer. :|

2. Wenn ich den Landmann frage:
Wo gehst du hin?
|: „Nach Hause, | nach Hause“, |
spricht er mit leichtem Sinn. :|

3. Wenn ich den Freund nun frage:
Wo blüht dein Glück?
|: „Zu Hause, | zu Hause“, |
spricht er mit frohem Blick. :|

4. So hat man mich gefraget:
Was quält dich sehr?
|: „Ich kann nicht nach Hause, |
hab' keine Heimat mehr.“ :|

A. Lenz.

100. Dreifeiertagslied.

Nicht zu langsam. Sizilianische Volksweise.

1. |: O du fröhliche, |
o du selige, |
gnadenbringende Weihnachtszeit! :|
|: Welt ging verloren, |
Christ ist geboren; |
freue, | freue dich, | o Christenheit! :|

2. |: O du fröhliche, |
o du selige, |
gnadenbringende Osterzeit! :|
|: Welt lag in Banden, |
Christ ist erstanden; |
freue, | freue dich, | o Christenheit! :|

3. |: O du fröhliche, |
o du selige, |
gnadenbringende Pfingstenzeit! :|
|: Christ, unser Meister, |
heiligt die Geister; |
freue, | freue dich, | o Christenheit! :|

Johannes Falk. 1768—1826.

101. Süßer Klang.

Gehalten und innig.

Volkslied.
Bearbeitet von W. Greef.

Einzelne. Alle. Einzelne.

Des Mor=gens in der schö=nen Zeit — | in Som=mer=freud'! Da

cresc. dim. Alle. dim. dolce

sit=zet der Vo=gel auf grü=nem Zweig. | Welch sü=ßer Klang! Welch

dim. dolce

f dim.

sü=ßen Klang hast du, Ge=sang! | Im Frei=en ist mir nicht bang.

f

1. Des Morgens in der schönen Zeit — |
in Sommerfreud'!
Da sitzet der Vogel auf grünem Zweig. |
Welch süßer Klang!
Welch süßen Klang hast du, Gesang! |
Im Freien ist mir nicht bang.

2. Ach Vöglein, liebes Vöglein mein — |
in Sommerfreud'!
Du ladest zum Lobe des Herrn mich ein. |
Welch süßer Klang! ꝛc.

3. Wie singst du froh, so frisch und frei — |
in Sommerfreud'!
All' Sorgen und Mühen führt Gott vorbei. |
Welch süßer Klang! ꝛc.

4. Ihr Sänger, so schwingt euch himmelan — |
in Sommerfreud'!
Nun singet im Freien, was loben kann! |
Welch süßer Klang! ꝛc.

Str. 2—4 von Wilh. Greef. 1809—1875.

102. Deutschland über alles!

J. Haydn. 1732—1809.
(Gott erhalte Franz, den Kaiser.)

Mäßig langsam.

mf

{Deutsch=land, Deutsch=land ü=ber al=les, | ü=ber al=les in der Welt, |}
{wenn es stets zu Schutz und Trut=ze | brü=der=lich zu=sam=men=hält}

mf

von der Maas | bis an die Me=mel, | von der Etsch bis an den Belt —

f

Deutsch=land, Deutsch=land ü=ber al=les, | ü=ber al=les in der Welt!

f

1. Deutschland, Deutschland über alles, | über alles in der Welt, |
wenn es stets zu Schutz und Trutze | brüderlich zusammenhält |
von der Maas | bis an die Memel, | von der Etsch bis an den Belt — |
|: Deutschland, Deutschland über alles, | über alles in der Welt! :|

2. Deutsche Frauen, deutsche Treue, | deutscher Wein und deutscher Sang |
sollen in der Welt behalten | ihren alten schönen Klang, |
uns zu edler Tat begeistern | unser ganzes Leben lang — |
|: deutsche Frauen, deutsche Treue, | deutscher Wein und deutscher Sang! :|

3. Einigkeit und Recht und Freiheit | für das deutsche Vaterland, |
danach laßt uns alle streben | brüderlich mit Herz und Hand! |
Einigkeit und Recht und Freiheit | sind des Glückes Unterpfand, — |
|: blüh' im Glanze dieses Glückes, | blühe, deutsches Vaterland! :|

Hoffmann v. Fallersleben. 1798—1874.

103. Der heilige Abend.

Mäßig. *mf* C. Stein.

{ Schweigt, ihr ern = sten Glok = ken, schwei = get! | Men = schen = kin = der, | be = tet an! }
{ Seht, die Nacht des Herrn, | sie zeu = get: | Gro = ßes hat der Herr ge = tan! }

mf

pp

Wun = der = sa = me, heil' = ge Nacht, uns zum Trost und Heil ge = macht!

pp

Wun = = = = der = nacht, uns — — zum Heil ge = macht.

f

Frie = de, Freu = de, | Licht und Le = ben | hat uns Beth = leh'ms Nacht ge = ge = ben! = ge = ben!

f

1. 2.

1. Schweigt, ihr ernsten Glocken, schweiget! |
Menschenkinder, | betet an!
Seht, die Nacht des Herrn, | sie zeuget: |
Großes hat der Herr getan!
Wundersame, | heil'ge Nacht,
uns zum Trost | und Heil gemacht!
|: Friede, Freude, | Licht und Leben |
hat uns Bethleh'ms Nacht gegeben. :|

2. Preist den Herrn, | erlöste Sünder! |
Freuet euch, | Halleluja!
Nicht mehr Pilger, | Gottes Kinder, |
lobt den Herrn, | sein Tag ist da!
Wundersame, | heil'ge Nacht,
uns zum Trost | und Heil gemacht!
|: Komm, o komm, | auf daß die Erde |
voller Gnad' und Wahrheit werde! :|

Krummacher. 1768—1845.

104. Am Erntefeste.

Sehr langsam. — J. G. Adam.

Solo. *p*

Herr = scher, der die Welt mit Gü = tern fül = let, die kein Au = ge ü = ber = zäh = len kann,

Chor.

die kein Au = ge ü = ber = zäh = len kann; Va = ter, der die

Solo.

Freu = den = blu = me zie = het in dem Stau = be, |

Chor.

auf der Son = nen = bahn, in dem Stau = be, |

auf der Son = nen = bahn.

1. Herrscher, der die Welt mit Gütern füllet,
|: die kein Auge überzählen kann; :|
Vater, der die Freudenblume ziehet
|: in dem Staube, | auf der Sonnenbahn: :|

2. Dankend sink' ich hin vor deinem Throne,
|: dankend blick' ich auf die schöne Welt, :|
dankend auf die bunte Saat der Freuden,
|: dankend auf das goldne Ährenfeld. :|

3. Ewig will ich kindlich dir vertrauen,
|: freudig will ich deinen Willen tun; :|
laß mich einst am großen Erntetage
|: in dem Lande der Vollendung ruhn! :|

Joh. Heinr. Wilh. Witschel. † 1847.

105. Lobet und preiset den Herrn!

(Kanon, dreistimmig.)

Mäßig.

Lo = bet und prei = set, | ihr Völ = ker, den Herrn, freu = et euch

sei = ner | und die = net ihm gern! All ihr Völ = ker, | lo = bet den Herrn!

106. Abendlied.

Ruhig und sanft. Neudänisch. R. Bay

Frie = de weilt ü = berm Er = den=rund; | du hörst kein Rau = schen mehr. Mild zu den Wol = ken schaut der Mond,

Mild zu den Wol = = = ken schaut der Mond,

Stern = lein zum Ster = nen = heer.

1. Friede weilt überm Erdenrund; |
du hörst kein Rauschen mehr.
Mild zu den Wolken schaut der Mond,
Sternlein zum Sternenheer.

2. Alles ist still und geht zur Ruh, |
was Schmerz bewegt und Lust;
sei nun auch still, sei stille du,
Fremdling in meiner Brust!

3. Herzlein, schließ Frieden überall, |
wo man dich nicht versteht!
sieh, über Stadt und stilles Tal
der Friedensengel geht.

4. Er ist ein Fremdling hier wie du, |
zum Himmel steht sein Sinn;
doch in der stillen Sternenruh
schwebt er zur Erde hin.

Ingemann.

107. Ich will dich lieben.

Mel.: 1738.

Joh. Scheffler. 1624—1677.

108. Weihnacht.

Belebt. Die Hirten. Felix Woyrsch, geb. 1860.

f

weiß wohl, es geht erst um Mit = ter = nacht 'rum. Schaut nur da=

f

p *mf*

her, | schaut nur da = her, | wie glän=zen die Stern=lein je

p *mf*

f

län = ger, je mehr! | Treibt zu = sam=men, treibt zu = sam= men die

f

Schäf=lein für = baß! | Treibt zu = sam=men, treibt zu = sam=men, so

rit. *mf*

zeig' ich euch was! Dort in dem Stall ——, | dort in dem

rit. *mf*

Stall sollt Wun=der ihr schaun, treibt zu=sam=men ein=mal, | sollt

Wun=der ihr schaun, treibt zu=sam=men ein=mal!

1. Was soll das bedeuten? | Es taget ja schon! |
Ich weiß wohl, es geht erst um Mitternacht 'rum.
Schaut nur daher, | schaut nur daher, |
wie glänzen die Sternlein je länger, je mehr! |
Treibt zusammen, treibt zusammen die Schäflein fürbaß! |
Treibt zusammen, treibt zusammen, so zeig' ich euch was!
Dort in dem Stall, | dort in dem Stall
|: sollt Wunder ihr schaun, treibt zusammen einmal! :|
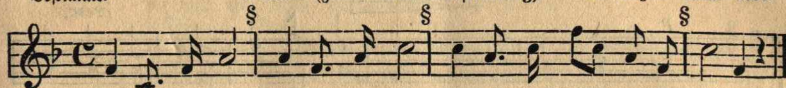
2. Ich hab' nur ein wenig | von weitem geguckt, |
da hat mir mein Herz schon vor Freuden gehüpft:
Ein holdes Kind, | ein holdes Kind |
liegt dort in der Krippe bei Esel und Rind, |
und ein guter, lieber Vater, der steht auch dabei, |
und ein' wunderschöne Jungfrau kniet auch auf dem Heu!
Um und um singt's, | um und um klingt's,
|: man sieht ja kein Lichtlein, so um und um brennt's! :|

3. Das Kindlein, | es zittert vor Kälte und Frost, |
ich dacht' mir: wer hat dich denn also verstoßt,
daß man auch heut, | daß man auch heut |
dir sonst keine andere Herberg' anbeut? |
Geht nur alle, geht und nehmet ein Lämmlein vom Gras, |
geht und bringt dann unserm holdsel'gen Christkindlein das!
Geht nur fein sacht, | geht nur fein sacht,
|: auf daß ihr dem Kindlein kein' Unruh nicht macht. :|

Altes Volkslied.

109. Lobe den Herrn, meine Seele.
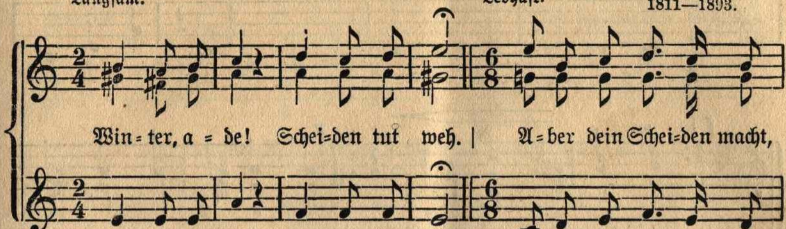
Bestimmt. Kanon (zwei- und vierstimmig). M. Vogel. 1846—1899.
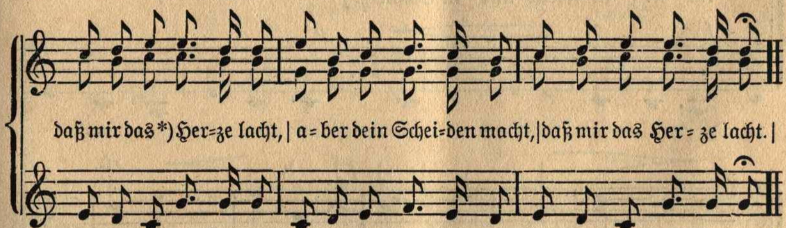


Lo-be den Herrn, | lo-be den Herrn, | lo-be den Herrn, | mei-ne See-le!
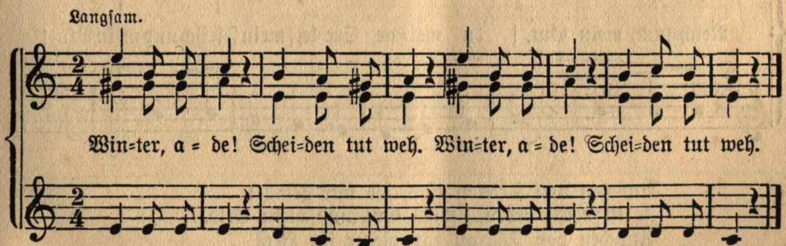
110. Abschied vom Winter.

Langsam. Lebhaft. Vinzenz Lachner. 1811—1893.





Langsam.



1. Winter, ade! Scheiden tut weh. |
|: Aber dein Scheiden macht, |
daß mir das*) Herze lacht. | :|
|: Winter, ade! Scheiden tut weh. :|

2. Winter, ade! Scheiden tut weh. |
|: Gerne vergess' ich dein, |
kannst immer ferne sein. | :|
|: Winter, ade! Scheiden tut weh. :|

3. Winter, ade! Scheiden tut weh. |
|: Gehst du nicht bald nach Haus, |
lacht dich der Kuckuck aus. | :|
|: Winter, ade! Scheiden tut weh. :|

Hoffmann v. Fallersleben. 1798—1874.

*) Urtext: daß jetzt mein Herze lacht.

111. Ännchen von Tharau.

Innig. Fr. Silcher. 1789—1860.

p cresc.

Änn=chen von Tha=rau ist's, die mir ge=fällt; sie ist mein Le=ben, | mein Gut und mein Geld.
Änn=chen von Tha=rau hat wie=der ihr Herz auf mich ge=rich=tet | in Freud' und in Schmerz.

f p

Änn=chen von Tha=rau, | mein Reich=tum, mein Gut, | du mei=ne See=le, | mein Fleisch und mein Blut!

f rit.

1. Ännchen von Tharau ist's, die mir gefällt;
sie ist mein Leben, | mein Gut und mein Geld.
Ännchen von Tharau hat wieder ihr Herz
auf mich gerichtet | in Freud' und in Schmerz.
Ännchen von Tharau, | mein Reichtum, mein Gut, |
du meine Seele, | mein Fleisch und mein Blut!

2. Recht wie ein Palmenbaum über sich steigt,
hat ihn erst Regen | und Sturmwind gebeugt,
so wird die Lieb' in uns mächtig und groß
nach manchem Leiden | und traurigem Los.
Ännchen von Tharau, | mein Reichtum, mein Gut, |
du meine Seele, | mein Fleisch und mein Blut!

3. Würdest du gleich einmal von mir getrennt,
lebtest da, | wo man die Sonne kaum kennt:
ich will dir folgen durch Wälder und Meer,
Eisen und Kerker | und feindliches Heer.
Ännchen von Tharau, | mein Licht und mein' Sonn', |
mein Leben schließ' ich | um deines herum.

J. G. Herder. 1744—1803.
Nach einem Volksliede von Simon Dach. 1605—1659.

112. Erstes Grün.

Langsam. R. Schumann. 1810—1856.

mf
Du jun-ges Grün, du fri-sches Gras! | Wie man-ches Herz durch
mf
ritard.
p
dich ge-nas, | das von des Win-ters Schnee er-krankt. | O wie mein Herz nach
p
rit. - - -
dir ver-langt!

1. Du junges Grün, du frisches Gras! |
Wie manches Herz durch dich genas, |
das von des Winters Schnee erkrankt. |
O wie mein Herz nach dir verlangt!

2. Schon wächst du aus der Erde Nacht; |
wie dir mein Aug' entgegenlacht! |
Hier in des Waldes stillem Grund |
drück' ich dich, Grün, an Herz und Mund!

3. Wie treibt's mich von den Menschen fort! |
Mein Leid, das hebt kein Menschenwort; |
nur junges Grün, ans Herz gelegt, |
macht, daß mein Herze stiller schlägt.

J. Kerner. 1786—1862.

113. Frühlingsahnung.

Bewegt. Fr. Silcher. 1789—1860.

p

O sanf = ter, sü = ßer Hauch! O sanf = ter, sü = ßer

p

cresc.

Hauch! Schon wek = kest du wie = der mir Früh = lings = lie = der;

cresc.

f

bald, bald, bald blü = hen die Veil = chen auch, bald blü = hen, | bald

f

p Einzelne.

blü = hen die Veil = chen auch. O sanf = ter, sü = ßer Hauch! O

rit. - - - - - - - Alle; im Zeitmaß.

cresc.

sanf = ter, sü = ßer Hauch! Schon wek = kest du wie = der mir

cresc.

f

Früh=lings=lie = der; bald, bald, bald blü = hen die Veil = chen

f

p

auch,| bald blü = hen die Veil = chen auch,| bald blü = hen die

p

f

Veil = = chen auch, bald, bald.

f

L. Uhland. 1787—1862.

114. Frühlingsgruß.

Nicht zu rasch. R. Schumann. 1810—1856.

mf *p* *f*

So sei ge = grüßt viel tau = send = mal, | hol = der, hol = der Früh = ling! Will = kom = men hier in un = serm Tal, | hol = der, hol = der Früh = ling! Hol = der Früh = ling, ü = ber = all | grü = ßen wir dich froh mit Sang und Schall, | mit Sang und Schall

Hol = der Früh = ling, ü = ber = all | grü = ßen mit Sang und Schall.

1. So sei gegrüßt viel tausendmal, | holder, holder Frühling!
Willkommen hier in unserm Tal, | holder, holder Frühling!
Holder Frühling, überall | grüßen wir dich froh |: mit Sang und Schall. :|

2. Du kommst, und froh ist alle Welt, | holder, holder Frühling!
Es freut sich Wiese, Wald und Feld, | holder, holder Frühling!
Jubel tönt dir überall, | dich begrüßen Lerch' |: und Nachtigall. :|

3. So sei gegrüßt viel tausendmal, | holder, holder Frühling!
O bleib recht lang in unserm Tal, | holder, holder Frühling!
Kehr' in alle Herzen ein, | laß doch alle mit uns fröhlich sein,
ja fröhlich sein!

Hoffmann v. Fallersleben. 1798—1874.

115. Hell ins Fenster.

Mäßig bewegt. M. Hauptmann. 1792—1868.

mf

Hell ins Fen = ster scheint die Son = ne, | scheint ins Herz mir Him = mels = won = ne; | und was kalt ist, dumpf und weh, | taut sie weg wie Mai = en = schnee.

1. Hell ins Fenster scheint die Sonne, |
scheint ins Herz mir Himmelswonne; |
und was kalt ist, dumpf und weh, |
taut sie weg wie Maienschnee.

2. Winter weint die hellsten Tränen, |
und ich fühl' ein Frühlingssehnen; |
Lust und Freude, frisch wie Tau, |
lacht mir zu des Himmels Blau.

3. Noch ist's Zeit für Glück und Wonne; |
komm herein, du Frühlingssonne! |
Lächle mir die Seligkeit |
tief ins Herz! noch ist es Zeit.

Nach Claus Groth, 1819–1899.

116. Im Walde.

Mäßig. F. Mendelssohn-Bartholdy. 1809—1847.

mf f

O Tä = ler weit, o Hö = hen, | o schö = ner, grü = ner

mf p

Wald, | du mei = ner Lust und We = hen | an = dächt' = ger Auf = ent=

mf f

halt! | Da drau = ßen, stets be = tro = gen, | saust die ge = schäft' = ge

Da drau=ßen, stets

p

Welt; | schlag noch ein = mal die Bo = gen | um mich, du grü = nes

mich du

Zelt! schlag noch ein = mal die Bo = gen um

grü = nes Zelt!

mich, du grü = = nes Zelt!

mich, du grü = nes Zelt!

1. O Täler weit, o Höhen, |
o schöner, grüner Wald, |
du meiner Lust und Wehen |
andächt'ger Aufenthalt! |
Da draußen, stets betrogen, |
saust die geschäft'ge Welt; |
|: schlag noch einmal die Bogen |
um mich, du grünes Zelt! :|

2. Wenn es beginnt zu tagen, |
die Erde dampft und blinkt, |
die Vögel lustig schlagen, |
daß dir dein Herz erklingt: |
da mag vergehn, verwehen |
das trübe Erdenleid, |
|: da sollst du auferstehen |
in junger Herrlichkeit. :|

3. Da steht im Wald geschrieben |
ein stilles, ernstes Wort |
vom rechten Tun und Lieben |
und was des Menschen Hort. |
Ich habe treu gelesen |
die Worte, schlicht und wahr, |
|: und durch mein ganzes Wesen |
ward's unaussprechlich klar. :|

4. Bald werd' ich dich verlassen, |
fremd in die Fremde gehn, |
auf buntbewegten Gassen |
des Lebens Schauspiel sehn; |
und mitten in dem Leben |
wird deines Ernst's Gewalt |
|: mich Einsamen erheben, |
so wird mein Herz nicht alt. :|

Joseph Freiherr von Eichendorff. 1788—1857.

117. Maienlust.

Lebhaft. K. A. Kern, geb. 1836.

mf
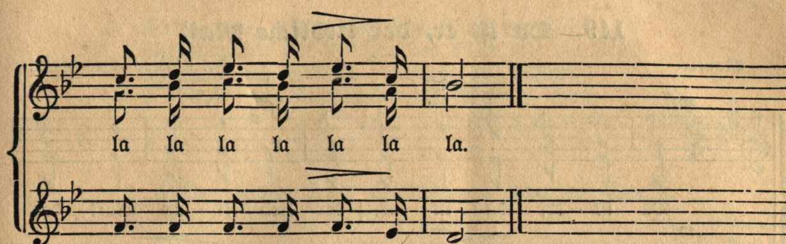
Was kann schö = ner sein, | was kann mehr er = freun, | als im

wun = der = schö = nen Mai, dem blau=en, | durch das Tal zu gehn, | auf dem

Berg zu stehn, | in die wei = te, wei = te Welt zu schau=en? | La la

la la la la la la la la | la la la la la la la la

la la la | la la la la la la la la la la | la la



1. Was kann schöner sein, | was kann mehr erfreun, |
als im wunderschönen Mai, dem blauen, |
durch das Thal zu gehn, | auf dem Berg zu stehn, |
in die weite, weite Welt zu schauen? |
La la la ꝛc.
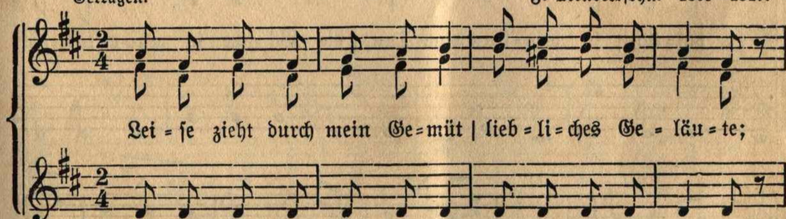
2. Unterm Himmelsblau lachet frisch die Au, |
alle Quellen, alle Bächlein rauschen, |
alle Zweige grün, | alle Bäume blühn, |
und den schönsten Liedern muß man lauschen. |
La la la ꝛc.
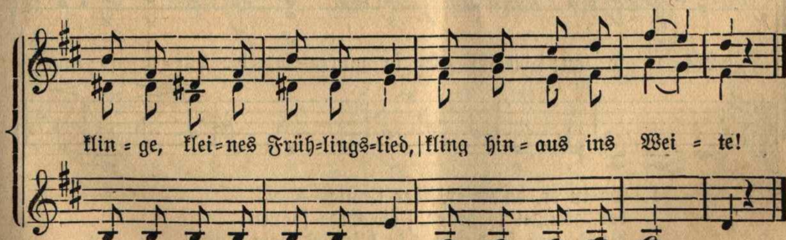
3. O wie glänzt und lacht süße Maienpracht |
in dem Walde und auf allen Wegen! |
Was kann schöner sein, | was kann mehr erfreun |
als der wundermilde Maiensegen? |
La la la ꝛc.

G. C. Dieffenbach. 1822—1901.

118. Gruß.

Getragen. F. Mendelssohn. 1809—1847.





1. Leise zieht durch mein Gemüt |
liebliches Geläute;
klinge, kleines Frühlingslied, |
kling hinaus ins Weite!

2. Kling hinaus bis an das Haus, |
wo die Blumen sprießen;
wenn du eine Rose schaust, |
sag, ich lass' sie grüßen!

H. Heine. 1799—1856.

119. Da ist er, der liebliche Mai.

Munter. Fr. Kücken. 1810—1882.

mf

Da ist er, da ist er, | der lieb = li = che Mai! der

Him = mel so hei = ter, | die Er = de so neu; die Flu = ren so

duf = tig, | so blin = kend vom Tau, | die Bä = che so mur = melnd, | die

pp

Lüf = te so lau; | die Bä = che so mur = melnd, | die Lüf = te so lau.

f

1. Da ist er, da ist er, | der liebliche Mai!
der Himmel so heiter, | die Erde so neu;
die Fluren so duftig, | so blinkend vom Tau, |
|: die Bäche so murmelnd, | die Lüfte so lau. | :|

2. Die Nachtigall flötet | im Blütengesträuch;
der Hänfling singt hüpfend von Zweige zu Zweig;
es scherzen die Fischchen im schimmernden See, |
|: es taumeln die Bienen im blühenden Klee. :|

3. Willkommen, willkommen, | du Geber der Lust!
Wir schmücken mit Kränzen das Haar und die Brust.
Entfernet euch, Sorgen, | entfliehe du, Schmerz! |
|: Wir bringen dem Maien ein fröhliches Herz. | :|

K. Rudolphi. 1750—1811.

120. Lobe den Herren, o meine Seele.

1713.

{ Lo = be den Her = ren, | o mei = ne See = le! | Ich will ihn lo = ben bis zum Tod;
{ weil ich noch Stun = den | auf Er = den zäh = le, | will ich lob = sin = gen mei = nem Gott. }

Der Leib und Seel' ge = ge = ben hat, wer = de ge = prie = sen | früh und spat. | Hal = le = lu = ja! | Hal = le = lu = ja!

J. D. Herrnschmidt. 1675—1723.

121. Mailied.

Munter. Fr. Silcher. 1789—1860.

O wie bricht aus den Zwei=gen das mai=fri=sche Grün, | und die Ler=chen, sie stei=gen, | die Veil=chen er=blühn. | Mein Herz kann sich freu=en, | und es blüht mir auch dar=in; | im Mai, im schö=nen Mai=en | hab' ich viel noch im Sinn, | viel noch im Sinn.

hab' ich

1. O wie bricht aus den Zweigen das maifrische Grün, | und die Lerchen, sie steigen, | die Veilchen erblühn. | Mein Herz kann sich freuen, | und es blüht mir auch darin; | im Mai, im schönen Maien | hab' ich viel noch im Sinn, | hab' ich viel noch im Sinn.

2. Wenn die Bäume sich wiegen in Lüften so lind, | o so möcht' ich gern fliegen | wie Wolken geschwind! | Möcht' singen im Freien, | daß es weithin erklingt; | die Lust am schönen Maien | meine Seele durchdringt, | meine Seele durchdringt.

3. Wenn die Vöglein dann singen frühmorgens, | zieh ich aus, | will die Wälder durchdringen | und nimmer nach Haus. | Mein Herz kann sich freuen, | und es blüht mir auch darin; | im Mai, im schönen Maien | hab' ich's Wandern im Sinn, | hab' ich's Wandern im Sinn.

Volkslied.

122. Frau Nachtigall.

Leicht und gehend. Volkslied.

p cresc.

Nach = ti = gall, ich hör' dich sin = gen, | 's Herz im Leib möcht'

p cresc.

mir zer = sprin = gen; | her = zi = ge Frau Nach = ti = gall,

f

f

p cresc.

sei ge = grüßt viel tau = send = mal, | sei ge = grüßt, |

p p cresc.

sei ge = grüßt, | sei ge = grüßt | viel tau = send = mal!

1. Nachtigall, ich hör' dich singen, |
'sHerz im Leib möcht' mir zerspringen; |
herzige Frau Nachtigall,
sei gegrüßt viel tausendmal, |
sei gegrüßt, | sei gegrüßt, |
sei gegrüßt | viel tausendmal!

2. Freudig hab' ich es vernommen, |
daß die Blüten wiederkommen; |
daß ins Land der Lenz einzieht,
kündet hell dein holdes Lied, |
kündet hell, | kündet hell, |
kündet hell | dein holdes Lied.

3. Alle Sorgen schwinden leise, |
hör' ich deine süße Weise; |
herzige Frau Nachtigall,
sei gegrüßt viel tausendmal, |
sei gegrüßt, | sei gegrüßt, |
sei gegrüßt | viel tausendmal!

Volkslied.

123. Frühlingszeit.

Schnell und frisch. Robert Franz. 1815—1892.

Wenn der Früh = ling auf die Ber = ge steigt | und im Son = nen = strahl der

Schnee zer = fließt, | wenn das er = ste Grün am Baum sich zeigt | und im

p

Gras das er = ste Blüm=lein sprießt, | wenn vor = bei im Tal nun mit

p

Mäßig bewegt.

ei = nem Mal | al = le Re = gen = zeit und Win = ter=qual, | schallt es

cresc.

von den Höhn, | bis zum Ta = le weit: | O wie wun=der=schön ist die

cresc.

ff

Früh = lings = zeit, | ja, ist die Früh = lings = zeit!

ff

1. Wenn der Frühling auf die Berge steigt |
und im Sonnenstrahl der Schnee zerfließt, |
wenn das erste Grün am Baum sich zeigt |
und im Gras das erste Blümlein sprießt, |
wenn vorbei im Tal
nun mit einem Mal |
alle Regenzeit und Winterqual, |
schallt es von den Höhn, |
bis zum Tale weit: |
O wie wunderschön
ist die Frühlingszeit, |
ja, ist die Frühlingszeit!

2. Wenn am Gletscher heiß die Sonne leckt, |
wenn die Quelle von den Bergen springt, |
alles rings mit jungem Grün sich deckt |
und das Lustgetön der Wälder klingt, |
Lüfte lind und lau |
würzt die grüne Au |
und der Himmel lacht so rein und blau, |
schallt es von den Höhn, | 2c.

F. Bodenstedt. 1819—1892.

124. Frühlingsluft.

Sehr munter. Schnyder von Wartensee. 1786—1868.

Juch=hei! Juch=hei! Juch=hei! Juch=hei! Blü=me=lein, duf=te und blü=he! Blü=me=lein, duf=te und blü=he, strek=ke al=le Blätt=chen aus, wach=se bis zum Him=mel 'naus! Juch=hei! Juch=hei! Juch=hei! Hei=di=dei! Hei=di=dei! Hei=di=dei! Blüm=lein, Blüm=lein, blü= =he!

1. Juchhei! Juchhei! Juchhei! Juchhei!
|: Blümelein, dufte und blühe, :|
strecke alle Blättchen aus,
wachse bis zum Himmel 'naus!
Juchhei! Heididei!
Blümlein, Blümlein, blühe!

2. Juchhei! Juchhei! Juchhei! Juchhei!
|: Bächlein klein, rausche und brause, :|
brause hin durch Berg und Tal,
grüß' die Lieben allzumal!
Juchhei! Heididei!
Bächlein, Bächlein, brause!

3. Juchhei! Juchhei! Juchhei! Juchhei!
|: Vögelein, klinge und singe! :|
Blütenhain und Sonnenschein!
Frühling, tanz' den bunten Reihn!
Juchhei! Heididei!
Vöglein, Vöglein, singe!

4. Juchhei! Juchhei! Juchhei! Juchhei!
|: Menschenherz, klinge und springe! :|
Wolltest du das letzte sein,
da sich alle Wesen freun?
Juchhei! Heididei!
Klinge, klinge, springe!

Ernst Moritz Arndt. 1769—1860.

125. Frühlingsbotschaft.

Munter. R. Schumann. 1810—1856.

Kuk=kuck, Kuk=kuck ruft aus dem Wald: | Las=set uns sin=gen,
las=set*) uns sprin=gen, | las=set uns sin=gen und sprin=gen! | Früh=ling,
Früh=
Früh=ling, Früh=ling wird es nun bald, | Früh=ling wird es nun bald.
ling,

1. Kuckuck, Kuckuck ruft aus dem Wald: |
Lasset uns singen, lasset*) uns springen, |
lasset uns singen und springen! |
Frühling, Frühling, |: Frühling wird es nun bald. :|

2. Kuckuck, Kuckuck läßt nicht sein Schrein: |
Komm in die Felder, Wiesen und Wälder, |
komm in die Felder und Wälder! |
Frühling, Frühling, |: Frühling, stelle dich ein! :|

3. Kuckuck, Kuckuck, trefflicher Held! |
Was du gesungen, ist dir gelungen, |
ist dir gelungen, gelungen: |
Winter, Winter, |: Winter räumet das Feld. :|

Hoffmann v. Fallersleben. 1798—1874

*) Ursprünglich: tanzen und springen.

126. Vorfrühling.

Mäßig schnell. Volksweise.

p cresc. mf

Nun fan = gen die Wei = den zu blü = hen an, | schon zwit=schern die

Vö = ge = lein dann und wann, | und ist's auch der hol = de

Früh = ling noch nicht | mit lieb = li = chem Grün und mit Blü = ten=

licht, | wer weiß, ü = ber Nacht, da kommt er mit Macht, | mit

cresc. f ff

all sei = ner Lust und all sei = ner Pracht! | Nun jauch = ze, mein

cresc. f ff

rit.

Herz, | nun jauch = ze, mein Herz, | jauch = ze, mein Herz!

rit.

1. Nun fangen die Weiden zu blühen an, |
schon zwitschern die Vögelein dann und wann, |
und ist's auch der holde Frühling noch nicht |
mit lieblichem Grün und mit Blütenlicht, |
wer weiß, über Nacht, da kommt er mit Macht, |
mit all seiner Lust und all seiner Pracht. |
|: Nun jauchze, mein Herz! :|

2. Weiß rauschen die Bächlein herab ins Tal, |
viel mutiger lacht schon der Sonnenstrahl, |
und liegt auch noch in Furchen der Schnee, |
und täte der Reif auch dem Frühling weh,
wer weiß, 2c.

3. Fürwahr, schon spür' ich ein Lüftchen lau, |
am Boden gar winket ein Blümchen schlau, |
und schwimmt auch noch auf Seeen das Eis, |
und wartet der Frühling noch klugerweis',
wer weiß, 2c.

Fr. Oser. 1820.

127. Frühlingslied.

Lebhaft. F. Mendelssohn. 1809—1847.

mf

Es bre=chen in schal=len=dem Rei=gen | die Früh=lings = stim=men

mf

f

los; sie kön=nen's nicht län=ger ver=schwei=gen, | die Won=ne ist gar zu

f

groß, | die Won = ne, | die Won = ne ist gar — zu

pp p rit.

groß. Wo = hin! — sie ah = nen es sel = ber kaum; es

p

pp p rit. p

a tempo
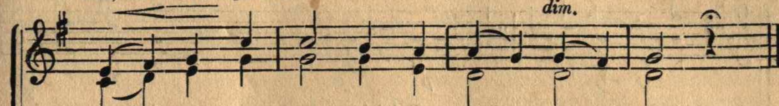
pp

rührt sie ein al = ter, | ein sü = ßer Traum, es

a tempo
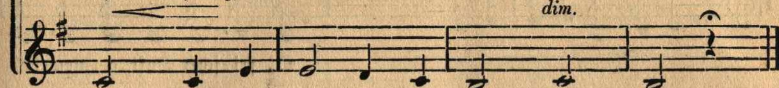
pp

Nach und nach langsamer.



rührt sie ein al = ter, | ein sü = ßer Traum.

Nach und nach langsamer.



1. Es brechen in schallendem Reigen |
bie Frühlingsstimmen los;
sie können's nicht länger verschweigen, |
|: die Wonne ist gar zu groß. :|
Wohin! sie ahnen es selber kaum;
|: es rührt sie ein alter, | ein süßer
Traum. :|

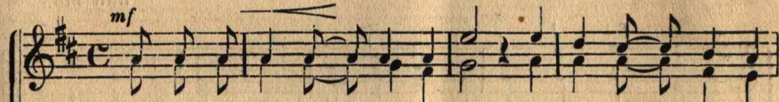
2. Die Knospen schwellen und glühen |
und drängen sich an das Licht
und warten in sehnendem Blühen, |
|: daß liebende Hand sie bricht. :|
Wohin! sie ahnen 2c.

3. Und Frühlingsgeister, sie steigen |
hinab in der Menschen Brust
und regen darinnen den Reigen
|: der ewigen Jugendlust. :|
Wohin! sie ahnen 2c.
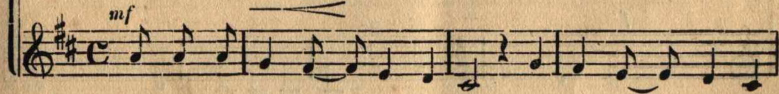
E. A. Klingemann. 1777—1831.
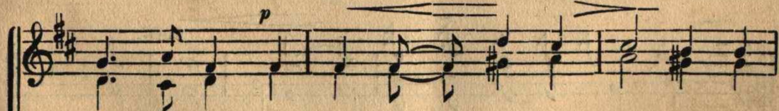
128. Frühlingsglaube.

Leicht. R. Tschirch. 1825—1872.
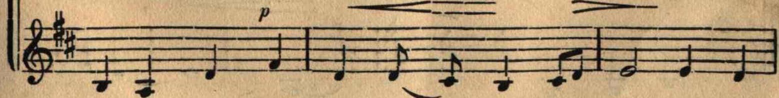


Die lin = den Lüf = te sind er=wacht, sie säu=seln und we = ben





Tag und Nacht, | sie schaf = fen an al = len En = den, | sie



schaf=fen an al=len En=den. O fri=scher Duft! | o neu=er

O fri=scher Duft, o neu=er

Klang! | Nun, ar=mes Herz, | nun sei nicht bang! | nun sei nicht

Nun, ar=mes Herz, | nun, armes Herz, nun sei nicht

nun muß —

bang! | Nun muß sich al=les, | al=les wen=den, | nun

muß sich al=les, | al=les wen=den. —

1. Die linden Lüfte sind erwacht,
sie säuseln und weben Tag und Nacht, |
|: sie schaffen an allen Enden. | :|
O frischer Duft! | o neuer Klang! |
Nun, armes Herz, | nun sei nicht bang'! |
|: Nun muß sich alles, | alles wenden. :|

2. Die Welt wird schöner mit jedem Tag,
man weiß nicht, was noch werden mag, |
|: das Blühen will nicht enden. | :|
Es blühet fern | das tiefste Tal. |
Nun, armes Herz, | vergiß der Qual! |
|: Nun muß sich alles, | alles wenden! :|

L. Uhland. 1787—1862.

129. Frühlingsankunft.

Bewegt. F. Mendelssohn. 1809—1847.

Der Frühling naht mit Brau=sen, | er rü = stet sich zur Tat, | und un = ter Sturm und Sau=sen keimt still die grü = ne Saat. Drum wach, er= wach, du Men = schen = kind, | daß dich der Lenz nicht schla = fend find'!

Drum wach, er = wach, du Men = schen = kind, | daß dich der Lenz nicht

f p f p p dim. pf

schla = fend find', daß dich der Lenz nicht schla = fend find'!

1. Der Frühling naht mit Brausen, | er rüstet sich zur Tat, |
und unter Sturm und Sausen | keimt still die grüne Saat.
|: Drum wach, erwach, du Menschenkind, |
daß dich der Lenz nicht schlafend find'! :|
2. Tu ab die Wintersorgen, | empfange frisch den Gast! |
Er fliegt wie junger Morgen, | er hält nicht lange Rast.
Die Knospe schwillt, die Blume blüht;
die Stunde eilt, der Frühling flieht;
Drum wach, erwach, du Menschenkind, |
daß dich der Lenz nicht schlafend find'!
3. Dir armem Menschenkinde | ist wund und weh ums Herz? |
Auf, spreng getrost die Rinde, | schau mutig frühlingwärts!
|: Es schmilzt das Eis, die Quelle rinnt, |
dir taut der Schmerz und löst sich lind. :|
4. Und wie die Vöglein leise | anstimmen ihren Chor, |
so schall auch deine Weise | aus tiefer Brust empor!
|: Bist nicht verarmt, bist nicht allein, |
umringt von Sang und Sonnenschein. :|

J. v. Eichendorff. 1782—1857.

130. Naturfreuden.

Lebhaft. L. v. Beethoven. 1770—1827.

Nun bricht aus al = len Zwei = gen | das lie = be, mai = en = fri = sche Grün, | die er = sten Ler = chen stei = gen, | die er = sten Veil = chen blühn, und

rit.

gol=den lie=gen Tal und Höhn: | O Welt, du bist so wun=der=schön! | und

gol=den lie=gen Tal und Höhn: | O Welt, du bist so schön!

1. Nun bricht aus allen Zweigen |
das liebe, maienfrische Grün, |
die ersten Lerchen steigen, |
die ersten Veilchen blühn,
und golden liegen Tal und Höhn: |
O Welt, du bist so wunderschön! |
und golden liegen Tal und Höhn: |
O Welt, du bist so schön!

2. Und wie die Knospen springen, |
da regt sich's freudig überall, |
die muntern Vögel singen, |
die Quelle rauscht im Tal,
und jubelnd schallt das Lustgetön: |
O Welt, du bist so wunderschön! |
und jubelnd schallt das Lustgetön: |
O Welt, du bist so schön!

3. Wie sich die Bäume wiegen |
im lieben, goldnen Sonnenschein! |
Wie hoch die Vögel fliegen! — |
ich möchte hinterdrein,
möcht' jubeln über Tal und Höhn: |
O Welt, du bist so wunderschön! |
möcht' jubeln über Tal und Höhn: |
O Welt, du bist so schön!

J. Rodenberg. 1828.

131. Vogelgesang.

Ziemlich bewegt. H. Müller.

Was singst du in den Zwei=gen, | o Vög=lein, oh=ne

Ruh? | Es klingt dein Lied so ei = gen; | sprich,

Es klingt dein Lied ——— so

war = um sin = gest du? | Von früh bis spät er=

klin = gen | hör' ich dein hel = les Sin = gen; | o

Vög = lein, sag, | wo = zu? | O Vög = lein, sag, | wo = zu?

1. Was singst du in den Zweigen, |
o Vöglein, ohne Ruh? |
Es klingt dein Lied so eigen; |
sprich, warum singest du? |
Von früh bis spät erklingen |
hör' ich dein helles Singen; |
|: o Vöglein, sag, | wozu? :|

2. Ich singe hier und dorten, |
ich singe allezeit; |
es fehlt dem Lied an Worten, |
weil mir das Herz so weit. |
Frag nicht, warum ich singe! |
nicht weiß ich's selbst; | ich singe, |
|: weil Singen meine Freud'. :|

J. Altmann. 1814—1873.

132. Zart Röselein.

Etwas bewegt. Volkslied.

Der Mai tritt ein mit Freu=den, | es flieht der Win=ter kalt; | die

Blüm=lein auf der Hei=den, | die blü=hen man=nig=falt. | Ein

Rö=se=lein zar=te, | von Far=ben so schön, | das

blüht in mei=nem Gar=ten, | vor al=len ich's krön'.

1. Der Mai tritt ein mit Freuden, |
es flieht der Winter kalt; |
die Blümlein auf der Heiden, |
die blühen mannigfalt. |
Ein Röselein zarte, |
von Farben so schön, |
das blüht in meinem Garten, |
vor allen ich's krön'.

2. Es ist so wohlgemute, |
das Röselein rot, |
erfrischet Sinn und Mute, |
errettet aus der Not; |
es ist ein Ehr'npreise, |
dazu mein Augentrost, |
und hat mit allem Fleiße |
vom Tode mich erlöst.

Volkslied.

133. Schön Blümelein.

Zart. R. Schumann. 1810–1856.

Ich bin hin=aus=ge=gan=gen | des Mor=gens in der Früh; | die Blüm=lein tä=ten pran=gen, | ich sah so schön sie nie. Wagt' eins da=von zu pflük=ken, | weil mir's so wohl ge=fiel; doch als ich mich wollt' bük=ken, | sah ich ein lieb=lich Spiel.

rit. — a tempo

4. Und Schmet=ter=ling' und Bie=nen, | die Kä=fer hell und blank, | die

dim. pp

san=gen mit fro=hen Mie=nen | mir ei=nen schönen Dank, schö=nen Dank.

dim.

1. Ich bin hinausgegangen | des Morgens in der Früh; |
die Blümlein täten prangen, | ich sah so schön sie nie.
Wagt' eins davon zu pflücken, | weil mir's so wohl gefiel;
doch als ich mich wollt' bücken, | sah ich ein lieblich Spiel:

2. Die Schmetterling' und Bienen, | die Käfer hell und blank, |
die mußten all' ihm dienen | bei fröhlichem Morgensang
und scherzten viel und küßten | das Blümlein auf den Mund
und trieben's nach Gelüsten | wohl eine ganze Stund'.

3. Und wie sie so erzeiget | ihr Spiel die Kreuz und Quer, |
hat's Blümlein sich geneiget | mit Freuden hin und her;
da hab' ich's nicht gebrochen, | es wär' ja morgen tot,
und habe nur gesprochen: | „Ade, du Blümlein rot!"

4. Und Schmetterling' und Bienen, | die Käfer hell und blank, |
die sangen mit frohen Mienen | mir einen schönen Dank.

R. Reinick. 1805—1852.

134. Vertrauen auf Gott.

Mäßig. F. Schubert. 1797—1828.

dolce. p

Wo=hin soll ich mich wen=den, | wenn Gram und Schmerz mich

Wo=hin,

drük = ken? | Wem künd' ich mein Ent=zük=ken, | wenn freu=dig pocht mein

Wem künd' ich

Solo.

Herz? —— | Zu dir, zu dir, o Va = ter, | komm' ich in Freud' und

Lei = den; | du sen=dest ja die Freu = den, | du hei = lest je = den

Alle.

Schmerz. | Zu dir, zu dir, o Va = ter, | komm' ich in Freud' und

Lei = den; | du sen = dest ja die Freu = den, | du hei = lest je = den Schmerz.

Ph. Neumann.

135. Des Sommers letzte Rose.

Mäßig. Irisches Volkslied.

'sist das letzt' Som = mer = rös = lein, | das ein = sam hier

glüht; all die trau = ten Ge = fähr = ten | sind längst schon ver=

blüht. Kein schwe = ster = lich Blüm=lein, | kein Knösp=lein mehr

dol.

blinkt, | das da mit ihm er = rö=tend | hold grü = ßend ihm winkt.

dol.

1. 's ist das letzt' Sommerröslein, | das einsam hier glüht;
all die trauten Gefährten | sind längst schon verblüht.
Kein schwesterlich Blümlein, | kein Knösplein mehr blinkt, |
das da mit ihm errötend | hold grüßend ihm winkt.

2. Sollst so einsam nicht bleiben, | hinschmachtend am Strauch;
deine Lieb'n alle schlafen; | geh, schlaf du nun auch!
Deine Blätter, ich streu' sie | dahin übers Beet, |
wo die Schwestern schon ruhen | verwelkt und verweht.

3. Möcht' bald ich dir folgen, | wenn freundlos ich bin,
aus der Lieb' Strahlenkranze | die Perlen dahin!
Wenn treue Herzen schlafen, | das Liebste dir fehlt, |
ach, wer möcht' dann noch weilen | in der frostigen Welt?

K. F. Th. Schneider. 1821—1895.
Nach dem Englischen des Thomas Moore.

136. Sommerlied.

Mäßig. J. J. Wachsmann. 1787—1853.

mf p

Der Som = mer kam aufs neu = e; | uns lockt des Him = mels

mf

f p

Bläu = e | hin = aus, hin = aus ins Frei = e; | es

f p

ist im Fel = de Da we = hen mil = de

ist im Fel = de wun = der=schön! Da

Lüf = te, da la = ben sü = ße Düf = te, | ent=

we = hen mil = de Lüf = te, da la = ben sü = ße

zük = kend ist es, da zu gehn.

Düf = te, | ent = zük=kend ist es, da zu gehn.

1. Der Sommer kam aufs neue; |
uns lockt des Himmels Bläue | hinaus,
hinaus ins Freie; |
es ist im Felde wunderschön! |
Da wehen milde Lüfte,
da laben süße Düfte, |
entzückend ist es, da zu gehn.

2. O schauet an mit Freude! |
Das Land im Sommerkleide | ist aller
Sinnen Weide; |
die Lerche singt, | wir singen auch. |
Die gelben Halme wogen
gekräuselt und gebogen; |
es wallet drüber leichter Rauch.

3. Die Halme lispeln leise; |
o Sommer, dir zum Preise | erschallt
in froher Weise |
der Wachtel Schlag, des Landmanns
Lied. |
Wir singen auch, wir singen,
wir hüpfen froh und springen, |
bevor der kurze Sommer flieht.

Starke.

137. Herbstlied.

Langsam. Volksweise.

dol.

Feld = ein = wärts flog ein Vö = ge = lein | und sang im

dol.

mun = tern Son = nen = schein mit sü = ßem, wun = der = ba = rem

cresc.

Ton: | A = de! ich flie = ge nun da = von; weit, weit

cresc.

reis' ich noch heut.

1. Feldeinwärts flog ein Vögelein | und sang im muntern Sonnenschein mit süßem, wunderbarem Ton: | Ade! ich fliege nun davon; weit, weit reis' ich noch heut.

2. Ich horchte auf den Feldgesang, | mir ward so wohl | und doch so bang; mit frohem Schmerz, | mit trüber Lust | stieg wechselnd bald | und sank die Brust.
Herz, Herz, brichst du vor Wonn' oder Schmerz?

3. Doch als ich Blätter fallen sah, | da sagt' ich: Ach, | der Herbst ist da! Der Sommergast, | die Schwalbe, zieht, | vielleicht so Lieb' und Sehnsucht flieht, weit, weit, rasch mit der Zeit.

4. Doch rückwärts kam der Sonnenschein, | dicht zu mir drauf das Vögelein; es sah mein tränend Angesicht | und sang: Die Liebe wintert nicht, nein, nein, ist und bleibt Frühlingsschein.

L. Tieck. 1773—1853.

138. Abendlied.

Gehend. M. Hauptmann. 1792—1868.

mf

Der Mond ist auf=ge=gan=gen, die gold=nen Stern=lein

mf

pran=gen am Him=mel hell und klar; der Wald steht schwarz und

der

Wald steht schwarz und schwei=get, und aus den Wie=sen

schwei=get, und aus den Wie=sen stei=get

stei = get | der wei = ße Ne = bel
dim.
der wei = ße Ne = = bel wun = der = bar.
dim.

1. Der Mond ist aufgegangen,
die goldnen Sternlein prangen
am Himmel hell und klar;
der Wald steht schwarz und schweiget,
und aus den Wiesen steiget |
der weiße Nebel wunderbar.

2. Wie ist die Welt so stille
und in der Dämmrung Hülle
so traulich und so hold
als eine stille Kammer,
wo ihr des Tages Jammer |
verschlafen und vergessen sollt.

3. Seht ihr den Mond dort stehen?
Er ist nur halb zu sehen
und ist doch rund und schön.
So sind wohl manche Sachen,
die wir getrost belachen, |
weil unsre Augen sie nicht sehn.

4. Wir stolzen Menschenkinder
sind eitel arme Sünder
und wissen gar nicht viel;
wir spinnen Luftgespinste
und suchen viele Künste |
und kommen weiter von dem Ziel.

5. Gott, laß uns dein Heil schauen,
auf nichts Vergänglich's trauen,
nicht Eitelkeit uns freun!
Laß uns einfältig werden
und vor dir hier auf Erden |
wie Kinder fromm und fröhlich sein!

6. Wollst endlich sonder Grämen
aus dieser Welt uns nehmen
durch einen sanften Tod;
und wenn du uns genommen,
laß uns in Himmel kommen, |
du unser Herr und unser Gott!

7. So legt euch denn, ihr Brüder,
in Gottes Namen nieder!
kalt ist der Abendhauch.
Verschon' uns, Gott, mit Strafen,
und laß uns ruhig schlafen |
und unsern kranken Nachbar auch!

Matthias Claudius. 1740—1815.

139. Abendlied.

R. Volkmann. 1815—1883.

Zart, getragen.

pp Der A = bend senkt sich lei = se, | der Him=mel ist so blau; | *p* nun

schlummern al = le Blu = men | und Vö = gel auf der Au. *pp* Sie

nik = ken und sie träu = men, | o stör nicht ih = re Lust! Seht

ei = ne Welt ge = grün = det auch in der klein = sten Brust!

1. *pp* Der Abend senkt sich leise, | der Himmel ist so blau; |
p nun schlummern alle Blumen | und Vögel auf der Au.
pp Sie nicken und sie träumen, | o stör nicht ihre Lust!
Seht eine Welt gegründet auch in der kleinsten Brust!

2. *p* Im Traume schwingt die Lerche | sich in die klare Luft; |
was jede Blum' empfindet, | das haucht sie aus in Duft.
f Das Weltall, groß und herrlich, | mit seinen Welten klein
und aller Himmel Himmel nimmt ja mein Busen ein.

3. *mf* Sieh alle Stern' erflimmern, | es schmilzt des Abends Pracht; |
laß kommen nur die Stürme | und kleiden schwarz die Nacht!
pp Schlaft süß und träumt, ihr Vöglein, | ihr Blumen auf der Au!
Im Herzen ist es ruhig, da ist der Himmel blau.

Ch. Andersen. 1805—1875.

140. Abendchor.

K. Kreutzer. 1780—1849.
(Aus dem „Nachtlager von Granada".)

Feierlich.

pp

Schon die A = bend = glok = ken klan=gen, und die Flur im

Schlum = mer liegt. Wenn die Ster = ne auf = ge = gan = gen,

je = der gern | im Traum sich wiegt. Ja, ein

ru = hi = ges Ge = wis = sen mög' euch stets den Schlaf ver = sü = ßen, bis der

cresc.

Mor = gen = ruf er = schallt, bis der Mor=gen=ruf er = schallt | und das

cresc. f

Horn vom Fel=sen hallt! Ja, ein hallt, | und das Horn vom Fel=sen hallt!

1. f 2.

1. Schon die Abendglocken klangen,
und die Flur im Schlummer liegt.
Wenn die Sterne aufgegangen,
jeder gern | im Traum sich wiegt.
|: Ja, ein ruhiges Gewissen
mög' euch stets den Schlaf versüßen,
|: bis der Morgenruf erschallt :|
und das Horn vom Felsen hallt! :|

2. Schlummert süß, | und jeden Morgen
weck' euch froh der Sonne Strahl!
Schlummert süß | und frei von Sorgen,
frei von Sünden, | Angst und Qual!
|: Ja, ein ruhiges Gewissen
mög' euch stets den Schlaf versüßen,
|: daß, wenn Gottes Ruf einst schallt, :|
er nicht bang ins Herz euch hallt! :|

Nach Fr. Kind von K. J. Braun v. Braunthal. 1802—1867.

141. Hymne an die Nacht.

L. v. Beethoven. 1770—1827.
(Aus der F=moll=Sonate Op. 57.)

Langsam und ausdrucksvoll.

p

Heil'=ge Nacht, o gie = ße du | Him=mels=frie = den in dies

p

Herz! bring dem ar=men Pil=ger Ruh, | hol=de La=bung sei=nem

Einzelne.

Schmerz! Hell schon er=glühn die Ster=ne, | grü=ßen aus blau=er Fer=ne. |

(Wiederholung alle.)

Möch=te zu euch so ger=ne fliehn him=mel=wärts!

1. Heil'ge Nacht, o gieße du |
Himmelsfrieden in dies Herz!
bring dem armen Pilger Ruh, |
holde Labung seinem Schmerz!
|: Hell schon erglühn die Sterne, |
grüßen aus blauer Ferne. |
Möchte zu euch so gerne
fliehn himmelwärts! :|

2. Harfentöne, lind und süß, |
wehn mir zarte Lüfte her
aus des Himmels Paradies, |
aus der Liebe Wonnemeer.
|: Glüht nur, ihr goldnen Sterne, |
winkend aus blauer Ferne! |
Möchte zu euch so gerne
fliehn himmelwärts! :|

142. Schlafliedchen.

Mäßig. Volkslied.

Ei=a, Herzenskindchen, | schlaf, du süß, lieb Kindchen, | schlaf die gan=ze Nacht!

En=gel hal=ten Wacht; um dein Bett sie schweben, | schützen dein zart Leben, |

singen leis und lind: | Ei=a, schlaf mein Kind! | Tralle=ral=le=ral=le ral=la,

ral = la, ral = la, | tral=le=ral=le=ral=le ral=la, | ral = la, la la.

1. Eia, Herzenskindchen, |
schlaf, du süß, lieb Kindchen, |
schlaf die ganze Nacht!
Engel halten Wacht;
um dein Bett sie schweben, |
schützen dein zart Leben, |
singen leis und lind: |
Eia, schlaf mein Kind! |
Tralleralleralle ralla rc. |

2. Und vom Zauberbäumchen |
schütteln sie dir Träumchen, |
daß dein Aug' entzückt
in den Himmel blickt.
Froh tut Herzchen lachen |
über alle Sachen, |
die es auf einmal |
sieht in goldnem Strahl. |
Tralleralleralle ralla rc. |

143. Das Wandern.
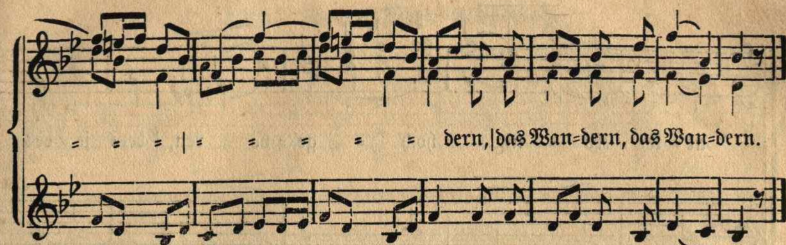
Bewegt. K. Zöllner. 1800—1860.

f

Das Wan=dern ist des Mül=lers Lust, | das Wan=dern ist des Mül=lers Lust, | das Wan=dern. Das muß ein schlech=ter Mül=ler sein, | ein schlech=ter Mül=ler sein, | dem nie=mals fiel das Wan=dern ein, | dem nie=mals fiel das Wan=dern ein, | das Wan=dern, Wan=dern, | das Wan =

mf

Das muß ein schlech=ter



1. |: Das Wandern ist des Müllers Lust, | :|
das Wandern.
Das muß ein schlechter Müller sein, |
|: dem niemals fiel das Wandern ein, |:|
|: das Wandern. :|

2. |: Vom Wasser haben wir's gelernt, |:|
vom Wasser.
Das hat nicht Rast bei Tag und Nacht, |
|: ist stets auf Wanderschaft bedacht, |:|
|: das Wasser. :|

3. |: Das sehn wir auch den Rädern ab, |:|
den Rädern,
die gar nicht gerne stille stehn |
|: und sich mein Tag nicht müde drehn, |:|
|: die Räder. :|
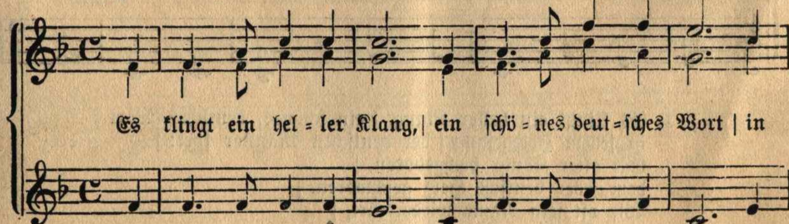
4. (Schwer) |: Die Steine selbst, so schwer sie sind, | :|
die Steine,
(leicht) sie tanzen mit den muntern Reihn |
|: und wollen gar noch schneller sein, |:|
|: die Steine. :|
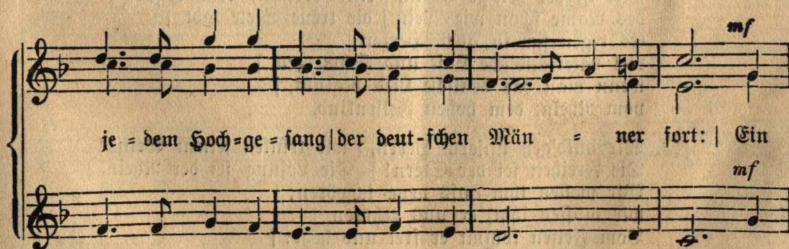
5. |: O Wandern, Wandern, meine Lust, |:|
o Wandern!
Herr Meister und Frau Meisterin, |
|: laßt mich in Frieden weiter ziehn | :|
|: und wandern! :|

W. Müller. 1794—1827.

144. Das Lied vom Rhein.

Mäßig. H. G. Nägeli. 1773—1836.





1. Es klingt ein heller Klang, | ein schönes, deutsches Wort |
in jedem Hochgesang | der deutschen Männer fort: |
Ein alter König hochgeboren, |
dem jedes deutsche Herz geschworen. |
Wie oft sein Name wiederkehrt, |
man hat ihn nie genug gehört.

2. Das ist der heil'ge Rhein, | ein Herrscher, reich begabt, |
des Name schon wie Wein | die treue Seele labt. |
Es regen sich in allen Herzen |
viel vaterländ'sche Lust und Schmerzen, |
wenn man das deutsche Lied beginnt, |
vom Rhein, dem hohen Felsenkind.

3. Wir huld'gen unserm Herrn, | wir trinken seinen Wein. |
Die Freiheit sei der Stern! | Die Losung sei der Rhein. |
Wir wollen ihm aufs neue schwören; |
wir müssen ihm, er uns gehören. |
Vom Felsen kommt er frei und hehr: |
er fließe frei in Gottes Meer.

Max v. Schenkendorf. 1783—1817.

145. Der Jäger Abschied.

Mäßig. F. Mendelssohn-Bartholdy. 1809—1847.

f

Wer hat dich, du schö-ner Wald, | auf-ge-baut so hoch da dro-ben? | Wohl den Mei-ster will ich lo-ben, | so-lang' noch mein' Stimm' er-schallt, | wohl den Mei-ster will ich lo-ben, | so-lang' noch mein' Stimm' er-schallt! Le-be wohl, ——

er-schallt ——,

pp

Le-be

Le-be

wohl, le = be wohl, le = be wohl |

le = be wohl, le = be wohl, du

wohl, le = be wohl, le = be wohl |

dim.

schö = ner Wald, | le = be wohl, | le = be wohl, | du schö = ner Wald.

f dim.

1. Wer hat dich, du schöner Wald, |
aufgebaut so hoch da droben? |
|: Wohl den Meister will ich loben, |
solang' noch mein' Stimm' erschallt. :|
Lebe wohl!
Lebe wohl, | du schöner Wald!

2. Tief die Welt verworren schallt, |
oben einsam Rehe grasen, |
|: und wir ziehen fort und blasen, |
daß es tausendfach verhallt: :|
Lebe wohl!
Lebe wohl, | du schöner Wald!

3. Was wir still gelobt im Wald, |
wollen's draußen ehrlich halten, |
|: ewig bleiben treu die Alten, |
bis das letzte Lied verhallt. :|
Lebe wohl!
Schirm dich Gott, | du schöner Wald!

J. v. Eichendorff. 1788—1857.

146. Ein Abschied.

Etwas bewegt. Fr. Zimmer. 1826—1899.

mf

Ein Schiff = lein stößt vom Stran = de weit in die blau = e

mf

See; du ar = mes Herz am Lan = de, | du ar = mes Herz am

Lan = de, | gelt, Schei = den, das tut weh, gelt, Schei = den, das tut

weh, gelt, Schei = den, das tut weh!

1. Ein Schifflein stößt vom Strande
weit in die blaue See;
|: du armes Herz am Lande, :|
gelt, Scheiden, das tut weh,
|: gelt, Scheiden, das tut weh! :|

2. Sieh, grüßend winkt noch ferne |
ein Tüchlein hold und fein!
|: vier treuer Augen Sterne :|
verlieren ihren Schein,
|: verlieren ihren Schein. :|

3. Du an der Uferstelle, |
du auf dem Nachen dort,
|: die Tränen trinkt die Welle, :|
im Wind verweht das Wort,
|: im Wind verweht das Wort. :|

4. Verschwunden und verflogen, |
was auf der Welle trieb,
|: einsam zurückgezogen, :|
was trüb am Ufer blieb,
|: was trüb am Ufer blieb. :|

5. Die Wellen gehn und schwellen |
gleichgültig ihre Bahn;
|: was geht denn auch die Wellen :|
ein Menschenabschied an,
|: ein Menschenabschied an! :|

Feodor Löwe.

147. Abschied.

Mäßig langsam. F. Silcher. 1789—1860.

p

Mor = gen muß ich fort von hier und muß Ab = schied neh=men;

p

o du al = ler=schön=ste Zier, Schei = den, das bringt Grä = men.

Ha = be dich so treu ge=liebt, ü = ber al = le Ma = ßen,

Ha=be dich so treu ge=liebt, | ü=ber al = le Ma = ßen,

mf

und soll dich ver = las = sen, | und soll dich ver = las = sen.

mf

und soll dich

1. Morgen muß ich fort von hier
und muß Abschied nehmen;
o du allerschönste Zier,
Scheiden, das bringt Grämen.
Habe dich so treu geliebt,
über alle Maßen,
|: und soll dich verlassen. :|

2. Wenn zwei gute Freunde sind,
die einander kennen,
Sonn' und Mond bewegen sich,
ehe sie sich trennen.
Noch viel größer ist der Schmerz,
wenn ein treu geliebtes Herz
|: in die Fremde ziehet. :|
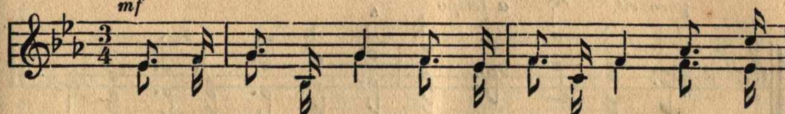
3. Küsset dir ein Lüftelein
Wangen oder Hände,
denke, daß es Grüße sei'n,
die ich zu dir sende;
tausend send' ich täglich aus,
die da wehen um dein Haus,
|: weil ich dein gedenke. :|
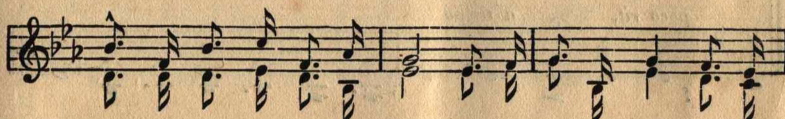
K. Cassel?
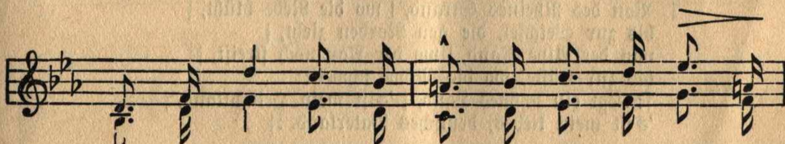
148. Mein Vaterland.
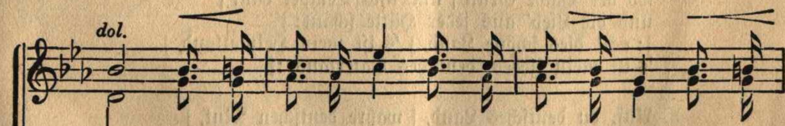
Volksweise.
(Hoch vom Säntis an.)
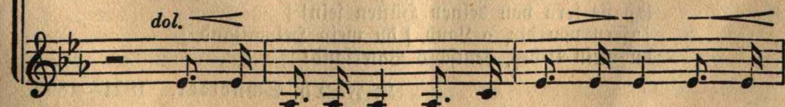
Mäßig.











lie = bes, deut = sches Va = ter = land, | liegt ein schö = nes Land, | 's ist mein

Hei = mat = land, | 's ist mein lie = bes, deut = sches Va = ter = land.

1. Von des Rheines Strand, | wo die Rebe blüht, |
bis zur Weichsel, die gen Norden zieht, |
von der Alpe Rand, | wo der Aar noch streift, |
bis zur Küste, wo die Möwe schweift: |
|: liegt ein schönes Land, | 's ist mein Heimatland, |
's ist mein liebes, deutsches Vaterland. :|

2. Wo die Eiche kühn | auf gen Himmel strebt |
und die Treue tief im Herzen lebt; |
wo der Buche Grün | um uns Tempel baut |
und die Lieb' aus jeder Hütte schaut: |
|: ach! dies schöne Land, | 's ist mein Heimatland, |
's ist mein liebes, deutsches Vaterland. :|

3. Auf, du deutsches Land, | wahre deutschen Mut, |
deutsche Treu' und deutscher Liebe Glut! |
wehre welschem Tand, | Trug und Heuchelschein, |
laß sie fern von deinen Hütten sein! |
|: fern von dir, o Land, | du mein Heimatland, |
du mein liebes, deutsches Vaterland! :|

K. F. Th. Schneider. 1821—1895.

149. Mein Vaterland.

Mäßig. Bernh. Klein. 1783—1832.

Treu=e Lie=be bis zum Gra=be | schwör' ich dir mit Herz und Hand; | was ich bin und was ich ha=be, | dank' ich dir, mein Va=ter=land. | Nicht in Wor=ten nur und Lie=dern | ist mein Herz zum Dank be=reit, | mit der Tat will ich's er=wi=dern | dir in Not und Kampf und Streit.

cresc. f mf cresc. f
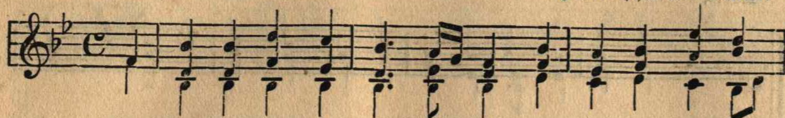
1. Treue Liebe bis zum Grabe |
schwör' ich dir mit Herz und Hand; |
was ich bin und was ich habe, |
dank' ich dir, mein Vaterland. |
Nicht in Worten nur und Liedern |
ist mein Herz zum Dank bereit, |
mit der Tat will ich's erwidern |
dir in Not und Kampf und Streit.

2. In der Freude wie im Leide |
ruf' ich's Freund' und Feinden zu: |
Ewig sind vereint wir beide, |
und mein Trost, mein Glück bist du! |
Treue Liebe bis zum Grabe |
schwör' ich dir mit Herz und Hand;
was ich bin, | und was ich habe, |
dank' ich dir, mein Vaterland.
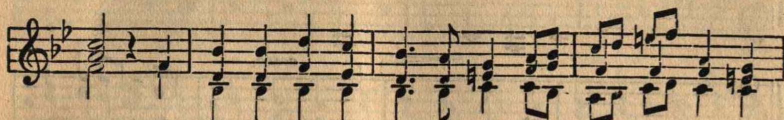
Hoffmann v. Fallersleben. 1798—1874.

150. Festgesang.
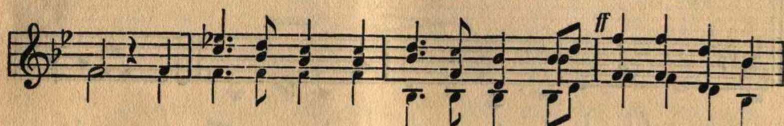
Mäßig schnell. Holländisches Nationallied.
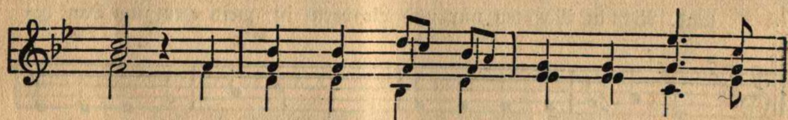


Wes A = dern deut=sches Blut durch=rinnt, | von frem=dem Ma = kel



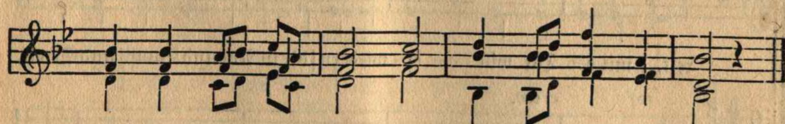
rein, | wem Fürst und Land noch teu = er sind, | stimm' in das Lied mit



ein! | Aus ed=lem Trieb und frommem Drang | er = heb' er, uns ver=



wandt, den gott = ge = fäll' = gen Fest = ge = sang | für



Kai = ser, Va = ter = land, | für Kai = ser, Va = ter = land!

1. Wes Adern deutsches Blut durchrinnt, |
von fremdem Makel rein, |
wem Fürst und Land noch teuer sind, |
stimm' in das Lied mit ein! |
Aus edlem Trieb und frommem Drang |
erheb' er, uns verwandt, |
den gottgefäll'gen Festgesang |
|: für Kaiser, Vaterland! :|

2. Wir treuen Brüder stimmen gern |
dies Lob= und Festlied an. |
Weg, wer den Kaiser, seinen Herrn, |
sein Land vergessen kann! |
Dem hat das Herz noch nie geglüht, |
dem weigern wir die Hand, |
der kalt bleibt bei Gebet und Lied |
|: für Kaiser, Vaterland. :|

Nach dem Holländischen.

151. Tröstet mein Volk.

Innig. Palmer.



Trö = stet, trö = stet, trö = stet mein Volk, trö = stet mein

Volk, | spricht der Herr, eu = er Gott. Trö = stet, trö = stet,

trö = stet mein Volk, trö = stet mein Volk, | spricht der Herr, | der

Herr, eu = er Gott. Re = det freund = lich mit Je = ru = sa = lem, | re = det

freund = lich mit Je = ru = sa = lem; sa = get der Toch = ter Zi = = on:

Sie = he, dein Kö = nig kommt zu dir, zu dir |

Einzelne.

Sie = he, dein Kö = nig kommt zu dir —— |

Chor.

sanft = = mü = tig; sie = he, dein Kö = nig

sie = he, dein

kommt zu dir, — | zu dir — | sanft = = mü = tig.

Kö = nig kommt zu dir |

Jes. 40, 1—2.

152. Deutsche Kaiserhymne.

Heinr. Marschner. 1795—1861.
3 stimmig v. A. Kleinpaul.

Im Marschtempo.

Heil dir, Kai = ser, Deutsch=lands Hü = ter, | Schirm=herr

uns=rer höch=sten Gü=ter, | star=ker Hort auf ho=her Wacht, | star=ker

mf

Hort auf ho = her Wacht! Gott, der Kö = nig al = ler

mf

cresc. f

Rei = che, | nie von dei = ner Sei = te wei = che; | sei = ne

cresc. f

1. 2.

Kraft sei dei = ne Macht, | sei = ne Kraft sei dei = ne Macht! Macht!

1. Heil dir, Kaiser, Deutschlands Hüter, |
Schirmherr unsrer höchsten Güter, |
|: starker Hort auf hoher Wacht! | :|
Gott, der König aller Reiche, |
nie von deiner Seite weiche; |
|: seine Kraft sei deine Macht! | :|

2. Zu des Friedens heil'gem Werke |
leih' dir Gott der Weisheit Stärke, |
|: seine Gnade führe dich! | :|
Deines Volkes Herzen schlagen |
wie im Glück, an trüben Tagen, |
|: deutscher Kaiser, warm für dich! :|

3. Wenn vom Sturm das Meer erbebet, |
dräuend sich der Feind erhebet, |
|: dann bist du das Siegspanier! | :|
„Gott mit uns"! Vom Fels zum Meere |
greift das deutsche Volk zur Wehre: |
|: „deinem Banner folgen wir!" | :|

Chr. Wächter, geb. 1845.

153. Heil dir im Siegerkranz.

Feierlich, nicht zu langsam. Henry Carey. 1690—1743.

f

Heil dir im Sie = ger = kranz, | Herr = scher des Va = ter = lands, | Heil, Kö = nig, dir! Fühl' in des Thro = nes Glanz | die ho = he Won = ne ganz, | Lieb = ling des Volks zu sein! | Heil, Kö = nig, dir!

1. Heil dir im Siegerkranz, |
Herrscher des Vaterlands, |
Heil, König, dir!
Fühl' in des Thrones Glanz |
die hohe Wonne ganz, |
Liebling des Volks zu sein! |
Heil, König, dir!

2. Nicht Roß' und Reisige |
sichern die steile Höh, |
wo Fürsten stehn.
Liebe des Vaterlands, |
Liebe des freien Manns |
gründet den Herrscherthron |
wie Fels im Meer.

3. Heilige Flamme, glüh', |
glüh' und erlösche nie |
fürs Vaterland!
Wir alle stehen dann |
mutig für einen Mann, |
kämpfen uud bluten gern |
für Thron und Reich.

4. Handlung und Wissenschaft |
hebe mit Mut und Kraft |
ihr Haupt empor!
Krieger= und Heldentat |
finde ihr Lorbeerblatt |
treu aufgehoben dort |
an deinem Thron!
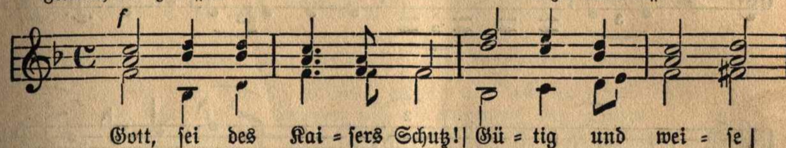
5. Dauernder stets zu blühn, |
weh' unsre Flagge kühn |
auf hoher See!
Ha, wie so stolz und hehr |
wirft über Land und Meer |
weithin der deutsche Aar |
flammenden Blick!
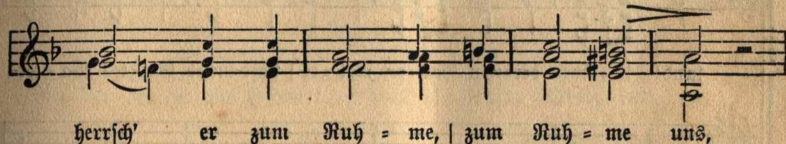
6. Sei, König Wilhelm, | hier
lang' deines Volkes Zier, |
der Menschheit Stolz!
Fühl' in des Thrones Glanz |
die hohe Wonne ganz, |
Liebling des Volks zu sein! |
Heil, König, dir!
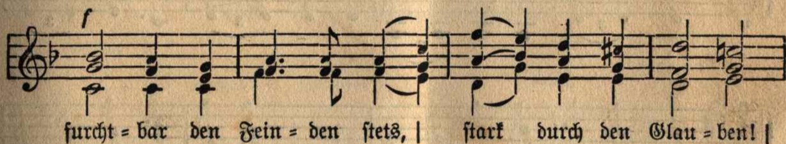
Nach Heinrich Harries (1762—1802) von B. G. Schumacher. 1755—?
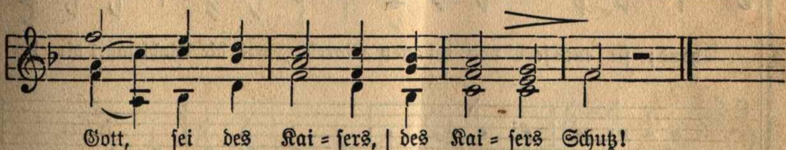
154. Gebet für Kaiser und Reich.

Feierlich und gemessen. Alexis von Lwoff. 1799—1870.









1. Gott, sei des Kaisers Schutz! | Gütig und weise |
herrsch' er zum Ruhme, | zum Ruhme uns,
furchtbar den Feinden stets, | stark durch den Glauben! |
Gott, sei des Kaisers, | des Kaisers Schutz!

2. Gott, sei des Reiches Schutz! | Einig und kraftvoll |
steh' es auf Felsen=, | auf Felsengrund!
Güte und Treue mag | hier sich begegnen! |
Gott, sei des Reiches, | des Reiches Schutz!

3. König der Könige! | Huldvoll und gnädig |
blicke herab du, | herab auf uns!
Gib, daß Gerechtigkeit | stets uns erhöhe! |
Gott, sei des Kaisers, | des Reiches Schutz!

v. Schmidt.

155. Deutsche Hymne.

Mäßig. Chr. H. Lüdicke.

mf

Sei ge = seg = net, deut = sche Er = de, | heiß = ge = lieb = tes Va = ter=

land! Ü = ber dei = nen Gau = en wal = te | schir = mend Got = tes Va = ter=

hand; sie ent = fern' von dei = nen Mar = ken, | was die Wohl = fahrt dir be=

f cresc.

droht! Deutsch = land hoch, dem ei = nig star = ken, | hoch die

Far = ben schwarz, weiß, rot! Hoch die Far = ben schwarz, weiß, rot!

1. Sei gesegnet, deutsche Erde, | heißgeliebtes Vaterland!
Über deinen Gauen walte | schirmend Gottes Vaterhand;
sie entfern' von deinen Marken, | was die Wohlfahrt dir bedroht!
Deutschland hoch, dem einig starken, | |: hoch die Farben schwarz, weiß, rot! :|

2. Seid umschlungen, deutsche Brüder, | Herzen all' aus Nord und Süd!
In der Trübsal ernsten Stunden | ist die Eintracht uns erblüht.
Laßt uns dieses Gut bewahren, | treu im Glück wie in der Not!
Nie wird dann ein Feind sich wagen | |: an die Farben schwarz, weiß, rot. :|

3. Heil und Glück dem deutschen Kaiser, | Segen über sein Geschlecht!
Möge er der Schirmherr bleiben | deutscher Sitte, deutschem Recht!
Gott mit Wilhelm, unserm Herrscher! | Gott mit uns bis in den Tod!
Gott mit dir, geliebte Heimat! | |: Hoch die Farben schwarz, weiß, rot! :|

156. Deutsches Kaiserlied.

Mäßig. J. G. Lehmann.

Himm = li = scher Se = gen | blü = he ent = ge = gen

dir, un = serm Kai = ser, | im deut = schen Reich!

Wahr=heit und Rein = heit, | Frei = heit und Ein = heit

woh = ne vom Fels | bis zum Meer zu = gleich!

woh = ne

1 Himmlischer Segen |
blühe entgegen
dir, unserm Kaiser, | im deutschen Reich!
Wahrheit und Reinheit, |
Freiheit und Einheit
|: wohne vom Fels | bis zum Meer zugleich! :|

2. Mag es denn brausen, |
blitzen und sausen,
fest sind und treu wir | mit Herz und Hand.
Rufst du, wir gehen, |
fallen und stehen
|: mit dir, o Kaiser, | fürs Vaterland. :|

3. Auf dich wir schauen, |
dir wir vertrauen,
du führst uns sicher | durch jede Zeit.
Sei uns beschieden |
Krieg oder Frieden,
|: du mehrst des deutschen Reiches Herrlichkeit. :|

4. O Gott der Treue, |
wache aufs neue
über den Kaiser | auf seinem Thron!
Sei ihm ein Vater, |
Hort und Berater!
|: In unserm Glücke | glänzt seine Kron'. :|

157. Das Vaterlandslied.

J. H. Stunz. 1793—1859.
Mehrst. v. Th. Odenwald (60 Volkslieder).

Feierlich.

Auf, ihr Brü = der, laßt uns wal = len | in den gro = ßen, heil'=gen

Dom, laßt aus tau=send Keh=len schal=len | des Ge=sangs le=bend'=gen

f

Strom, | laßt aus tau=send Keh=len schal = len | des Ge=sangs le=bend'=gen

Wenn die Tö = ne sich ver=

p

Strom! Wenn die Tö = ne sich ver = schlin = gen,

p

Wenn die Tö = ne sich ver=

schlin = gen, | knüp = fen wir das Bru = der = band, |

mf

knüp=fen wir das Bru = der = band, | auf zum

mf

schlin = gen, | knüp = fen wir das Bru = der = band, |

Him = mel Wün = sche drin = gen | für das deut = sche Va = ter=

auf zum Him = mel

land, | auf zum Him = = = mel Wün = sche drin = gen, |

auf zum Him = mel

drin = gen | für das deut = sche Va = ter = land.

1. Auf, ihr Brüder, laßt uns wallen |
in den großen, heil'gen Dom,
|: laßt aus tausend Kehlen schallen |
des Gesangs lebend'gen Strom! :|
Wenn die Töne sich verschlingen, |
knüpfen wir das Bruderband, |
|: auf zum Himmel Wünsche dringen |
für das deutsche Vaterland. :|

2. In der mächt'gen Eichen Rauschen |
mische sich der deutsche Sang,
|: daß der alten Geister Lauschen |
sich erfreu' am alten Klang! :|
Deutsches Lied tön' ihnen Kunde |
fort und fort von deutschem Geist, |
|: der in tausendstimm'gem Bunde |
seine alten Helden preist! :|

3. Überall in deutschen Landen |
blühe kräftig der Gesang,
|: der, aus tiefer Brust entstanden, |
kündet laut des Herzens Drang! :|
Deutsches Lied aus deutschem Herzen |
töne fort von Mund zu Mund, |
|: hemm' die Klagen, heil' die Schmerzen, |
knüpfe freier Männer Bund! :|

Nach H. Weismann. 1808.

158. Freie Kunst.

(Nach voriger Melodie.)

1. Singe, wem Gesang gegeben |
in dem deutschen Dichterwald!
|: Das ist Freude, das ist Leben, |
wenn's von allen Zweigen schallt. :|
Nicht an wenig stolze Namen |
ist die Liederkunst gebannt, |
|: ausgestreuet ist der Samen |
über alles deutsche Land. :|

2. Deines vollen Herzens Triebe, |
gib sie keck im Klange frei!
|: Säuselnd wandle deine Liebe, |
donnernd uns dein Zorn vorbei! :|
Singst du nicht dein ganzes Leben,
sing doch in der Jugend Drang! |
|: Nur im Blütenwald erheben |
Nachtigallen ihren Sang. :|

3. Heilig achten wir die Geister, |
aber Namen sind uns Dunst;
|: würdig ehren wir den Meister, |
aber frei ist uns die Kunst. :|
Nicht in kalten Marmorsteinen, |
nicht in Tempeln dumpf und tot: |
|: in den frischen Eichenhainen |
webt und rauscht der deutsche Gott. :|

L. Uhland. 1787—1862.

159. Dem Vaterlande.

Mäßig. Fr. Abt. 1819—1885.

mf

Nimm dei = ne schön=sten Me = lo = die = en | aus tief=ster Brust her=
vor, laß sie dein Sin = nen auf=wärts zie = hen, | du
deut=scher Sän=ger = chor! | Dem Va=ter=land soll's klin=gen, | das Sän=ger=

Solo. mf sf

cresc.

wort, soll durch die Wol = ken drin = gen | zum Va = ter=

cresc. f

soll durch die Wol = ken

f cresc.

ort! | Dem Va = ter= land soll's klin=gen, | das Sän = ger= wort, soll durch die

cresc.

soll

Wol = ken drin = gen | zum Va = ter = ort!

durch die Wol = ken

1. Nimm deine schönsten Melodieen | aus tiefster Brust hervor,
laß sie dein Sinnen aufwärts ziehen, | du deutscher Sängerchor! |
|: Dem Vaterland soll's klingen, | das Sängerwort,
soll durch die Wolken dringen | zum Vaterort! :|

2. Geb' Gott dir seinen goldnen Frieden, | du liebes Vaterland;
dem Himmel wird ein Volk hienieden | durch ihn schon anverwandt!
|: Auf Treu' sei er gegründet, | auf heil'ges Recht,
das, Brüder, das verbindet | ein frei Geschlecht. :|

3. Geb' Gott dir seinen besten Segen, | dann bist geborgen du!
Doch blüht er nicht auf krummen Wegen, | nur graden fällt er zu. |
|: Im Guten und im Wahren | ist Heiles nur,
da muß sich offenbaren | des Segens Spur. :|

4. Dich so zu schauen, so zu grüßen, | ist deiner Söhne Lust.
Nimm diese Wünsche, | wie sie fließen aus tiefbewegter Brust! |
|: Zur Weihe laß dir bringen | die treue Hand,
dir unser Herz und Singen, | o Vaterland! :|

J. J. Sprüngli. 1801.

160. Deutscher Marsch.

Schrittmäßig. F. Kücken. 1810—1882.

f

Auf, mein Deutsch=land, schirm' dein Haus, stel=le

f

stel=le dei=ne

dei = ne Wa = chen aus! Kei = ne Zeit ist zu ver=

Wa = chen

Laß mar=

lie = ren, | schlägt der Erb=feind an das Schwert. Laß mar=schie=ren, mar=

mf

Laß mar=

schie=ren,

schie=ren, laß mar = schie = ren, | daß die Gren=ze sei be=

schie=ren,

wehrt! Laß mar=schie=ren, laß mar=schie=ren, | daß die

Laß mar=schie=ren, mar=schie=ren,

Gren=ze sei be=wehrt! Laß mar=schie=ren, laß mar=

schie=ren, | daß die Gren=ze sei be=wehrt!

1. Auf, mein Deutschland, schirm' dein Haus, stelle deine Wachen aus!
Keine Zeit ist zu verlieren, | schlägt der Erbfeind an das Schwert.
|: Laß marschieren, laß marschieren, | daß die Grenze sei bewehrt! :|

2. Preußen, zieh dein scharfes Schwert, wie's der Blücher dich gelehrt!
Kannst fürwahr den Reigen führen. | „Vorwärts" soll die Losung sein!
|: Laß marschieren, laß marschieren | von der Weichsel bis zum Rhein! :|

3. Bayern, Schwaben, allzuhauf pflanzt die Bajonette auf!
Mit den deutschen Schlachtpanieren, | Sachsen, Hessen, frisch heran!
|: Laß marschieren, laß marschieren, | was die Wehre tragen kann! :|
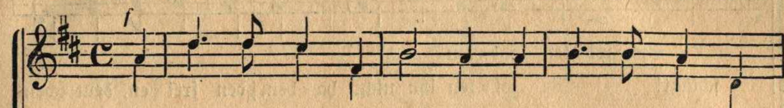
4. Volk an Elb= und Weserstrand, Mecklenburg, Hannoverland!
Der soll deutsche Kraft verspüren, | der den Frieden uns zerbricht!
|: Laß marschieren, laß marschieren, | auf, mein Deutschland, säume nicht! :|

5. Deutschland, so voll Mut und Mark, bist du einig, bist du stark.
Recht und Ehre wird dich führen; | muß es sein, so schlage drein!
|: Laß marschieren, laß marschieren, | dann ist Sieg und Frieden dein! :|

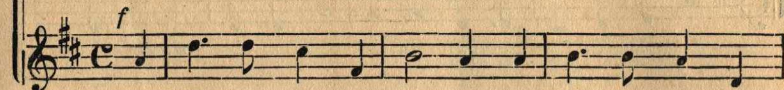
H. Rustige.
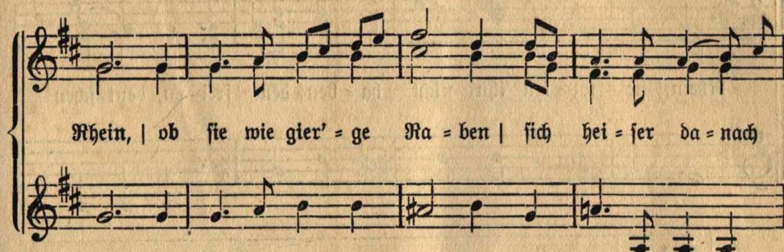
161. Der deutsche Rhein.
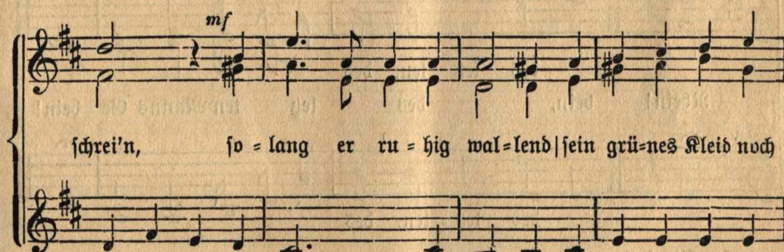
Mit Begeisterung. R. Schumann. 1810—1856.
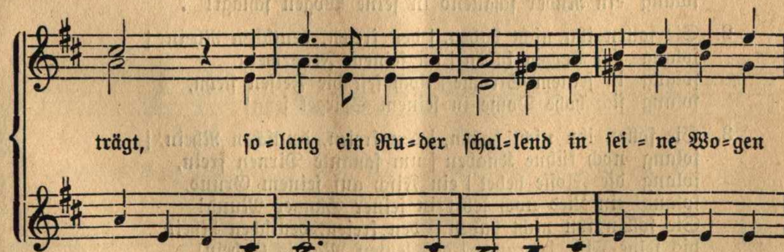


Sie sol = len ihn nicht ha = ben, | den frei = en, deut=schen









Sie sol = len, sol = len

schlägt! Sie sol = len ihn nicht ha = ben, | den frei = en, deut = schen

Sie sol = len, sol = len

Rhein, | sie sol = len ihn nicht ha = ben | den frei = en, deut = schen

1. 2. 3.

des letz = ten, des

Rhein! bein, des letz = ten Manns Ge = bein!

des letz = ten, des

1. Sie sollen ihn nicht haben, | den freien, deutschen Rhein, |
ob sie wie gier'ge Raben | sich heiser danach schrein,
solang er ruhig wallend | sein grünes Kleid noch trägt,
solang ein Ruder schallend in seine Wogen schlägt!

2. Sie sollen ihn nicht haben, | den freien, deutschen Rhein, |
solang sich Herzen laben | an seinem Feuerwein,
solang in seinem Strome | noch fest die Felsen stehn,
solang sich hohe Dome in seinem Spiegel sehn!

3. Sie sollen ihn nicht haben, | den freien, deutschen Rhein, |
solang noch kühne Knaben | um schlanke Dirnen frein,
solang die Flosse hebet | ein Fisch auf seinem Grund,
solang ein Lied noch lebet in seiner Sänger Mund!
Sie sollen ihn nicht haben, | den freien, deutschen Rhein,
bis seine Flut begraben | des letzten Manns Gebein!

N. Becker. 1809—1845.

162. Das deutsche Lied.

Mäßig und kräftig. F. A. Schulz. 1881.

Laßt das deut = sche Lied er = klin = gen | durch den wei = ten Ei = chen= wald, laßt von Berg zu Ber = ge drin = gen | deut = scher Tö = ne All = ge = walt, auf daß je = der füh = le kräf = tig, wie es tief ins Herz ihm drang, auf daß je = der werd' ge = schäf = tig bei des

Lie = des ho = hem Klang, bei des Lie = des ho = hem Klang!

1. Laßt das deutsche Lied erklingen | durch den weiten Eichenwald,
laßt von Berg zu Berge dringen | deutscher Töne Allgewalt,
auf daß jeder fühle kräftig, wie es tief ins Herz ihm drang,
auf daß jeder werd' geschäftig |: bei des Liedes hohem Klang! :|

2. Laßt das deutsche Lied erklingen | an der Donau wie am Rhein,
auf daß alle Mannen ringen, | Vaterlandes Hort zu sein,
daß der Freiheit und der Ehre jeder opfert Gut und Blut,
auf daß alle stehn zur Wehre |: jedem frevlen Übermut! :|

3. Laßt das deutsche Lied erklingen | einfach schön und einfach wahr,
daß sein Zauber mag umschlingen | alle eine Brüderschar,
daß es mag zum Kampfe werben alle Herzen, jede Hand,
auf daß alle schwören: Sterben |: für das freie Vaterland! :|

H. J. Frauenstein.

163. O teure Heimat.

Mäßig. Volksweise.

Wür = zi = ger Hauch | durch=weht die Blü = ten = wip = fel,

fei = er = lich senkt | zur Er = de sich die Nacht,

p

ſtill ruht der See, | der Al = pen fer = ne Gip = fel

p

mf f p

ſtrah = len ver = klärt | in gold = ner A = bend = pracht. | O teu = re

mf f p

Hei = mat, | won = ni = ges Land! In = nig bleibt

cresc.

cresc.

ff rit.
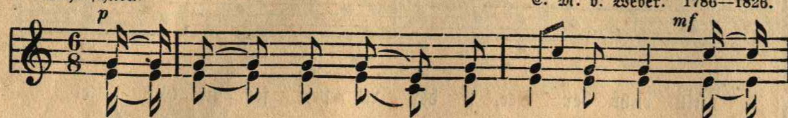
im = mer mein Herz | nur dir zu = ge = wandt.

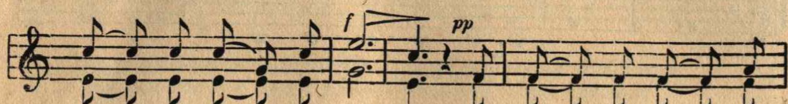
ff rit.
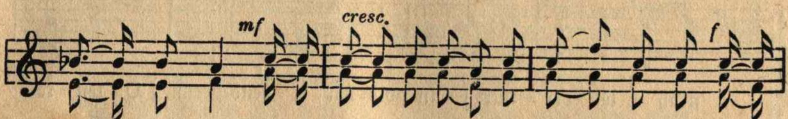
O. Welker.
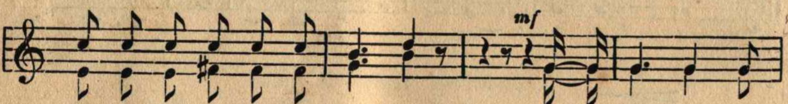
164. Lützows Jagd.
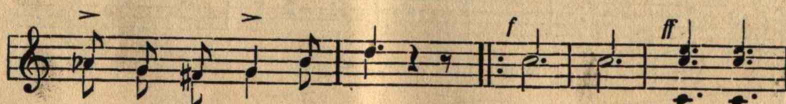
Sehr schnell. C. M. v. Weber. 1786—1826.
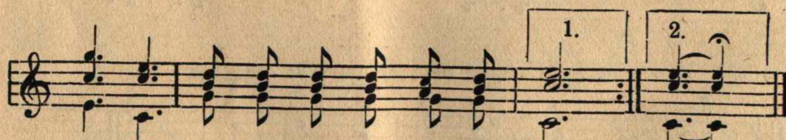












1. Was glänzt dort vom Walde im Sonnenschein? |
hör's näher und näher brausen.
Es zieht sich herunter in düsteren Reihn, |
und gellende Hörner schallen darein |
und erfüllen die Seele mit Grausen.
Und wenn ihr die schwarzen Gesellen fragt:
|: Das ist Lützows wilde, verwegene Jagd.

2. Was zieht dort rasch durch den finstern Wald |
und streift von Bergen zu Bergen?
Es legt sich in nächtlichen Hinterhalt; |
das Hurra jauchzt, und die Büchse knallt; |
es fallen die fränkischen Schergen.
Und wenn ihr die schwarzen Jäger fragt:
|: Das ist Lützows wilde, verwegene Jagd. :|

3. Wo die Reben dort glühen, dort braust der Rhein, |
der Wütrich geborgen sich meinte.
Da naht es schnell mit Gewitterschein |
und wirft sich mit rüstigen Armen hinein |
und springt ans Ufer der Feinde.
Und wenn ihr die schwarzen Schwimmer fragt:
|: Das ist Lützows wilde, verwegene Jagd. :|

4. Was braust dort im Tale die laute Schlacht? |
Was schlagen die Schwerter zusammen?
Wildherzige Reiter schlagen die Schlacht, |
und der Funke der Freiheit ist glühend erwacht |
und lodert in blutigen Flammen.
Und wenn ihr die schwarzen Reiter fragt:
|: Das ist Lützows wilde, verwegene Jagd. :|

5. Wer scheidet dort röchelnd vom Sonnenlicht, |
unter winselnde Feinde gebettet?
Es zuckt der Tod auf dem Angesicht, |
doch die wackern Herzen erzittern nicht, |
das Vaterland ist ja gerettet!
Und wenn ihr die schwarzen Gefallnen fragt: |
|: Das war Lützows wilde, verwegene Jagd. :|

6. Die wilde Jagd und die deutsche Jagd |
auf Henkersblut und Tyrannen! |
Drum, die ihr uns liebt, nicht geweint und geklagt: |
das Land ist ja frei, und der Morgen tagt, |
wenn wir's auch nur sterbend gewannen!
Und von Enkeln zu Enkeln sei's nachgesagt: |
|: Das war Lützows wilde, verwegene Jagd. :|

Th. Körner. 1791—1813.

165. Der furchtsame Jäger.

Schnell. Volksweise.

mf p

Ein Jä=ger längs dem Wei=her ging, | lauf, Jä=ger, lauf! die

mf

Däm = me = rung ihn dort um=fing. | Lauf, Jä = ger, lauf! Jä = ger,

mf

lauf, lauf, lauf! | mein lie=ber, gu=ter, schö = ner Jä = ger, lauf, lauf, lauf! | mein

lie = ber Jä = ger

sf

lie = ber Jä=ger, lauf, lauf, lauf, | mein lie = ber Jä = ger, lauf!

sf

1. Ein Jäger längs dem Weiher ging, | lauf, Jäger, lauf!
die Dämmerung ihn dort umfing. |
Lauf, Jäger, lauf! Jäger, lauf, lauf, lauf! |
mein lieber, guter, schöner Jäger, lauf, lauf, lauf! |
mein lieber Jäger, lauf, lauf, lauf, |
mein lieber Jäger, lauf!

2. Ein Häschen spielt im Mondenschein, | lauf, Jäger, lauf!
ihm leuchten froh die Äugelein. |
Lauf, Jäger, 2c.

3. Was rührt denn da im Grase sich? | lauf, Jäger, lauf!
was leuchtet dort so fürchterlich? |
Lauf, Jäger, 2c.

4. O Jäger, laß die Büchse ruhn, | lauf, Jäger lauf!
das Tier könnt' dir ein Leides tun |
Lauf, Jäger, 2c.

5. Der Jäger lief zum Wald hinaus, | lauf, Jäger, lauf!
verkroch sich flink im Jägerhaus. |
Lauf, Jäger, 2c.

6. Das Häslein spielt im Mondenschein, | lauf, Jäger, lauf!
ihm leuchten froh die Äugelein. |
Lauf, Jäger, 2c.

Volkslied.

166. Zum Abschied.

(Bei Entlassung der Konfirmanden.)

Langsam. Nach Fr. Schubert. 1797—1828.
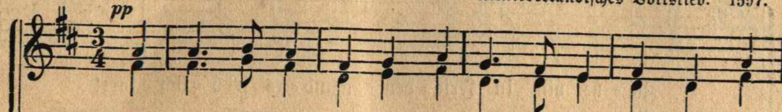
1. Ziehe hin in Frieden, |
wandre fröhlich fort!
Bleibt dir doch hienieden |
Gott als Schutz und Hort.
Seine Heilsgedanken |
stehn in starker Hand;
Well' und Fluten wanken, |
er führt doch ans Land.

2. Seiner Allmacht Flügel |
schirme deinen Pfad!
Seiner Führung Zügel |
sei dein Will' und Rat!
Seiner Gnade Siegel |
hüte deinen Sinn!
Über Tal und Hügel |
zieh in Frieden hin!

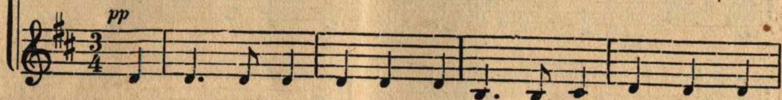
167. Dankgebet.
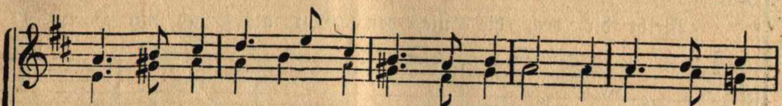
Originaltext: „Wilt heden nu treden voor God“ übersetzt v. Joseph Weyl.

Langsam. Altniederländisches Volkslied. 1597.

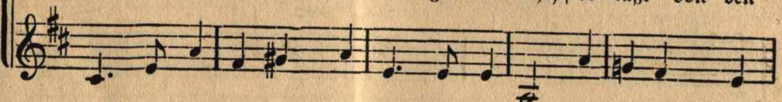


1. Wir tre = ten mit Be = ten | vor Gott, den Ge = rech = ten. | Er

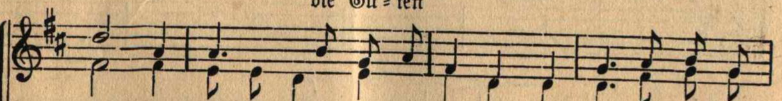




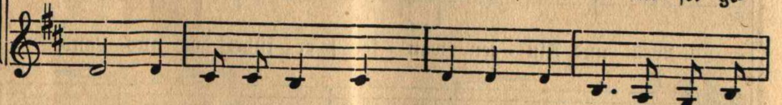
wal = tet und hal = tet ein stren = ges Ge=richt; | er läßt von den
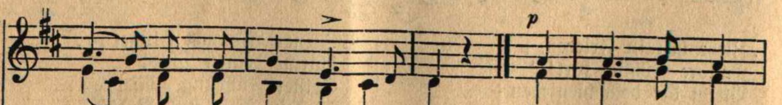


die Gu = ten

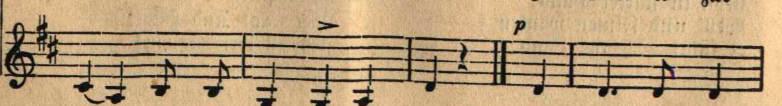


Schlech = ten nicht die Gu = ten knech=ten. | Sein Na = me sei ge=





lobt, | er ver = gißt un = ser nicht! 2. Im Strei = te zur



cresc.

Sei = te ist Gott uns ge = stan=den; | er woll = te, es soll = te das

cresc.

sempre cresc. Schlacht schon ge=

Recht sieg=reich sein; | da ward, kaum be=gon=nen, | die Schlacht schon ge =

sempre cresc.

f

won = nen. | Du, Gott, warst ja mit uns, | der Sieg, er war dein.

f

ff

3. Wir lo = ben dich o = ben, | du Len = ker der Schlach=ten, | und

ff

fle = hen, mögst ste = hen uns fer = ner=hin bei, | daß dei = ne Ge=

Op = fer der

mein = de | nicht Op = fer der Fein = de. | Dein Na = me sei ge=

a tempo
rit. ff

lobt, | o Herr, mach uns frei! | Herr, mach uns | frei! —

rit. ff a tempo

168. Vespergesang.

Getragen. Nach D. Bortniansky. 1751—1825.

p Einzelne.

Horch, die Wel = len tra = gen be = bend, | sanft und rein den

p Halbchor.

Ves = per = chor; nä = her jetzt und nä = her schwe = bend |

p

Ju = = bi = = la = = te,

f Alle.

schwillt er mäch = tig zu dem Ohr. | Ju = bi = la = te, ju = bi = la = te, |

f

A = men, A = = men.

mf

ju=bi=la=te, A = men! | Fer = ner nun und fer = ner be=bend |

mf

Ju = = bi = = la = = te, |

pp Halbchor.

sanft ent=schwin = det er dem Ohr; | fer = ner nun und

pp

A = = men, A = men! Ju = = bi = =

rit. e dim. *ppp*

fer = ner be = bend | sanft ent=schwin = det er dem Ohr.

rit. e dim. *ppp*

la = = te, | A = = men, | A = men!

1. Horch, die Wellen tragen bebend |
sanft und rein den Vesperchor;
näher jetzt und näher schwebend |
schwillt er mächtig zu dem Ohr. |
Jubilate, jubilate, | jubilate, Amen! |
|: Ferner nun und ferner bebend, |
sanft entschwindet er dem Ohr. | :|

2. Wie die Mondlichtwelle kehret |
von dem Strande, stirbt's entlang,
wie die Flut sich wild empöret, |
braust der wogende Gesang. |
Jubilate, jubilate, | jubilate, Amen! |
|: Horch jetzt, wie die Woge kehret |
von dem Strande, stirbt's entlang. |:|

169. Das Veilchen.

Graziös. Karl Reinecke.

mf *p*

Ei, Veil=chen, ei, Veil=chen, lie=bes Veil=chen, | so

mf *mf*

Ei, Veil=chen,

ſag doch ein=mal an: | War = um gehſt du ein Weil=chen | den

etwas zögernd.

Blu=men all vor = an? | „Weil ich bin gar ſo klei = ne, drum

pp

pp

komm ich vor dem Mai, drum komm ich vor dem

mf

mf

denn käm' ich nicht al=

Mai; | denn käm' ich nicht al = lei = ne, | ſo gingt ihr mir vor=

lei = ne, | ſo gingt ihr mir vor = bei, | denn käm' ich nicht al=

bei, | ſo gingt ihr mir vor = bei!“

lei = ne, | ſo

Adolf Schultes.

170. Seht, meine Hütte.

Finnische Weise von Savolax.
Aus: W. Koehler „Liedergarten".

Lebhaft und markiert.

mf

Seht, mei = ne Hüt = te | im Schutz schlan = ker Fich = ten |

liegt dort im Wal = de mei = nes Va = ter = lands;

hoch drü = ber strah = let | der tief = blau = e Him = mel |

mild in des däm = mern = den Mor = gens Glanz. Ju=

f

fal = le = ral = le = rall! Ju = fal = le = ral = le = rall!

dolce

Brin = get, ihr Lüf = te, den Wi = der = hall!

dolce

1. Seht, meine Hütte | im Schutz schlanker Fichten |
liegt dort im Walde meines Vaterlands;
hoch drüber strahlet | der tiefblaue Himmel |
mild in des dämmernden Morgens Glanz.
Jufalleralleráll, jufalleralleráll!
Bringet, ihr Lüfte, den Widerhall!

2. Rauschende Fichten, | erklingende Lüfte, |
saget, wann habt ihr mir ins Herz geschaut?
Auf denn, mein Sang, | und verkünde den Lüften, |
künde den Jubel meines Herzens laut.
Jufalleralleráll, jufalleralleráll!
Bringet, ihr Lüfte, den Widerhall!

171. Gondellied.

Mäßig. K. M. v. Weber. 1786—1826.

p

Es mur = meln die Wel = len, | es säu = selt der

p

Wind, — | sie schau = keln im Spie = le | den Na = chen ge=

schwind; wir glei = = ten hin = un = = ter | das

U = = fer ent = lang und sin = = gen am

Ru = = der | den Mor = gen = ge = sang.

1. Es murmeln die Wellen, | es säuselt der Wind, |
sie schaukeln im Spiele | den Nachen geschwind;
wir gleiten hinunter | das Ufer entlang
und singen am Ruder | den Morgengesang.

2. Der Himmel ist heiter, | das Wasser ist hell; |
es springen die Lämmer | am rauschenden Quell;
wir hören die Vögel | im sonnigen Grün,
wo duftend die Blumen | zu tausenden blühn.

3. Wir folgen den Wellen | mit lachendem Sinn, |
die plätschernden wissen | am besten wohin;
noch strahlt uns der Morgen | mit rosigem Licht,
wir kennen die Sorgen | des Lebens noch nicht.

4. O Morgen, o Jugend, | wie eilst du vorbei! |
Gleich singenden Kindern | im blühenden Mai,
wie spielende Lüfte, | wie Wellen im Tal,
wie Blüten und Düfte | enteilet dein Strahl.

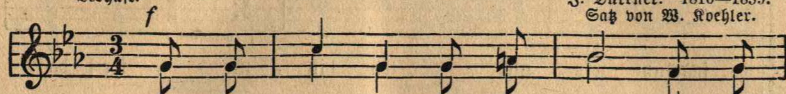
5. Und wachsen die Schatten, | und nahet die Nacht |
in ernster, in stiller, | erhabener Pracht,
dann fahren wir wieder | dem Vaterhaus zu
und landen am Ufer | und kehren zur Ruh.

Pocci. 1807—1876.
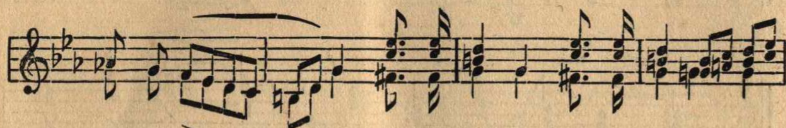
172. Sturmbeschwörung.

Lebhaft.
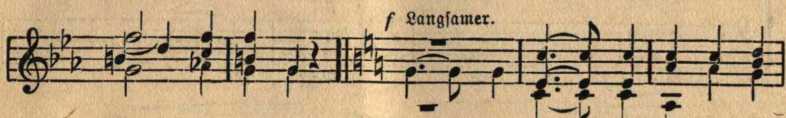
J. Dürrner. 1810—1859.
Satz von W. Koehler.
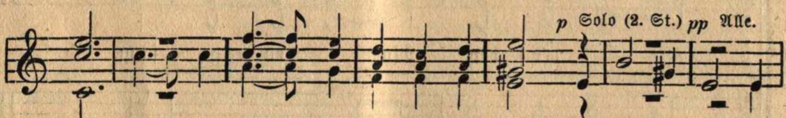


Wie mit grimm'=gem Un = ver = stand | Wel = len
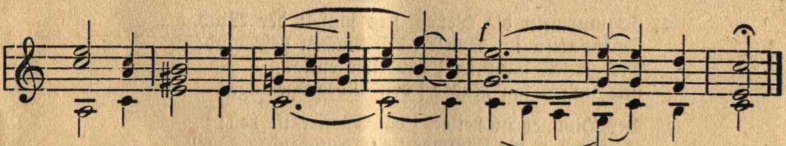


sich be = we = = gen! | Nir=gends Ret=tung, | nir=gends Land | vor des



Sturm=winds Schlä=gen! Ei = ner ist, | Ei = ner ist, der in der



Nacht, | Ei=ner ist, | Ei = ner ist, der uns be=wacht. | Christ Ky = ri = e, | Christ



Ky = ri = e, | komm, komm — — | zu uns — — auf die See!

1. Wie mit grimm'gem Unverstand |
Wellen sich bewegen! |
Nirgends Rettung, | nirgends Land |
vor des Sturmwinds Schlägen!
Einer ist, | der in der Nacht, |
Einer ist, | der uns bewacht. |
Christ Kyrie, |
Christ Kyrie, |
komm | zu uns auf die See!

2. Wie vor unserm Angesicht |
Mond und Sterne schwinden! |
Wenn des Schiffleins Ruder bricht, |
wo nun Rettung finden? |
Wo sonst | als bei dem Herrn? |
Seht ihr den Abendstern? |
Christ Kyrie, |
Christ Kyrie, |
erschein | uns auf der See!

3. Nach dem Sturme fahren wir |
sicher durch die Wellen, |
lassen, großer Schöpfer, dir |
unser Lob erschallen, |
loben dich mit Herz und Mund, |
loben dich zu jeder Stund'.
Christ Kyrie, |
Christ Kyrie, |
ja dir | gehorcht die See!

J. Falk. 1768—1826.

173. Mandelbäumchen.

Munter. — J. Raff. 1822—1882.

mf — p — mf — mf — p — pp

Man=del=bäum=chen, Man=del=bäumchen, | komm her=ein ge=schwind!

Hier im Bett=chen, hier im Bett=chen | liegt ein ar=tig Kind.

Heb die Füß=chen leis' und fein aus der Er=de; | komm her=ein, |

Man=del=bäum=chen, Man=del=bäum=chen, | komm her=ein ge=schwind!

1. Mandelbäumchen, Mandelbäumchen, |
komm herein geschwind!
Hier im Bettchen, hier im Bettchen |
liegt ein artig Kind.
Heb die Füßchen leis' und fein
aus der Erde; | komm herein, |
Mandelbäumchen, Mandelbäumchen, |
komm herein geschwind!

2. Mandelbäumchen, Mandelbäumchen |
blühet schlehenweiß.
In dem Garten, in dem Garten |
ist die Sonne heiß.
Schüttle ab die Mandelkern'! |
Kindchen ißt sie gar zu gern. |
Mandelbäumchen, Mandelbäumchen, |
schüttle fleißig dich!

174. Singet dem Herrn ein neues Lied.

Mäßig bewegt. *dolce.* — B. Klein. 1793—1832.

Sin=get dem Herrn ein neu=es Lied, | ein neu = = es

mf

Sin=get dem Herrn ein neu=es

Ver=kün=det, ver=kün=det, ver=kün=det sein

f

Lied! | Ver=kün=det, ver=kün=det sein Lob, sein Lob, | ver=

f

ver=kün=det sein Lob, sein

Lob, | sein Lob,

kün=det sein Lob, | ver=kün=det sein Lob, | ver=

Lob, | ver=kün=det sein Lob, | ver=kün=det sein

kün=det sein Lob in E=wig=keit! Groß ist der

f

Lob, | sein Lob

p f p

Herr | und e = wig er = bar=mungs=voll! Groß ist der Herr | und

p f

Herr | und er = bar=mungs=voll! Groß ist der Herr |

dolce.

e = wig er = bar=mungs=voll! Sin = get dem Herrn ein neu = es

p

und er = bar=mungs=voll! Sin = get!

mf f

Lied, | ein neu = = = es Lied! | Ver = kün = det, | ver=

Sin = get dem Herrn ein neu = es Lied!

ver = kün=det sein Lob, sein

f

kün = det sein Lob, sein Lob, | ver = kün = det sein

mf

ver = kün = det sein Lob, sein Lob, | ver=

Lob, |

Lob, | ver = kün = det sein Lob, | ver = kün = det sein

kün = det sein Lob, | ver = kün = det sein Lob, | ver=

ver = kün = det, ver=

Lob, ver = kün = det, ver = kün = det sein Lob, | ver=

kün = det sein Lob, | ver = kün = det, ver = kün = det sein

kün = det sein Lob | in E = wig = keit!

Lob, | sein Lob in E = wig = keit!

Nach Psalm 96.

175. Macht auf das Tor der Herrlichkeit.

Würdevoll, nicht zu langsam. Mel.: 1621.

Macht auf das Tor der Herr = lich = keit! | Der Herr kommt

wie = der aus dem Streit! | Laßt ihn in Freu = = = den

sin = gen an, | laßt sin = gen, wer da sin = gen kann; | wir

ha = ben nun wie = der den Sie = ges=mann. | Macht's prächtig, | er ist

mäch = tig! Macht's ehr = lich, er ist herr = lich! Ju = bi = lie = ret,

laßt Gott wal = ten; | Christ hat den Sieg er = hal = ten.

1. Macht auf das Thor der Herrlichkeit! |
Der Herr kommt wieder aus dem Streit. |
Laßt ihn in Freuden singen an, |
laßt singen, wer da singen kann; |
wir haben nun wieder den Siegesmann. |
Macht's prächtig, | er ist mächtig!
Macht's ehrlich, | er ist herrlich!
Jubilieret, | laßt Gott walten; |
Christ hat den Sieg erhalten.

2. Gott sei gepriesen und geehrt, |
der Hölle Pforten sind zerstört; |
es steht der Himmel offen da, |
die Engel Gottes sind uns nah, |
freu'n sich mit uns alle, Halleluja! |
Macht's prächtig, | er ist mächtig!
Macht's ehrlich, | er ist herrlich!
Jubilieret, | laßt Gott walten; |
Christ hat den Sieg erhalten.

Nach Tob. Kilius.

176. Loblied.

Vor 1680.
Umbildung von: Hast du denn, Jesu, dein Angesicht gänzlich verborgen.

Choralmäßig.

Lo = be den Her = ren, | den mäch = ti = gen Kö = nig der Eh = = ren!
Lob' ihn, o See = le, mit Jauch=zen, | das ist mein Be= geh = = ren!
Kom = met zu = hauf! Psal = ter und Har = fe, wacht auf! Laf = set den Lob = ge=sang hö = = ren!

cresc.

J. Neander. 1640—1680.

177. Hoch tut euch auf, ihr Tore der Welt.

Würdevoll. C. W. v. Gluck. 1714—1787.

Hoch tut euch auf, | ihr To = re der Welt, | hoch tut euch auf, | ihr To = re der Welt, | daß der Kö = nig der Eh = ren ein= zie = he! Wer ist der Kö = nig, | wer ist der Kö = nig der Eh = ren? | Der Herr stark und mäch = tig, |

mäch=tig im Streit, | Gott Ze = ba = oth, | Gott Ze = ba = oth! |

Hoch tut euch auf, | ihr To = re der Welt, | hoch tut euch

auf, | ihr To = re der Welt, | daß der Kö · nig der

Eh = ren ein = zie = he! Der Herr, | der Herr ist ein

gro = ßer Gott, | der Herr, | der Herr ist ein gro = ßer

Kö = nig; | al = les lo = be sei = nen heil'=gen Na = men, |

al = les lo = be sei = nen heil'=gen Na = men, | al = les lo = be

rit.

sei = nen heil'=gen Na = men!

rit.

178. Herr, deine Güte reicht so weit.

Nicht zu langsam. E. Grell. 1800—1886.

Einzelne. Wiederholung von allen.

Herr, dei = ne Gü = te reicht so weit, | so weit, so

Einzelne. Wiederholung von allen.

p *p*

weit der Him = mel ist, und dei = ne Wahr = heit, | und dei = ne

Wahr = heit, | und dei = ne Wahr = heit, | so weit die Wol = ken

rit. *a tempo.*

gehn. | Herr, dei = ne Gü = te reicht so weit, | so weit, so

rit. *a tempo.*

1. | 2. *f* Bewegter.

weit der Him = mel ist. ist. | Hal = le = lu=

f

ja, ——— | Hal = le = lu = ja, ——— | Hal = le = lu=

Hal = le = lu = ja, Hal = le = lu = ja,

ja, | Hal = le = lu = ja, | Hal = le = lu = ja, ——

Hal = le = lu=

— | Hal=le = lu = ja, —— | Hal=le = lu = ja, | Hal=

ja, Hal = le = lu = ja,

le = lu = ja, Hal = le = lu = ja, | Hal = le = lu = ja!

Psalm 36, 6.

179. Hymne.

Majestätisch. J. J. Schnabel. 1767—1831.

Herr, un = ser Gott, wie groß bist du!

Herr, un = ser Gott, wie groß bist du!

Herr, un = ser Gott, wie groß bist du! Wie

mf

Wie herr=lich ist dein Na = me, | wie

mf

Wie herr=lich ist dein Na = me, | wie herr=lich, | o wie

herr=lich ist dein Na = me, | wie herr=lich ist dein Na = me, | wie

f f

herr = lich ist dein Na = me! Dich preist der Him=mel

f f

herr = lich ist dein Na = me! Dich preist der Him = mel

f f

herr = lich ist dein Na = me! Dich preist der Him=mel

mf

jauch = zend' Chor; aus al=len Lan=den steigt dir Lob und

mf

jauch=zend' Chor; | aus al = len Lan = den steigt dir Lob und

mf

jauch=zend' Chor; aus al = len Lan = den steigt dir

Dank, | aus al = len Lan = den steigt dir Lob und

Dank, aus al = len Lan = den steigt dir Lob und

Dank, aus al = len Lan = den steigt dir Lob und

Dank, | steigt dir Lob und Dank em = = =

Dank, | aus al = len Lan = den steigt dir Lob und Dank em=

Dank, | aus al = len Lan = den steigt dir Lob und Dank em=

por, | aus al=len Lan=den steigt dir Lob und Dank em = por, Lob und

por, | aus al=len Lan=den steigt dir Lob und Dank em = por, Lob und

por, | aus al=len Lan=den steigt dir Lob und Dank em = por, Lob und

Dank — em = por, steigt dir Lob | und Dank ——— em = por.

Dank em = por, steigt dir Lob | und Dank em = por.

Dank em = por, steigt dir Lob | und Dank em= por.
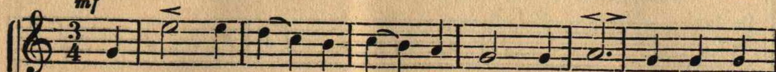
Nach Psalm 8.

180. Der Herr ist unsre Zuversicht.

Mäßig.

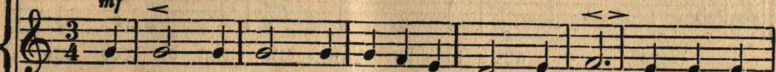
B. Klein. 1793—1832.
Mehrst. v. A. Schleisiek.

mf



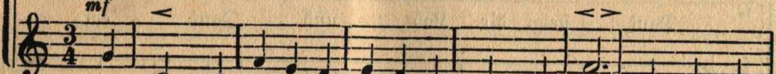
Der Herr ist un = sre Zu = ver= sicht | und Stär = ke, | un = sre

mf



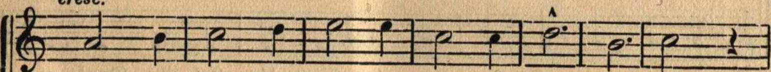
Der Herr ist un = sre Zu = ver = sicht | und Stär = ke, | un = sre

mf



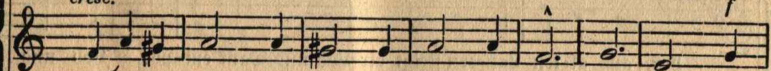
Der Herr ist un = sre Zu = ver = sicht | und Stär = ke, | un = sre

cresc.



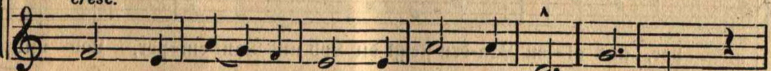
Hilf' in gro = ßer Not, | die uns ge = trof = fen hat.

cresc.
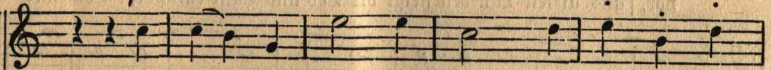


Hilf' in gro = ßer Not, | die uns ge = trof = fen hat. | Drum

cresc.
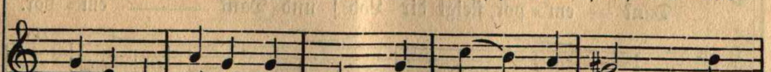


Hilf' in gro = ßer Not, | die uns ge = trof = fen hat.

f
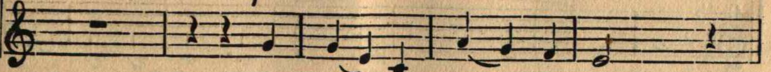


Drum fürch = ten wir uns nicht, | wir fürch = ten uns



fürch = ten wir uns nicht, | drum fürch = ten wir uns

f



Drum fürch = ten wir uns nicht,

f

nicht, wenn auch der Sturm —— brau = set und

f

nicht, wenn auch der Sturm —— brau = set und

f

wenn auch der | Sturm —, der Sturm —— brau = set und

ff

tobt, wenn die Ber = ge ver=

ff

tobt, | wenn die Ber = ge ver = sin = ken ins Meer, | wenn die Ber = ge ver=

ff

tobt, | wenn die Ber = ge ver = sin = ken ins Meer, | wenn die Ber = ge ver=

mf

sin = ken ins Meer! Der Herr ist un = sre Zu = ver=

mf

sin = ken ins Meer! Der Herr ist un = sre Zu = ver=

mf

sin = ken ins Meer! Der Herr ist un = sre Zu = ver=

piu *f*

sicht und Stär = ke; wir

f

sicht und Stär = ke; drum fürch = ten wir —

f

sicht und Stär = ke; drum fürch = ten wir uns nicht, | wir

f *ff*

fürch=ten uns nicht, wir fürch=ten uns nicht, wir fürch = ten uns nicht!

f *ff*

— uns nicht, wir fürch=ten uns nicht, wir fürch = ten uns nicht!

f *ff*

fürch=ten uns nicht, wir fürch=ten uns nicht, wir fürch = ten uns nicht!

Psalm 46, 2—4.

181. Der Gottesacker.

Langsam. F. B. Beneken. 1760—1818.

p

Wie sie so sanft ruhn, al = le die Se = li = gen,

p

zu de = ren Wohn=platz | jetzt mei = ne See = le schleicht!

Wie sie so sanft ruhn in den Grä = bern,

f

tief zur Ver = we = sung | hin = ab = ge = sen = ket!

1. Wie sie so sanft ruhn, alle die Seligen,
zu deren Wohnplatz | jetzt meine Seele schleicht!
Wie sie so sanft ruhn in den Gräbern,
tief zur Verwesung | hinabgesenket!

2. Und nicht mehr weinen hier, wo die Klage schweigt,
und nicht mehr fühlen hier, | wo die Freude flieht,
und von Cypressen sanft umschattet,
bis sie der Engel hervorruft, | schlummern.

A. K. Stockmann. 1751—1821.

182. Es kennt der Herr die Seinen.

Mäßig langsam. F. Mendelssohn-Bartholdy. 1809—1847.

mf

Es kennt der Herr die Sei = nen | und hat sie stets ge=

kannt, die Gro = ßen und die Klei = nen | in je = dem Volk und

p

Land. Er läßt sie nicht ver = der = ben, | er führt sie aus und

p

f

ein; | im Le = ben und im Ster = ben | sind sie und blei = ben

f

zögernd.

sein, im Le = ben und im Ster = ben | sind sie und blei=ben sein.

zögernd.

1. Es kennt der Herr die Seinen |
und hat sie stets gekannt,
die Großen und die Kleinen |
in jedem Volk und Land.
Er läßt sie nicht verderben, |
er führt sie aus und ein; |
|: im Leben und im Sterben |
sind sie und bleiben sein. :|

2. Er kennet seine Scharen |
am Glauben, der nicht schaut
und doch dem Unsichtbaren, |
als säh' er ihn, vertraut.
Er kennt sie als die Seinen |
an ihrer Hoffnung Mut, |
|: die fröhlich auf dem Einen, |
daß er der Herr ist, ruht. :|

3. So kennt der Herr die Seinen, |
wie er sie stets gekannt,
die Großen und die Kleinen |
in jedem Volk und Land,
am Wort der Gnadenliebe |
durch seines Geistes Stärk', |
|: an Glaube, Hoffnung, Liebe |
als seiner Gnade Werk. :|

Ph. Spitta. 1801—1859.

183. Die Auferstehung.

C. H. Graun. 1701—1759.
Mehrst. v. W. Koehler.

Feierlich.

Auf = er = stehn, | ja auf = er = stehn wirst du, | mein Staub, | nach kur = zer Ruh! Un = sterb = lich's Le = ben | wird, der dich schuf, — dir ge = ben. Hal = le = = lu = ja! — Hal = le = lu = ja!

1. Auferstehn, | ja auferstehn wirst du, |
mein Staub, | nach kurzer Ruh!
Unsterblich's Leben |
wird, der dich schuf, dir geben.
|: Halleluja! :|

2. Wieder aufzublühn | werd' ich gesät. |
Der Herr der Ernte geht
und sammelt Garben, |
uns, ein, die wir hier starben.
|: Halleluja! :|

3. Ach, ins Allerheiligste führt mich |
mein Mittler! Dann leb' ich
im Heiligtume |
zu seines Namens Ruhme.
|: Halleluja! :|

F. G. Klopstock. 1724—1803.

184. Wenn ich ihn nur habe.

Choralmäßig.

H. K. Breidenstein. 1796—1876.
Mehrst. von A. Schleisieck.

p

Wenn ich ihn nur ha = be, | wenn er mein nur ist, |

p

wenn mein Herz bis hin zum Gra = be | sei = ner

mf

Treu = e nie ver = gißt: | weiß ich nichts von Lei = de, |

p

abnehmend.

f

füh = le nichts als An = dacht, | Lieb' und Freu = de.

1. Wenn ich ihn nur habe, |
wenn er mein nur ist, |
wenn mein Herz bis hin zum Grabe |
seiner Treue nie vergißt: |
weiß ich nichts von Leide, |
fühle nichts als Andacht, | Lieb' und Freude.

2. Wenn ich ihn nur habe, |
lass' ich alles gern, |
folg' an meinem Wanderstabe |
treugesinnt nur meinem Herrn, |
lasse still die andern |
breite, lichte, volle Straßen wandern.

3. Wo ich ihn nur habe, |
ist mein Vaterland, |
und es fällt mir jede Gabe |
wie ein Erbteil in die Hand; |
längst vermißte Brüder |
find' ich nun in seinen Jüngern wieder.

Fr. v. Hardenberg (Novalis) 1772—1806.

185. Der Herr ist mein Hirt.

Mäßig bewegt.
Zart und gebunden.

B. Klein. 1793—1832.
Mehrst. v. W. Koehler.

Der Herr ist mein Hirt; mir wird nichts man=geln. | Er wei=det mich | auf ei=ner grü=nen Au. Der Herr ist mein Hirt; mir wird nichts man=geln. | Er wei=det mich,

Er wei = = det mich, er

wei = = det mich, er wei = det mich auf ei = ner

er wei = det mich, | er wei = det mich auf ei = = ner

er wei = det mich auf ei = ner

Er füh = ret mich zu fri = schem

f

grü = nen Au | und füh = ret mich ——— zu fri = schem

f

grü = nen Au. Er füh = ret mich

mf

Was = ser. Er er = quik = ket, er = quik = ket mei = ne

mf

er füh = ret mich auf rech = tem, auf rech = tem

See = le, | er füh = = ret mich, führt mich auf rech = tem

er füh = ret mich auf rech = tem, auf rech = tem

Wie zuerst.

Pfad. Der Herr ist mein Hirt; mir wird nichts man=geln. | Er

wei = det mich auf ei = ner grü = nen Au. Der Herr ist mein

Mir wird nichts man = geln, mir — wird nichts

Hirt, | der Herr ist mein Hirt; | mir wird nichts

man = = geln, nichts man = geln.
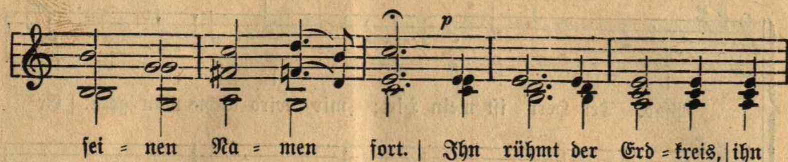
Psalm 23.
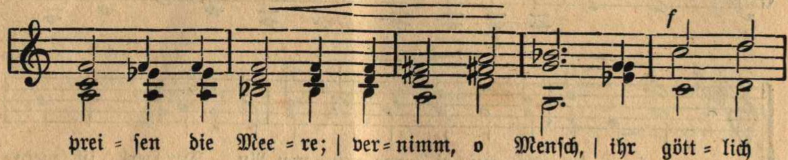
186. Die Ehre Gottes.
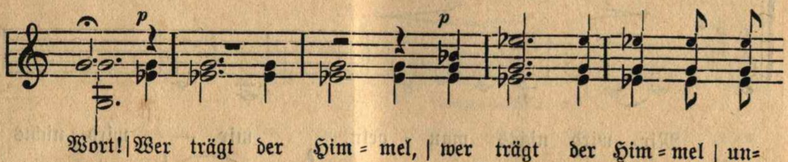
L. van Beethoven. 1770—1827.
Mehrst. v. W. Koehler.
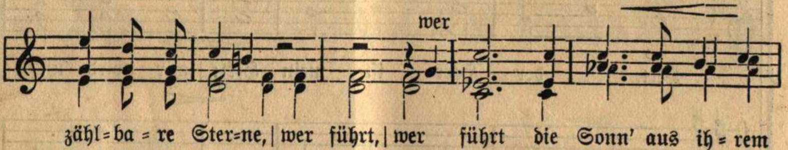
Feurig.
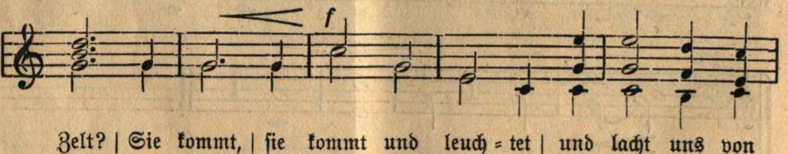
Die Him=mel rüh = men | des E = wi = gen Eh = re; | ihr Schall pflanzt |
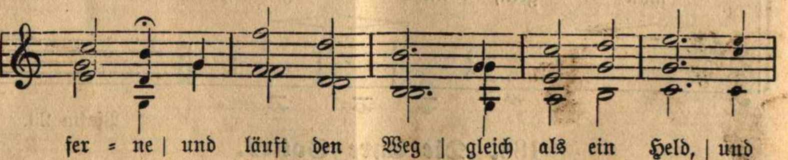

p
sei = nen Na = men fort. | Ihn rühmt der Erd = kreis, | ihn
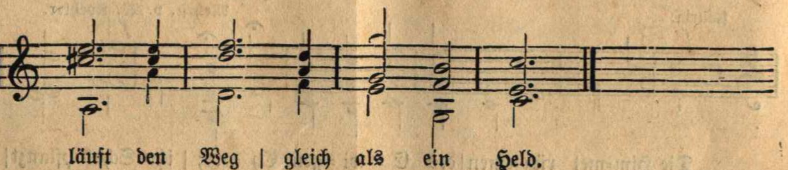

f
prei = sen die Mee = re; | ver = nimm, o Mensch, | ihr gött = lich


p
p
Wort! | Wer trägt der Him = mel, | wer trägt der Him = mel | un=


wer
zähl = ba = re Ster=ne, | wer führt, | wer führt die Sonn' aus ih = rem


f
Zelt? | Sie kommt, | sie kommt und leuch = tet | und lacht uns von


fer = ne | und läuft den Weg | gleich als ein Held, | und


läuft den Weg | gleich als ein Held.

1. Die Himmel rühmen | des Ewigen Ehre; |
ihr Schall pflanzt | seinen Namen fort. |
Ihn rühmt der Erdkreis, | ihn preisen die Meere; |
vernimm, o Mensch, | ihr göttlich Wort! |
Wer trägt der Himmel | unzählbare Sterne, |
wer führt die Sonn' aus ihrem Zelt? |
Sie kommt und leuchtet | und lacht uns von ferne |
und läuft den Weg | gleich als ein Held.

2. Vernimm's und siehe | die Wunder der Werke, |
die Gott so herrlich aufgestellt! |
Verkündigt Weisheit | und Ordnung und Stärke |
dir nicht den Herrn, | den Herrn der Welt? |
Kannst du der Wesen | unzählbare Heere, |
den kleinsten Staub fühllos beschaun? |
Durch wen ist alles? | O gib ihm die Ehre! |
Dem Herrn, o Mensch, | sollst du vertraun!

Chr. F. Gellert. 1715—1769.

187. Glaube, Liebe, Hoffnung.

Mäßig. C. Kreutzer. 1780—1849.

mf

Was ist das Gött=lich=ste auf die = ser Welt? Was hält uns auf=recht

mf

im Ge=wand von Stau = be? Was ist's, das hier schon En=geln

Einzelne.

uns ge = sellt? Es ist das gei = stig Herr = lich = ste, der

Chor.

Glau = be. Es ist das gei = stig Herr=lich = ste, der Glau=be, der

Glau = be. Es ist das gei = stig Herr = lich = ste, der Glau = be.

1. Was ist das Göttlichste auf dieser Welt?
Was hält uns aufrecht im Gewand von Staube?
Was ist's, das hier schon Engeln uns gesellt?
|: Es ist das geistig Herrlichste, der Glaube. :|

2. Wodurch sind wir dem Schöpfer selbst verwandt?
Wie nennen wir den süßesten der Triebe?
Was ist der Zukunft Freuden sichres Pfand?
|: Es ist des Herzens Seligkeit, die Liebe. :|

3. Was mahnet uns im Leiden zur Geduld?
Wodurch sehn wir schon hier den Himmel offen?
Was ist des ew'gen Vaters höchste Huld?
|: Es ist der Seele reinste Labung, Hoffen. :|

4. O, möchten doch durch jeden Lebenskranz
sich diese Blumen fromm und freudig winden!
In ihrem milden, nie umwölkten Glanz
|: läßt sich das Paradies leicht wieder finden. :|

Steiner.

188. Tochter Zion.

G. F. Händel. 1685—1759.
Aus dem Oratorium „Judas Makkabäus."

Mäßig.

Toch = ter — Zi = on, | freu = = e dich! jauch = = ze

laut, | Je = ru = = sa = lem! Sieh, — | dein Kö = = nig

cresc.

kommt — zu dir! ja, — er kommt, | der

cresc.

f

Frie = = de = fürst! Toch = ter — Zi = on, | freu = = e

f

dich! jauch = ze laut, | Je = ru = = sa = lem!

1. Tochter Zion, | freue dich!
jauchze laut, | Jerusalem!
Sieh, | dein König kommt zu dir!
ja, er kommt, | der Friedefürst!
Tochter Zion, | freue dich! jauchze laut, |
Jerusalem!

2. Hosianna | Davids Sohn!
sei gesegnet | deinem Volk!
Gründe nun | dein ew'ges Reich!
Hosianna | in der Höh!
Hosianna | Davids Sohn! sei gesegnet |
deinem Volk!

3. Hosianna | Davids Sohn!
sei gegrüßet, | König mild!
Ewig steht | dein Friedensthron,
du, | des ew'gen Vaters Kind!
Hosianna | Davids Sohn! sei ge-
grüßet, | König mild!

H. Ranke. 1819.

189. Ehre sei Gott.

Mäßig bewegt.

F. Silcher. 1789—1860.

mf f p

Eh = re, Eh = re, Eh = re sei Gott in der Hö = he | und

mf

Frie = de auf Er = den und den Men = schen ein Wohl = ge = fal =

f mf

len, | und den Men = schen ein Wohl = ge = fal = len! Eh = re sei

mf p

Gott in der Hö = he! Eh = re sei Gott in der Hö = he und

Frie = de auf Er = den, | und Frie = de auf Er = den | und den Men = schen ein

Wohl = ge = fal = len! Eh = re, Eh = re, Eh = re sei

Gott in der Hö = he | und Frie = de auf Er = den | und den Men = schen ein

Wohl = ge = fal = len, | und den Men = schen ein Wohl = ge = fal = len!

Luk. 2, 14.

190. Fröhliche Weihnacht.

Munter. Aus dem Englischen.

1—3. Fröh = li = che Weih=nacht! | Ü = ber = all tö = net durch die Lüf = te

fro = her Schall. | Weih=nachts=ton, | Weihnachtsbaum, Weih=nachts=duft

Weih=nachts=ton, | Weih=nachts=duft — in

je = dem Raum. | Fröh=li=che Weih=nacht! | Ü = ber=all tö = net durch die Lüf=te

Fine.

fro = her Schall. | 1. Dar = um al = le stim = met in den Ju = bel=

Da capo al Fine.

ton, denn es kommt das Licht der Welt | von des Va=ters Thron.

| denn es kommt das

1—3. Fröhliche Weihnacht! | Überall
tönet durch die Lüfte froher Schall.
Weihnachtston, | Weihnachtsbaum, |
Weihnachtsduft in jedem Raum. |
Fröhliche Weihnacht! | Überall
tönet durch die Lüfte froher Schall.

1. Darum alle stimmet
in den Jubelton;
denn es kommt das Licht der Welt
von des Vaters Thron.

2. Licht auf dunklem Wege, |
unser Licht bist du;
denn du führst, die dir vertraun, |
hin zur sel'gen Ruh.

3. Was wir andern taten, |
sei getan für dich,
daß bekennen jeder muß: |
Christkind kam für mich.

1—3. Fröhliche Weihnacht! | Überall
tönet durch die Lüfte froher Schall.
Weihnachtston, | Weihnachtsbaum, |
Weihnachtsduft in jedem Raum. |
Fröhliche Weihnacht! | Überall
tönet durch die Lüfte froher Schall.

191. Osterhymne.

F. Abt. 1819—1885.

Langsam.

pp

1. Heil'=ge Stil = le, sü = ßer Frie = de | weht noch um des
2. Und Ma = ri = a kommt zum Gra = be, | eh' noch glänzt der

pp

p

1. Hei = lands Grab. | Ein zur Ru = he ging er mü = de, | ein zur
2. Mor = gen = stern, | bringt der Lie = be zar = te Ga = be, | bringt der

p

1. Ein zur Ru = he
2. bringt der Lie = be

cresc.

1. Ru = he ging er mü = de; | En = gel schwe = ben leis' her=
2. Lie = be zar = te Ga = be, | ed = le Sal = ben für den

cresc.

1. ging er mü = de, En = gel
2. zar = te Ga = be, ed = le

dim. pp Sehr lebhaft.

f

1. ab, | En = gel schwe=ben leis' her = ab.
2. Herrn, | ed = le Sal = ben für den Herrn. 3. Jub = le, Ma=

dim. pp

1. schwe = ben, En = gel
2. Sal = ben, ed = le

ri = a, | dein Herr ist er = stan = den! Ju = belt es,

f

Jub=le, Ma=ri = a, dein Herr ist er=stan=den!

f

Chri = sten, | der Gött = li = che lebt! Kün = det es froh den ent=

f

fern = te = ſten Lan=den, kün = det es froh den ent = fern = te = ſten

daß ——— er die Sei = = nen | zum

Lan = den, daß er die Sei = nen | zum Le = ben er = hebt, zum

daß er die Sei= = =

cresc.

Le = ben er = hebt, zum Le=ben er=hebt, | daß er die

= = nen | zum

Sei = nen | zum Le = ben er=hebt, zum Le = ben er = hebt!

L. Widmer. 1808—1870

192. Es ist ein' Ros' entsprungen.

M. Prätorius. 1571—1621.

1. Es ist ein' Ros' entsprungen |
aus einer Wurzel zart, |
als uns die Alten sungen; |
von Jesse kam die Art
und hat ein Blümlein bracht
mitten im kalten Winter |
wohl zu der halben Nacht.

2. Das Röslein, das ich meine, |
davon Jesaias sagt, |
hat uns gebracht alleine |
Marie, die reine Magd.
Aus Gottes ew'gem Rat
hat sie ein Kind geboren |
wohl zu der halben Nacht.

Aus dem 15. Jahrhundert.

193. Aus dem Oratorium „Elias“.

(Terzett der Engel.)

Nicht zu langsam. F. Mendelssohn-Bartholdy. 1809—1847.

mf *sf* *p*

He - be dei - ne Au - gen auf zu den Ber - gen, | von wel - chen dir

zu den

Dei - ne

Hül - fe, dir Hül - fe kommt! | Dei - ne Hül - fe kommt vom

Dei - ne Hül - fe

Hül - fe kommt vom Herrn,

cresc. *dim.*

Herrn, | vom Herrn, vom Herrn, | der Himmel und Er - de ge-

kommt vom Herrn, der Him - mel und

cresc. dei - nen Fuß —— und *pp*

macht hat. Er wird dei - nen Fuß nicht glei - ten las - sen, |

Er wird dei - nen

der dich be=hü=tet, schläft nicht, | der dich be=hü=tet, schläft nicht, |

cresc.

pp

und der dich be=hü=tet, schläft nicht, | der dich be=hü=tet,

pp

cresc.

f dim. p f

der schläft ——— nicht. | He=be dei=ne Au=gen auf

f dim. p f

schläft — nicht, der schläft nicht.

p

— zu den Ber=gen, | von wel=chen dir Hül=fe, dir Hül=fe

p

von wel=chen dir Hül=fe

den Ber=gen, |

f sf p

kommt, | den Ber = = gen, | von wel=chen dir Hül=fe kommt!

sf p

kommt, den Ber = = gen,

Ps. 121, 1—3.

194. Selig sind die Toten.

Aus dem Oratorium: „Die letzten Dinge".

Ludwig Spohr. 1784—1859.

Langsam.

Einzelne. *p*

Se = lig sind die To = ten, die in dem Herrn

p Einzelne.

ster = = ben, *p* von nun an, *mf* von nun an, von

p *mf*

Sie ru = hen von ih = rer

f nun an in E = wig = keit. *mf* Sie ru = hen von

f *mf* Sie

Ar = beit, | sie ru = hen von ih = = rer

ih = = rer Ar = beit, | von ih = = rer Ar = beit, | und

ru = hen, sie ru = hen von ih = = rer

cresc. dim.

ih = re Wer = ke, | ih = re Wer = ke fol = = = gen

cresc. f dim.

Chor. pp

ih = nen nach. Se = lig sind die To = ten, die in dem Herrn

Chor. pp

p mf f

ster = ben, von nun an, von nun an, von

p mf f

mf

nun an in E = wig = keit, | von nun in E = wig = keit.

mf

Offb. 14, 13.

Inhaltsverzeichnis.

III. Vaterlandslieder.

IV. Spiel- und Wanderlieder.

V. Jäger- und Soldatenlieder.

VI. Lieder verschiedenen Inhalts.

VII. Kanons.

Druck von Hesse & Becker in Leipzig.

